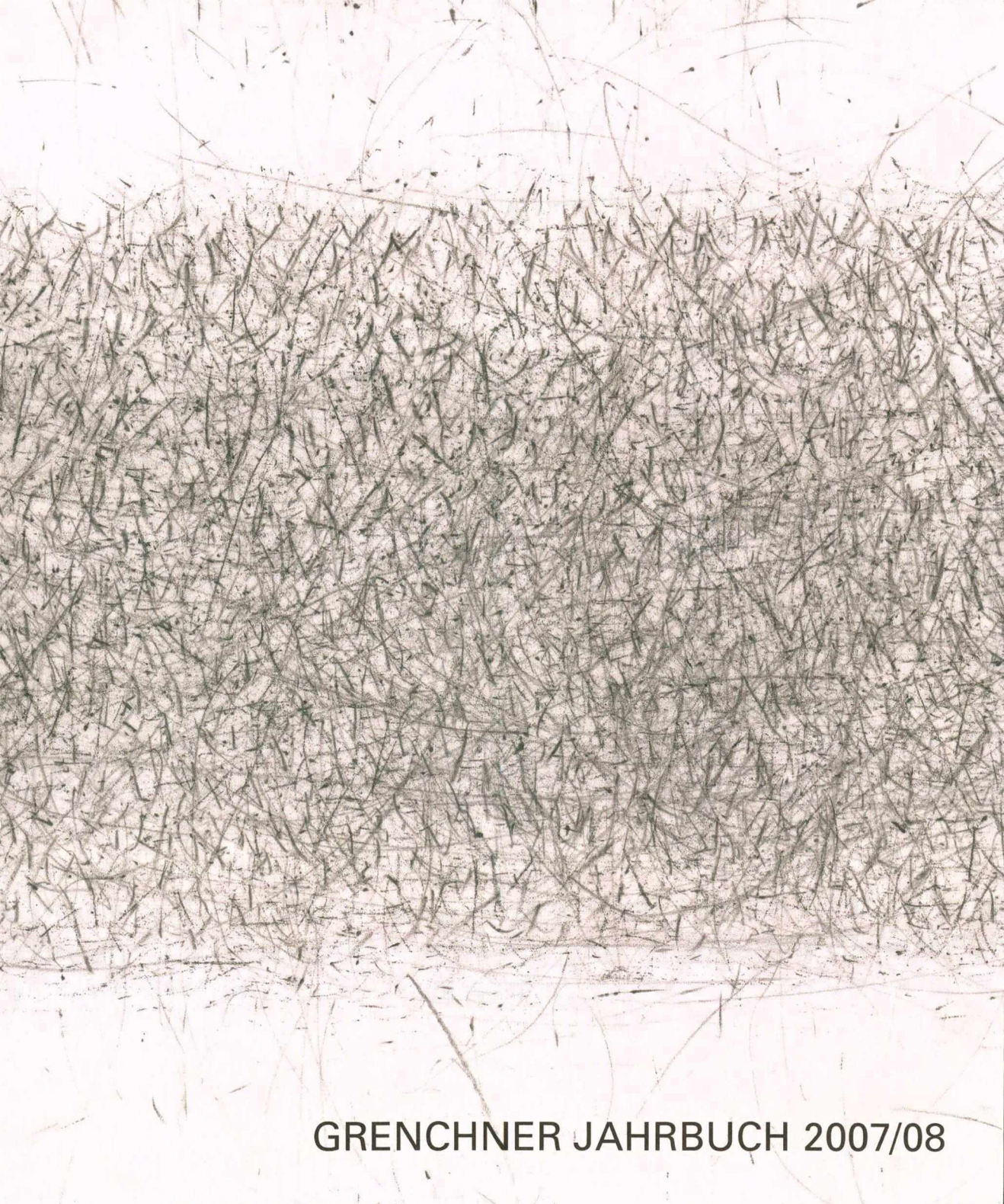


GRENCHNER JAHRBUCH 2007/08

Grenchner Jahrbuch 2007/08

37. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Umschlag

Das Titelbild «Südwind» wurde gestaltet von Sonya Friedrich.
Technik: Zeichnung, Graphit auf Kalkpapier, 2008

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2007/08 (37. Ausgabe):
«Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch»
der Kulturkommission Grenchen

Peter Brotschi, Paul-Georg Meister und Anna Messerli

Herstellung, Satz / Layout: PGM COMMUNICATIONS GmbH, Grenchen
http://www.pgm.ch
Ausrüstung und Druck: Wirth GmbH, Grenchen

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen.
Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen.

Inhaltsverzeichnis

Paul-Georg Meister
«Grenchen: Stadt der Zukunft» 4

Paul-Georg Meister
Bilderbuchtage, Rockkonzerte,
Ausstellungen und Theater 7

Peter Brotschi
Viele Projekte stecken in der
Planungsphase 10

German Vogt
Ein Blick zurück in Freude 13

German Vogt
150 Jahre Uhrenrohwerkfabrik
ETA (Teil 3) 15

Lukas Walter
100 Jahre Hôtel de Ville 19

André Weyermann
Ein endgültiges Adieu und ein
nicht unerwartetes Comeback 20

Daniel Trummer
Pächterwechsel: Unterberg 22

Iris Minder
Grenchner Wasserversorgung.....24

Rainer W. Walter
Grenchen und Sélestat 26

Kaspar Haupt
Rodania: Eröffnungsfeier des neuen
Wohnheimes und der Tagesstätte .. 28

Paul-Georg Meister
Neues Konzept, «Energiewelten», zufriedene Gesichter 30

Paul-Georg Meister
Lachende Augen und staunende Gesichter 34

Sabine Waelti
Schweizer Heimatschutz ehrt die Uhrenstadt 36

Sabine Waelti
Grenchen nimmt den Wakkerpreis in Empfang 46

Lukas Walter
Kultur-Historisches Museum 48

Peter Brotschi
«Schuss frei» für den Schiesssportverein Lauacher 51

Iris Minder
Den Duft des Tages einfangen..... 52

Anna Meister
30 Jahre mit Höhen und Tiefen 54

Rainer W. Walter
«I bi dr Dritt gsy vomene Buredotze» 55

Thomas Schärli
Urs Saner alias Orsani ist Kulturpreisträger 2008 56

Brigit Leuenberger
«Wir sind sehr stolz auf diese Auszeichnung» 58

Thomas Schärli
Altes und Neues gekonnt verbunden 59

Sabine Waelti
2. Grenchner Kulturnacht..... 61

Iris Minder
Stolzer Bettlacher – leidenschaftlicher Tessiner 63

Daniel Trummer
Sauro Bruno Zumstein 1951-2007 .. 66

Sabine Waelti
150 Jahre Stadtmusik Grenchen 68

Salome Moser Schmidt
Kapelle Allerheiligen, Kunsthaus und Genossenschaftssiedlung Frohheim 70

Peter Brotschi
Mit eleganten Flügeln durch den Wettbewerbsparcours 72

Paul-Georg Meister
Uhrencup am Wendepunkt?.....74

Peter Brotschi
Wasserratten haben nun eine moderne Anlage 76

Kaspar Haupt
100 Jahre Männerturnverein..... 78

Brigit Leuenberger
Gertrud Christen 80

Peter Brotschi
Der den Käse zum Schmelzen bringt 82

Mike Brotschi
Abschied von Erwin Ballabio 84

Mike Brotschi
Nachruf Urs Saladin..... 86

Paul-Georg Meister
Der Marktplatz war eine einzige grosse Festhütte..... 87

Teddy Buser
Edi Allemann: Dichter, Lehrer, Obernarr 89

Paul-Georg Meister
Ein Fest der Begegnung und der Freude..... 90

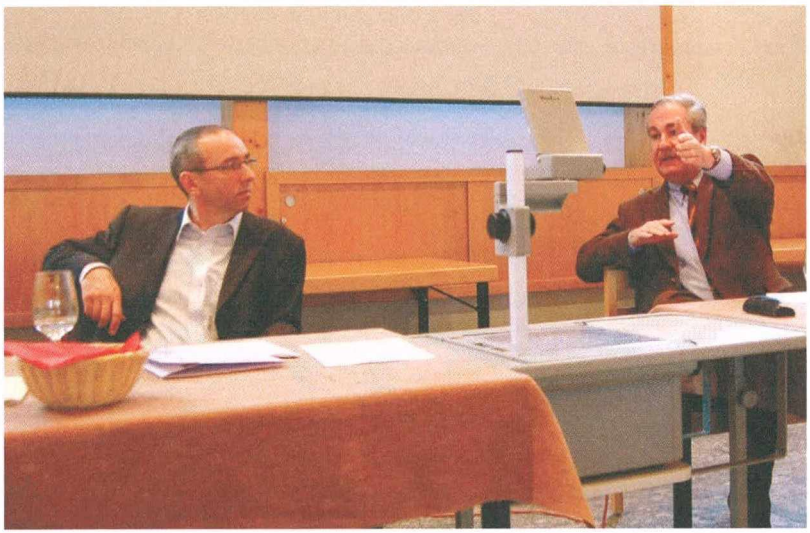
Renato Müller / Patrik Mosimann
Chronik der Bürgergemeinde 92

PGM COMMUNICATIONS GmbH
Chronik..... 96

Paul-Georg Meister

«Grenchen ist eine Stadt der Zukunft»

Das politische Jahr (Oktober 2007 bis September 2008)



Stadtpräsident Boris Banga und Kurt Boner wehren sich gegen die Abschiebung von Sozialfällen nach Grenchen. (Foto: Sabine Waelti)

Das Berichtsjahr – es reicht vom Oktober 2007 bis Ende September 2008 – hatte zwei herausragende politische Ereignisse aufzuweisen: Am 21. Oktober wurde Grenchens Stadtpräsident Boris Banga äusserst knapp nicht mehr in den Nationalrat wiedergewählt. Ende Januar gab der Schweizerische Heimatschutz bekannt, dass die Stadt Grenchen mit dem Wakkerpreis 2008 ausgezeichnet werde.

Schmerzhaft für Grenchen war die Nichtwiederwahl von Boris Banga. Die Gründe dafür sind vielseitig. Fakt ist: Banga wurde mit einem Stimmenunterschied von nur gerade rund 3'000 Stimmen zwar Zweiter auf der Liste der SP, doch da die Sozialdemokraten einen Sitz abgeben mussten, reichte dies für ihn nicht mehr. Um die Grenchner Stimmen hatten sich mit Heinz Müller (SVP) und Peter Brotschi (CVP) zudem zwei weitere Kandidaten beworben, was sicher auch einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den Ausgang der Wahlen hatte.

Nach 12 Jahren in Bern wurde die Abwahl von Banga von vielen mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Allgemein wurde ihm in verschiedenen Kommentaren und Berichten eine grosse Sachkenntnis und viel politisches Flair attestiert.

Erfreulicher war Ende Januar schliesslich die Nachricht, dass Grenchen mit dem Wakkerpreis 2008 ausgezeichnet wird. (Eine ausführliche Berichterstattung finden Sie in dieser Ausgabe des Grenchner Jahrbuches).

Viel zu reden gab im Berichtsjahr auch das Spital Grenchen. Der Plan, aus dem Spital Grenchen eine Privatklinik zu machen, musste wieder begraben werden. Stadtpräsident Boris Banga forderte zudem in einem Brief an die Solothurner Regierung, dass die Notfallpforte wieder geöffnet werden solle. Doch auch diesem Ansinnen war kein Erfolg vergönnt. Und so löste sich auch der Verein «Pro Spital Grenchen» nach rund fünfjähriger Tätigkeit auf.

Der Verein hatte für die Erhaltung eines Akutspitals in Grenchen gekämpft. Allerdings sei das grosse Engagement nicht umsonst gewesen. «Ohne unseren Kampf gäbe es den Standort Grenchen kaum mehr,» gab sich die Vereinsführung überzeugt, «heute sind die Arbeitsplätze gesichert und der Betrieb in unserem Spital läuft gut.»

Für einen Sturm im Wasserglas sorgte schliesslich der Beschluss, dass die Grenchner Ambulanz nicht mehr auf dem Berner Kantonsgebiet tätig sein dürfe. Doch dieser Entscheid wurde vom Berner Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud aus Gründen der Versorgungssicherheit wieder umgestossen. Und so bleibt vorderhand alles beim Alten.

Auch die Soziale Sicherheit sorgte in Grenchen im Berichtsjahr für einigen Wirbel. Stadtpräsident Boris Banga gab öffentlich bekannt, dass kleinere Gemeinden versuchten, kostspielige Sozialfälle nach Grenchen abzuschieben. Man sprach von mindestens zehn Fällen pro Jahr. Mit solchen Abschiebungen würden Grenchens Bemühungen um eine Verbesserung der sozialen und gesellschaftlichen Struktur ausgehebelt, sagte Banga und kündigte an, in Zukunft vehement gegen «solche Machenschaften» vorzugehen.



Mit verschiedenen Anlässen, zum Beispiel einem «Ravioli Event», soll der Grenchner Wochenmarkt attraktiver gemacht werden. (Foto: Thomas Hirsbrunner)

Nicht untätig blieb auch der Grenchner Gewerbeverband im Berichtsjahr. Zum einen diskutierte man längere Ladenöffnungszeiten am Samstag, zum anderen regte der Präsident des Gewerbeverbandes, Ruedi Spielmann, eine Attraktivierung des Grenchner Marktes an. Nun, die längeren Ladenöffnungszeiten wurden abgelehnt, doch in Sachen Attraktivierung des Einkaufsstandortes Grenchen wurde einiges getan. Die IG Markt führte zusammen mit dem Gewerbeverband verschiedene Anlässe auf dem Grenchner Marktplatz durch – ein erfreuliches Zeichen dafür, dass auch in dieser Hinsicht einiges in Bewegung geraten ist.

Der Marktplatz als Aufenthaltsort der Grenchner Alki-Szene war ein weiteres Thema, das heftig umstritten war. Zum einen machte die Grenchner Stadtpolizei vom neuen Wegweisungsartikel Gebrauch, um



Grenchen darf sich weiterhin Energiestadt nennen. Sie will gezielt umweltfreundlichere Energieträger, wie beispielsweise Erdgas, fördern. (Foto: Paul-Georg Meister)

die Auswüchse dieser Szene einigermassen einzuschränken, zum andern erhob die Baudirektion mehrmals den Vorwurf, die Städtischen Werke Grenchen hätten ihr Versprechen nicht eingehalten, auf dem Marktplatz ein Restaurant einzurichten, was – nach Ansicht der Baudirektion – die Szenenbildung zu verhindern helfe. Eine Einigung in dieser Frage wurde bis Redaktionsschluss des Grenchner Jahrbuches nicht gefunden, und auch der Vorschlag, die Randständigen mit klassischer Musik zu vertreiben, wurde nicht realisiert.

Es gäbe in diesem Rückblick noch viel zu berichten. Beispielsweise vom Grenchner Bootshafen, der seit Jahren ein Thema ist, und für den auch in diesem Jahr keine Investoren gefunden wurden. Oder das Thema Schule, wo die Einschulung einmal mehr die Gemüter bewegte, genau so wie die Schliessung der beiden Kindergärten «Wandfluh» und «Hofweg».

Vom Skaterpark könnte man berichten, dem der Gemeinderat nach jahrelanger Diskussion nun grünes Licht erteilt hat oder vom Label «Energiestadt», welches Grenchen auch in diesem Jahr wieder zugesprochen wurde, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Busbetriebe ihre Flotte konsequent und zielgerichtet auf Erdgasfahrzeuge umstellt.

Doch dies alles würde den Rahmen des Beitrages sprengen. Vieles davon wird deshalb in Artikeln abgehandelt oder in der Chronik erwähnt. Doch eines ist sicher: In Grenchen hat sich im vergangenen Berichtsjahr einiges bewegt und auch wenn nicht alle Ansinnen positiv abgeschlossen werden konnten, ist eines klar: Grenchen hat sich weiterentwickelt und zwar in einer positiven Art. Es konnten wiederum neue Arbeitsplätze geschaffen und neue Betriebe angesiedelt werden.

Die positive Entwicklung, die Grenchen in den letzten Jahren erfasst hat, konnte weitergeführt werden. Nicht zuletzt auch dank des Wakkerpreises und der damit verbundenen positiven Publizität setzt sich auch ausserhalb der Region langsam aber sicher der Gedanke durch, dass Grenchen eine Stadt mit Zukunft ist.

Paul-Georg Meister

Bilderbuchtage, Rockkonzerte, Ausstellungen und Theater

Das gesellschaftlich kulturelle Jahr in Grenchen (Oktober 2007 bis September 2008)



Ein fester Wert im Grenchner Kulturleben: Die Schopfbühne führte die Komödie «Rente gut – alles Gut» auf. (Foto: Paul-Georg Meister)

Würde man ein Städteranking erstellen, das sich an den kulturellen Anlässen ausrichtet, müsste die Stadt Grenchen in der Rangliste ganz vorne stehen. Die Anzahl der kulturellen und gesellschaftlichen Anlässe ist in der Berichtperiode (Oktober 2007 bis September 2008) dermassen gross, dass an dieser Stelle gar nicht alle Veranstaltungen gewürdigt werden können. Es gibt wohl kaum eine Kunstsparte, die nicht im Laufe eines Jahres in Grenchen angeboten wird.

Damit werden all jene Lügen gestraft, die immer wieder behaupten, in Grenchen sei nichts los, genau das Gegenteil ist der Fall. Allerdings, und das sei an dieser Stelle auch vermerkt, viele dieser Angebote richten sich nicht unbedingt an ein jugendliches Publikum. Hier ist sicher noch ein Manko vorhanden und es kommt wohl nicht von ungefähr, dass viele Jugendliche am Wochenende ihr Freizeitvergnügen auswärts suchen (müssen).

An Grossveranstaltungen mangelte es im Berichtsjahr nicht. Die Mittelländer Ausstellung mia wurde bereits zum 20. Mal durchgeführt (siehe Bericht im Jahrbuch), die Autoexpo fand aus Platzgründen wiederum in der Tennishalle statt und das Grenchner Fest, welches nur alle drei Jahre stattfindet, lockte auch diesmal wieder Tausende ins Stadtzentrum.

Ein Grossanlass, der weit über die Region hinaus Beachtung fand, waren die 1. Grenchner Kinderbilderbuchtage im Parktheater. (Siehe Bericht in diesem Jahrbuch). Der Erfolg war dermassen gross, dass nun ein Trägerverein gegründet wurde, der sich zur Aufgabe macht, diesen Anlass professionell zu organisieren und jährlich durchzuführen. Präsidentin des Trägervereins ist die Initiantin Barbara Banga.

Auch das Stadtzentrum wurde rege benutzt. Nicht nur das Grenchner Fest, auch die traditionelle Gränchner Chürbisnacht, die Wakkerpreisverleihung mit der



Zum letzten Mal eine Ausstellung in der Galerie Kunstvitrine: v.l.n.r. René Ruppen, Elisabeth Kocher, Pino Simili, Jaroslava Rudiger, und Kurt Spichiger.
(Foto: Paul-Georg Meister)

Walliser Rock-Sängerin Sina und natürlich die Fasnacht erwiesen sich als wahre Publikumsmagnete.

Apropos Fasnacht: Auch hier ist die Zeit nicht stehen geblieben. Erstmals war die Grenchner Fasnachtszeitung «Gosche» nicht nur in einer gedruckten Version zu geniessen, unter www.gosche.ch ist sie neu auch im Internet zu finden. Ebenfalls zum ersten Mal fand an der Grenchner Fasnacht die «Gosche-Night» statt, um den bisher eher ruhigen Fasnachtsfreitag zu beleben. Und sie wurde ein voller Erfolg. Zudem gab es einen Stabwechsel: Zum neuen Obernarren wurde Thomas Meister gewählt. Er ersetzt René Finger.

Doch nicht nur Grossanlässe prägten das kulturelle Grenchner Jahr. Im Gegenteil. Vielfach sind es gerade die kleineren Veranstalter, die mit ihrer Beharrlichkeit und meist mit sehr hohem Niveau für ein breites und interessantes kulturelles Angebot sorgen. So beispielsweise das Grenchner Kleintheater, das mit dem Anerkennungspreis der Kulturkommission ausgezeichnet wurde und das mit seinem Kleinkunstprogramm für manchen Höhepunkt im vergangenen Jahr verantwortlich war.

In einem ähnlichen Segment angesiedelt sind auch die Aktivitäten von Wohlfahrt Piano. Neben Andreas Thiel und Les Papillons waren verschiede Künstlerinnen und Künstler zu sehen und zu hören. Die Abende haben längst Kultstatus erreicht und sind wohl kaum mehr als Geheimtipp zu bezeichnen.

Auf reges Interesse stiessen auch die verschiedenen Lesungen



Ein beachtenswertes Kulturprojekt: Die Seniorenbühne spielte «Ein Koffer voller Erinnerungen». (Foto: Sabine Waelti)

und die Aktivitäten es Sonntagsforums, genau so wie die Musigbar, die auch nicht vor Experimenten zurückschreckte und die Matinées des Jazzclubs.

Grenchen als Theaterstadt zu bezeichnen, wäre wohl ein wenig vermessen, doch Theater hat in der High-Tech-Stadt Grenchen einen hohen Stellenwert. Das Parktheater konnte wiederum auf eine erfolgreiche Saison zurückblicken. Publikumsmagnete wie «Edelmais» (René Rindlisbacher und Sven Furrer) und Walter Andreas Müller erwiesen sich als Renner.

Doch nicht nur bekannte Namen sorgten für volle Häuser. Die Schopfbühne Grenchen war mit ihrem Stück «Rente gut, alles gut» äusserst erfolgreich. Und die Grenchner Theaterfrau Iris Minder zauberte gleich mehrere Produktionen auf die einheimischen Bühnen, so unter anderem ein Theaterstück mit Senioren und verschiedene Produktionen mit dem Kindertheater «Blitz»

Wie gesagt, es gäbe noch viele Anlässe, auf einige wird im Grenchner Jahrbuch in Artikeln näher eingetreten. So zum Beispiel die zweite Grenchner Kulturnacht und das Kultur-Historische Museum. Andere können aus Platzgründen diesmal leider nur am Rande erwähnt werden. So beispielsweise die grossartigen Konzerte des Grenchner Stadtorchesters und der Yehudi-Menuhin-Stiftung, die Marschmusikparade und die Konzertreihe im Kinderheim Bachtelen. Sie alle bereichern das gesellschaftliche und das kulturelle Leben ungemein – sie alle sind aus dem Kulturkalender der Stadt Grenchen kaum mehr wegzudenken.

Ein Wehrmutstropfen muss an dieser Stelle aber noch erwähnt werden. Seit diesem Jahr ist in Grenchen keine Galerie mehr aktiv. Künstlerinnen und Künstler haben zwar noch die Gelegenheit, in einigen Restaurants ihre Werke auszustellen, doch mit der Schliessung der Kunstvitrine wurde in Grenchen ein kulturelles Kapitel abgeschlossen, das lange Zeit auch das kulturelle Leben der Stadt beeinflusste.

Zwar verfügen die Stadt und ihre Einwohner seit diesem Jahr über ein renoviertes und super ausgebautes Kunsthaus, welches sich mit seinen Aktivitäten bestimmt auch überregional einen Namen schaffen wird, doch der Reiz der intimen Galerien ist dahin.

Auch wenn dies ein wenig weh tut – das kulturelle Leben der Stadt Grenchen hat sich in den letzten Jahren gewandelt, hat sich weiter entwickelt. Und eines ist klar, dieser Trend ist nicht aufzuhalten.

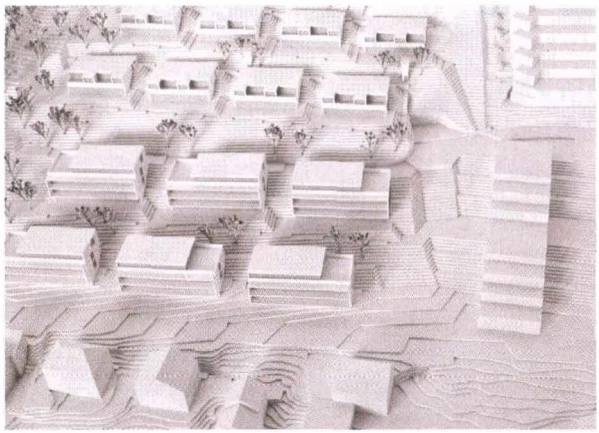
Peter Brotschi

Viele Projekte stecken in der Planungsphase

Das Grenchner Stadtbild im Wandel



An der Mazzinistrasse sollen neue Mietwohnungen entstehen.
(Fotos: Peter Brotschi)



Modell der geplanten Überbauung am Hang Molerhof-West. Rechts oben ist ein Teil der bestehenden Terrassen-Siedlung zwischen Molerweg und Bergstrasse zu sehen.

In den letzten Jahren wurde in Grenchen sehr viel gebaut: Ein- und Mehrfamilienhäuser, Geschäftshäuser mit Büros und Wohnungen sowie Industriebauten. Das Stadtbild hat sich in den Jahren seit der Jahrtausendwende in grossen Teilen verändert, auch wenn es im Alltag meistens nicht bewusst wahrgenommen wird.

In den zwölf Monaten von Anfang Oktober 2007 bis Ende September 2008 wurde weniger gebaut als auch schon. Etliche Projekte, über die das Grenchner Jahrbuch in den vergangenen beiden Jahren berichtet hatte, konnten abgeschlossen werden. Das heisst aber überhaupt nicht, dass es in Grenchen zu einem Baustopp kommt. Etliche grosse Projekte stecken in der Planungsphase und werden, sofern sie zur Realisierung kommen, das Stadtbild nochmals nachhaltig verändern. Auch sind einige Abbrüche geplant.

In den Schubladen und auf den Arbeitstischen der Planer befinden sich interessante Projekte. So etwa an der Ecke Solothurnstrasse-Girardstrasse, wo ein zum Abbruch bewilligter Altbau steht und wo ein Wohn- und Geschäftshaus entstehen soll. Im Erdgeschoss sind Ladenräumlichkeiten vorgesehen, dann folgen Büros, während der obere Teil des Hauses für grosszügige Wohnungen reserviert ist. Nicht weit entfernt, mehr oder weniger quer gegenüber, bahnt sich eine dem Stadtbild förderliche Veränderung an: Nachdem das Areal des ehemaligen und abgebrannten Bau-



Für die künftige Überbauung des freien Geländes im Bereich Kastelsstrasse/Studenstrasse wurde ein Gestaltungsplan ausgearbeitet und aufgelegt.

ernhofes Rüfenacht zwischen Bettlachstrasse und Solothurnstrasse über vier Jahrzehnte hauptsächlich als Parkplatz gedient hatte, soll das Gelände nun überbaut werden. Im Sommer 2008 wurde bekannt, dass die Detaillistenkette Lidl an dieser Stelle ein Ladengeschäft bauen will. Die Erschliessung für die Fussgänger erfolgt hauptsächlich über die Kapellstrasse. Zu diesem Zweck soll das Haus an der Südostecke



An der Bergstrasse 38 entstand im Jahr 2008 ein Mehrfamilienhaus mit Eigentumswohnungen.

der Kreuzung Bettlachstrasse/Kapellstrasse abgerissen werden. So entsteht in Richtung Stadtzentrum ein kleiner Platz.

Pläne bestehen auch für grosse Wohnüberbauungen. Nach wie vor pendent ist das Projekt beim Hinzihöfli. Ganz am Hang oben, beim so genannten Molerhof West, ist ein Gestaltungsplan erarbeitet worden für eine neue Überbauung. Ebenso im grossen Gebiet Studenstrasse-Kastelsstrasse: Es ist wohl die grösste zusammenhängende Fläche, die innerhalb des Stadtgebiets noch unüberbaut ist. Auch hier ist ein Gestaltungsplan ausgearbeitet worden. Profilstangen standen seit Sommer 2008 auch an der südlichen Mazzinistrasse, wo Mehrfamilienhäuser für Mietwohnungen entstehen sollen. Insgesamt stehen so auf dem Papier rund 120 neue Wohnungen, die mehrheitlich einen höheren Ausbaustandard erhalten sollen.

Nachdem in den letzten Jahren auch viele Einfamilienhäuser erstellt worden sind, ging auch in diesem Sektor die Bautätigkeit etwas zurück. Das im Moment verfügbare Bauland neigt sich langsam aber sicher auch dem Ende zu.

German Vogt

Ein Blick zurück in Freude

Das Ur-Grenchner Produkt, die Swatch, wird 25 Jahre alt

2008 feiert die weltberühmte Swatch der ETA Grenchen ihren 25. Geburtstag. In den GJB 1985 und 1992 ist ihr Werdegang beschrieben. Deshalb wollen wir nur mit kurzen Zeitungsausschnitten aus den Jahren 1982/1983 des grossen Ereignisses gedenken.

1) Weltwoche, 1.12.1982: «Uhrenbarone vor dem Schafott». «Nach dem SSIH Desaster 1981 stehen hochpotente Bank-Chirurgen vor einer neuen Operation: Der lebensgefährlich kranke Uhrenriese Asuag muss saniert werden.» Dann erinnert der Artikel an die Generalversammlung der Asuag vom Juni 1982: «Bei manch einem Zuhörer erntet Uhren-Ästhet Renggli (der VR-Präsident der Asuag, d.B.) mit der Lobpreisung der jüngsten Asuag Produktionssensation ein mitleidiges Lächeln: Wie soll die neue elektronische Plastikuhr Swatch, ein penetrant tickender Armwecker, zurzeit in den USA im Test und 1983 auch in der Schweiz für gut 40 Franken den überlaufenen Billiguhrmarkt bereichernd, ein Unternehmen herausreissen, das – wenn überhaupt – nur bei Konzentrationen auf das mittlere und vor allem obere Preissegment eine reelle Chance im Überlebenskampf hat.»

2) Bericht über die Asuag Generalversammlung vom 12.2. 1982: VR-Präsident Pierre Renggli: «Abgesehen von Luxusuhren und hoch stehenden Markenuhren sind in den letzten Jahren alle grossen europäischen und amerikanischen Uhrenproduzenten entweder verschwunden oder ausnahmslos in finanzielle Not geraten. Das trifft auch für die letzten noch bestehenden amerikanischen Uhrenproduzenten Texas Instruments (nur der Uhrensektor), Timex und Bulova zu. Die letzten deutschen Manufakturen werden uns zum Kauf angeboten (Kienzle). Die französische Uhrenindustrie ist praktisch in Auflösung begriffen.»

3) Schweizerische Handelszeitung, vom 3.3.1983: «Überzeugende Swatch Lancierung» – «Für wirklich frischen Wind sorgte dieser Tage die Markteinführung der neuen Swatch-Uhren-Linie durch die Asuag Tochter Ebauches SA (ESA). Eines sei vorweggenommen: Die Zuversicht der Techniker und der Marketingstrategen der als Produzent und Verkäufer auftretenden Ebauches



Die Swatch der ersten Kollektion war eher brav und unscheinbar. Doch bald erreichte sie Kultstatus, sie wurde ein Mode-Accessoire und ein Symbol für Fun und Lebenslust. Das Sponsoring von entsprechenden (Sport)-anlässen fördert dieses Image.

wirkt ansteckend, die Swatch-Uhr vermag durchaus Kaufgelüste zu regen». (...) Dann die Skepsis des Schreibers: ESA-Generaldirektor Ernst Thomkes Bemerkung von der «sehr erfolgreichen» Einführung der Swatch in den USA wird zitiert, dann aber ist zu lesen: «Eines steht fest: Auch wenn die Swatch ein Renner wird – was man ihr durchaus wünscht – reich wird die ESA, respektive deren schwankende Mutter Asuag, damit nicht. (...). Zudem ist es gewiss kein Zufall, dass die Swatch nicht unter dem Namen einer eingesessenen Marke,



Bald entwarfen berühmte Künstler Swatch Modelle. In limitierten Stückzahlen fabriziert, fanden sie reissenden Absatz. Die Lancierung der Vegetables Kollektion von Alfred Hofkunst auf dem Markt von Lugano im Jahr 1991 ist ein Beispiel dieses höchst erfolgreichen Marketings.

sondern direkt von der ESA vertrieben wird.» – Immerhin attestiert der (ungenannte) Verfasser des Artikels der Swatch «einen technologischen Durchbruch», in dessen Schatten sich «die Schweizer mehr oder weniger ungestört dem ungleich lukrativeren Luxusmarkt widmen und dort ihre weltweit nach wie vor starke Wettbewerbsposition kräftig ausbauen» können.

4) Badener Tagblatt vom 28.5.1983: François Schaller, Vizepräsident der Schweizerischen Nationalbank sagte u.a.: «Die heutige Krise gleicht in nichts den 21 Überproduktionskrisen der Vergangenheit (...). Ich bezweifle, dass die Swatch den Prototyp der Schweizer Uhr von morgen darstellt.»

5) Bilanz Nr 7/1983: «Wie Phönix aus der Asche»: «Ohne die Grenchner Elektroniker geht in der Branche nichts mehr (...). Paradox: Die Zukunft der schweizerischen Uhrenindustrie entscheidet sich am Billig-Massenprodukt, genau jenem Zeitmesser also, der nach offizieller Diktion wegen hoher Standortkosten als nicht herstellbar galt (Bockmist nach Ernst Thomke)».

Dass Thomke mit diesem Ausspruch Recht hatte, belegt folgende Tatsache: Von 1983 bis 1992 fuhr die Swatch dem gleichnamigen Konzern einen Gewinn von einer Milliarde Franken ein: Nicolas G. Hayek im Geschäftsbericht 2001 der Swatch Group: «Der Erfolg der Swatch erlaubte uns – das wissen wir alle – unsere Schulden (von mehreren hundert Millionen Franken, d.B.) zu bezahlen und Reserven zu bilden. Das ermöglichte uns schliesslich auch, den Wiederaufstieg der Omega zu wagen» (...). «Der Wiederaufstieg der Omega und der gewaltige Schub der Swatch machten es auch möglich, den mechanischen Maschinenpark der Schweizer Uhrenindustrie zu verstärken».

Man beachte: Der Name «Swatch» beinhaltet drei verschiedene Dinge: 1) Die 25 Jahre alte Uhr. 2) Die Swatch AG in Biel, die Vertriebsgesellschaft dieser Uhrenmarke. 3) Den Konzernnamen «Swatch Group».

German Vogt

150 Jahre Uhrenrohwerkfabrik ETA (Teil 3)

Die ETA SA, Herzstück der Swatch Group

Zum besseren Verständnis des Zwistes zwischen der ETA und der Weko ist ein Rückblick auf die von 1931 bis 1984 bestehenden Strukturen der schweizerischen Uhrenindustrie nötig (vergl. GJB 2005): 1926, Gründung der Holding Ebauches (ESA). Ihre Aufgabe: Unterbindung des ruinösen Preiskampfes zwischen den vielen Rohwerk-Fabriken. Doch bald wurde klar:

Ein Superholding muss her, um die für die Uhrenherstellung ebenso wichtigen vielen kleinen Bestandteilfabriken (z.B. die Hersteller der regulierenden Teile wie Anker, Ankerrad, Spiralfeder und Unruh (Assortiments) unter ihre Fittiche zu nehmen. Deshalb erfolgte 1931 mit Finanzhilfe des Bundes und der Banken die Gründung der «Allgemeine Schweizerische Uhrenindustrie AG» (Asuag). Das neue Gebilde wurde vom Bund statutarisch verpflichtet, allen schweizerischen Fertiguhren-Fabrikanten die für die Herstellung eines mechanischen Uhrwerkes notwendigen Rohwerke und Assortiments zu verkaufen.

Die am 27. Juni 1985 aus der Fusion des Asuag Konzerns mit der Omega/Tissot Gruppe entstandene Swatch Group übernahm stillschweigend dieses einst staatliche Monopol. D.h. die ETA SA hat nun eine Doppelfunktion: Sie fabriziert sowohl Werke für die Eigenmarken der Swatch Group (Omega, Longines, Rado, Certina etc) als auch Rohwerke und Werke für die übrigen Uhrenfabriken der Schweiz, ihre Konkurrenten. Dazu gehören:

1) die sog. Etablisseure, d.h. die vielen kleinen und grossen Hersteller von Markenuhren.

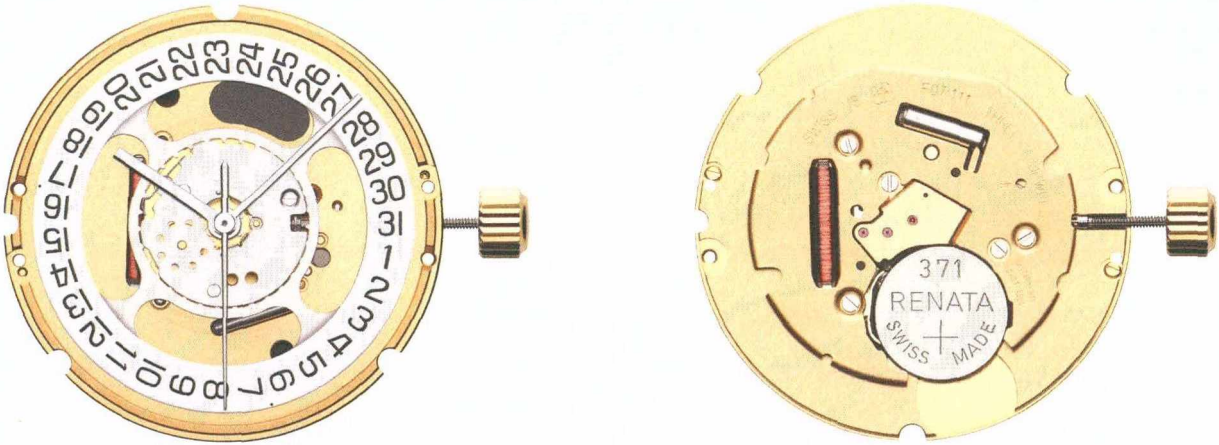
2) die sog. Monteure oder Montage-Fabriken: Diese stellen zugekaufte Rohwerke und Assortiments zu Uhrwerken (movements) zusammen – und verkaufen diese den Interessenten.

3) Die sog. Modifizierer: Sie statten die Rohwerke mit Komplikationen (Mondphasen, Grossdatum etc) aus und/oder veredeln sie mit markenspezifischen Gravuren und Dekorationen. – Diese Zwitterstellung der ETA bestätigte der Präsident der Swatch Group, Nicolas G. Hayek, verschiedentlich. So in einem Interview mit der Zeitschrift «Chronos» im Januar 1993. Damals generierte die ETA etwa die Hälfte ihres Umsatzes mit der Belieferung ihrer Konkurrenten.

ETA SA
MANUFACTURE HORLOGÈRE SUISSE
DEPUIS 1793

Die ETA auf der Anklagebank

Gross war deshalb im Juli 2002 die Überraschung, als die Leitung der ETA erklärte, sie wolle ab Januar 2003 die Lieferungen von Ebauches reduzieren, ab Januar 2006 einstellen und stattdessen allen Kunden nur noch fertig montierte Uhrwerke (movements) liefern. Die ETA begründete ihr Vorgehen mit der Verbesserung der Logistik und des Endproduktes sowie dem Willen, den vielen Fälschern von Schweizer Qualitätsuhren das Handwerk zu legen (z.B. ETA Rohwerke in sehr teu-



ETA-Uhrwerk F07 111, Vorderseite und Rückseite (Fotos: zvg)

ren Fälschungen von Luxusuhren).

Es liegt auf der Hand, dass die Belegschaft von Montage-Fabriken arbeitslos wird, wenn nur noch Fertigwerke geliefert werden, den Modifizierern wird die starke Arbeit erschwert. *Denn sie müssen jetzt* ein fertiges Uhrwerk demontieren, um die Änderungen vornehmen zu können. Dieser Vorgang schadet dem Werk und erhöht zugleich die Kosten. Deshalb verklagten die betroffenen Unternehmen die ETA *bei der Weko wegen Marktmiss*brauchs. Diese eröffnete am 4. November 2002 eine Untersuchung, die bis November 2004 dauerte.

Die Erkenntnis der Weko:

a) In 75 Prozent aller in der Schweiz produzierten mechanischen Uhrwerke tickt ein Ebauches der ETA.

b) Bei Uhrwerken bis 300 Franken hat die ETA einen Marktanteil von 95 Prozent und ist damit marktbeherrschend. Die angekündigte Reduktion, bzw. die Einstellung der Lieferungen, sind daher als «unzulässige Verweigerung der Geschäftsbeziehungen» und damit als «missbräuchlich im Sinne des Kartellgesetzes zu qualifizieren».

Einvernehmliche Regelung

Die ETA verpflichtet sich, bis und mit 2008 85 Prozent der in den Jahren 1999/2000/2001 durchschnittlich von den jeweiligen Kunden abgenommenen Menge an Ebauches einer Kaliberfamilie zu liefern. 2009 wird die Lieferverpflichtung auf 50 Prozent, 2010 auf 25 Prozent reduziert. Die Differenz der zu 100 Prozent abgenommenen Menge wird den Kunden als montiertes oder modifiziertes Werk geliefert. Um Fälschungen vorzubeugen, müssen alle Rohwerk-Kunden schriftlich bestätigen, auf einen «Weiterverkauf der von ihr bezogenen Rohwerke zu verzichten.» Die Weko hofft mit der Erstreckung der Lieferfristen, dass ab 2011 neue Anbieter von Rohwerken oder montierten Uhrwerken eine Alternative zur ETA bilden. – Kein leichtes Unterfangen, denn die Kreierung von neuen Kalibern dauert etwa vier Jahre und erheischt den Einsatz von bis zu 50 Mio Franken.



ETA-Uhrwerk 2892 A2, Vorderseite und Rückseite

Die ETA und die elektronische Uhr

Wir wissen: Die elektronische Uhr brachte in den Jahren 1973-1985 die Schweizer und damit auch die Grenchner Uhrenindustrie in eine höchst prekäre Lage. Die ETA Grenchen, Weltmarktführerin in der Herstellung von mechanischen Damen- und Herrenuhren, Automatikwerken und ertragreichste Tochtergesellschaft der ESA, überwand diese schwerste Uhrenkrise aller Zeiten mit ihren zwei epochalen Taten: «Kreierung der vier flachsten (elektronischen!) Uhren der Welt, den Delirium I-IV» und «Lancierung der (elektronischen!) Swatch 1982/83». (siehe GJB 1985/1992).

Der dritte wichtige Beitrag der ETA Grenchen zur Überwindung der existenzbedrohenden Jahre 1973-1985, ihre Kaliberpolitik, wird jetzt aufgezeigt.

Die ETA Grenchen mischt ab 1976 mit

Bei der Fabrikation von elektronischen Uhren mixte die ETA Grenchen kräftig mit. Bis 1976 war der ETA Grenchen laut Beschluss der Generaldirektion (GD) der ESA die Fabrikation von Digitalquarzwerken und Quarzanalogwerken verwehrt, bzw. die 1969 gegründete «Ebauches Electroniques Marin» (EEM) erhielt nach dem Erscheinen der ersten elektronischen Uhr der Welt, der Beta 21 (1967, ein Schweizerprodukt!), das alleinige Herstellungs-Recht für elektronische Uhren. Doch die Produkte der EEM hatten Mängel und waren bei der Kundschaft unbeliebt. Denn die Kunststofftechnik der entwickelten Quarzwerke war nicht befriedigend, weil unausgereift.

Interessanterweise erhielten 1975 die Grenchner ASSA und die Fabrique Horlogere Fontainemelon (FHF) von der DG der ESA die Erlaubnis, je ein Quarzwerk für Damenuhren zu entwickeln, nicht aber die ETA Grenchen. Deren Direktor Dr. h.c. Fritz Scholl gefiel dieser Gang der Dinge nicht, denn die Wichtigkeit der Kunststoffe für die Uhrenentwicklung war ihm bekannt. Ergo musste die ETA auch

eine Kunststoffspritzmaschine haben. Deshalb liess er eine solche Maschine heimlich in Einzelteilen (zwecks Umgehung der zentralen Investitionskontrolle der ESA!) kaufen. Ferner sorgte er dafür, dass Uhrenkonstrukteur Tony Bally Delegierter der ETA wurde in der von der GD der ESA geschaffenen Arbeitsgruppe ESA-EEM-ETA. In dieser Eigenschaft hatte Toni Bally die Möglichkeit, sich die Kenntnisse zur Entwicklung und Herstellung von Quarzwerken anzueignen.

1976 erhielt er den Auftrag, das 1975 von ihm geschaffene einzige in Grossserien herstellbare , extraflache, mechanische Automatikwerk ETA Kaliber 2892 2A mit Zentralsekunde (11,5 Linien, Werkhöhe 3,6·mm, Durchmesser 25,6 mm) in ein Quarzanalog-Uhrwerk mit den gleichen Dimensionen und unter Verwendung der grösstmöglichen gleichen Teile umzubauen. Das gelang vortrefflich. Als «Flat-Line» Kaliber 940.111 ist es bei den Kunden noch heute ebenso begehrt wie sein mechanisches Pendant der Mecaline Linie. Denn fast die Hälfte der Bestandteile des mechanischen und des elektronischen Modells sind identisch, ebenso Schale, Zifferblatt und Zeiger. Diese Austauschbarkeit der Teile gilt auch bei Damenuhren, d.h. für das mechanische Kaliber 2512 (7 ¾ Linien, Werkhöhe 17,2 mm, Durchmesser 3,1 mm) und das entsprechende elektronische Flatline Kaliber 940.001. Am 28. September 1976 nimmt die ETA die Serienherstellung der beiden oben beschriebenen elektronischen Kaliber in Angriff. Der Erfolg ist gross. Denn diese Kaliberpolitik bringt den ETA-Kunden eine grosse Reduzierung der Lager- und Montagekosten.

Mit der schweizerischen Uhrenindustrie geht's wieder aufwärts. Im Juli 1976 kündet «unsere» Eterna die Lancierung des extraflachen Modells «Royal Quarz Kontiki» an, am 15. Dezember 1977 vermeldet sie den Verkauf von über 100'000 Quarzanaloguhren.

Leider ist es aus Raumgründen nicht möglich, auf alle Kaliber-Neukreationen der ETA Grenchen ab 1976 einzugehen ausser: a) 1982, Lancierung des ultraflachen Kalibers 210.001 (Werkhöhe: 0,98 mm, Durchmesser: 20 mm). b) 1986, Fabrikation der legendären Rock Watch. c) 1993, Lancieren der Quarzkaliberfamilie «Normflatline» (6 ¾ bis 8 Lines) mit der Kombination von metallischen und synthetischen Werkstoffen. d) 1984: Die Sensation: Omega und Longines stellen ihre Rohwerk-Produktion ein. Die ETA stellt jetzt für beide Firmen sog. personalifizierte Werke her mit hohen Qualitätsansprüchen, speziellen Dekors und Gravuren sowie technischen Spezifikationen wie Temperatursensoren etc.

1994 erhielt Tony Bally für seine hervorragende Mitarbeit bei der Bewältigung der vergangenen Krisenjahre den renommierten Uhrenpreis «Prix Gaia». – Seine intensive Berufstätigkeit hatte Folgen. 2004 musste er gesundheitshalber vorzeitig zurücktreten. Sein Nachfolger wurde Thomas Meier. 2008 löste ihn P.A. Bühler ab.

Heute umfasst die ETA SA 12 Produktionsstandorte, 9 in der Schweiz, 2 in Frankreich und einen in Thailand.

Lukas Walter

100 Jahre Hôtel de Ville

Wo andere ein Gemeindehaus haben, besitzen wir ein Hôtel de Ville

Vor genau hundert Jahren wurde 1908 an Stelle des alten Hugihauses an der Bahnhofstrasse 23 das Gebäude des 1889 gegründeten Grenchner Kontrollvereins erbaut. Der Kontrollverein prüfte die Edelmetall-Uhrenschalen auf ihren Gehalt. Im Verlaufe der 47 Jahre seiner Kontrolltätigkeit prüfte der Kontrollverein rund 13,5 Mio. Uhrenschalen.

Das neue Gebäude an der Bahnhofstrasse sollte den bisherigen Sitz des Kontrollvereins ersetzen, den wir besser unter dem Namen «alte Post» kennen. Erbaut wurde der zweite Sitz des Vereins durch die Solothurner Firma Ignaz Fröhlicher und Söhne. Untergebracht waren hier neben den Büros des Kontrollvereins auch die Filiale der Amtschreiberei Lebern und die Kantonalbankfiliale. Dank des Baus konnte die Bahnhofstrasse verbessert werden. Auf alten Bildern ist zu sehen, dass der Eingang ins heutige «De Ville» nicht wie heute nach Norden ausgerichtet war, sondern im Westen Richtung Bahnhofstrasse lag.

Die Gemeindeverwaltung war zusammen mit der PTT im Gebäude der «alten Post» untergebracht. Mit der Gemeinde wuchs auch die Verwaltung und im Jahre 1932 konnte die Einwohnergemeinde das Gebäude zum Preis von 150'000 Franken erwerben.



Steht seit hundert Jahren in Grenchen: Das Hôtel de Ville. (Foto: Lukas Walter)

Das «Hôtel de ville» besitzt ein sehr dekoratives Äusseres. Der üppig dekorierte Repräsentativbau weist im Zwerchgiebel die Wappen der Schweiz, des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen auf. Diese und die Firsttürmchen beweisen, dass die Bauherrschaft, der Kontrollverein, in Grenchen hohes Ansehen genoss. Unter der Leitung von Architekt Ernst Schreiber wurde das Haus in den Jahren von 1980 bis 1985 gründlich und zugleich sehr sorgfältig saniert. Die Bezeichnung «Hôtel de ville» (es dürfte übrigens das östlichste Gebäude dieses Namens in Europa sein) unterstreicht Grenchens Nähe zur französischsprechenden Schweiz und beweist, dass man bei uns keinen Röstigraben kennt.

André Weyermann

Ein endgültiges Adieu und ein nicht unerwartetes Comeback

Grenchner Beizen: Ticino wird abgerissen, «Miggu» Blümli kehrt zurück



Mit dem Restaurant «Ticino» verschwindet ein Betrieb, welcher beinahe ein Jahrhundert lang das gastronomische und kulturelle Leben in Grenchen mitgeprägt hat. (Foto: André Weyermann)

Die Grenchner Beizen sind immer ein Thema. Man lästert über sie, jede Änderung wird in der Stadt, auf ihren Plätzen, Strassen, Geschäften und selbstverständlich an den Stammtischen kommentiert und diskutiert, wobei sich Dichtung und Wahrheit des Öfteren vermischen, wie es sich nun einmal in einem verstädterten ehemaligen Dorf gehört. Aber man liebt die Beizen auch, spätestens dann, wenn sie unwiderruflich zu verschwinden drohen.

Der Jahrgang 2008 ist in dieser Hinsicht ein süffiger und reichhaltiger. So verschwindet das «Ticino» endgültig und das «Kappeli» hat seine Pforten (vorübergehend?) ebenfalls geschlossen. Dafür kehrt der Name «Grenchner Hof» in die Beizenlandschaft zurück und Emil Blümli gibt im «Krebs» ein nicht ganz unerwartetes und willkommenes Comeback.

Aber der Reihe nach. Mit dem Restaurant «Ticino» verschwindet ein Betrieb, welcher beinahe ein Jahrhundert lang das gastronomische und kulturelle Leben in Grenchen mitgeprägt hat. Bereits im Jahr 1912 entschied sich ein gewisser Peter Binz, sein Bauernhaus in eine Gaststätte mit dem Namen «Traube» umzubauen. Besagter Herr muss übrigens ein vielseitiger gewesen sein, übte er doch zuvor den Beruf des Polizisten und den des Briefträgers aus.

Als die Tessiner Gemeinschaft in der aufstrebenden Uhrenstadt 1925 den Verein «Pro Ticino» gründete und das Lokal nicht nur Sitz, sondern auch eine Art zweite Heimat in rot und blau wurde, dauerte es nicht mehr lange, bis auch der Name in «Ticino» (oder «Titsch» für die Deutschschweizer) geändert wurde. Noch Ende Juni 2008 fand die traditionelle «Risottata» beim Restaurant statt, dieser wohl für die Grenchner bekannteste und beliebteste Anlass und Ausdruck südschweizerischer Lebensfreude und Warmherzigkeit.

Aber nicht nur die Tessiner fanden an der Kirchstrasse ihre Heimat. Vorübergehend hatte auch die damalige Stadtmusik «Eintracht» hier

ihr Stammlokal. Im Restaurant und dem angrenzenden «Traubensaal» wurde während Jahrzehnten musiziert, diskutiert, Theater gespielt, gegessen und getrunken. In den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts brachte dann die Vereinigung Pro Jazz mit Matinées, Bolei-Cup oder der Jazz-Art Lebensfreude in die Gemäuer und die Umgebung der Liegenschaft. Schliesslich bereicherten auch die letzten Pächter, Stef Loeb und Thomas Baier, mit den Konzerten ihrer Blues-Formation «Black Chair» das kulturelle Leben im Quartier und der Stadt.

Nun verschwindet diese Beiz und mit ihr einer der wohl lauschigsten Gärten endgültig. Noch dieses Jahr werden die Bagger auffahren. Ein Aufrechterhalten eines Gastrobetriebes ist laut der vorbesitzenden Erbgemeinschaft nicht mehr rentabel und so wurde denn die Liegenschaft intern verkauft. Vieles scheint, da das Gebiet in der Kernzone liegt, möglich. Entschieden ist – ausser dem Abbruch eben – noch nichts. So kann man denn nur mit einer Träne im Auge sagen: «Ciao Ticino und grazie für viele schöne Momente.»

Viele Wanderer, Spaziergänger und sonstige Ausflügler trauern dem Restaurant «Kappeli» nach, welches seit Ende Juni nicht mehr als Anlaufstelle für Durstige und Hungrige dient. Mit der Schliessung könnten die jetzigen Besitzer allerdings die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Beim damaligen Verkauf der Liegenschaft an der Allerheiligenstrasse 218 wurde nämlich seitens der Stadt eine Klausel eingebracht, welche den Betrieb einer Gaststätte verlangt. Verwaltungsintern wurde denn auch schon über das weitere Vorgehen diskutiert. So kann man sich einen Rückkauf der Liegenschaft ebenso vorstellen wie die Aufhebung dieser Verpflichtung (was allerdings wohl weitere finanzielle Forderungen zur Folge hätte). Und dann wird auch über eine Zonen-Ergänzung nachgedacht, um bessere Rahmenbedingungen (Seminarräume etc.) für einen Beizenbetrieb zu schaffen. Konkret holt man nun zuerst eine Verkehrswert-Schätzung ein, wie Stadtbaumeister Claude Barbey erklärt. Vor dem Jahr 2009 wird über das weitere Schicksal des «Kappeli» nicht entschieden werden. Aber immerhin: Noch ist dieser Ort, der bereits seit dem 17. Jahrhundert als Schenke diente, für Grenchens Beizengänger nicht gänzlich verloren.

Und noch eine gute Nachricht: Alice und Emil Blümli gaben im Sommer nach kurzem Ruhestand ihr Comeback im Traditionshaus «Krebs». Mit dem Kommentar «Konkurrenz belebt das Geschäft» nahmen die beiden auch die Tatsache zur Kenntnis, dass auf dem Gourmetsektor mit dem «Grenchner Hof» ein bekannter Name an einem neuen Ort aufgetaucht ist. In früheren Jahren an der Quartierstrasse beheimatet, ziert sein Schriftzug nun die Fassade des ehemaligen «Walliserkellers» (später Coq d'Or). Robert Laski zog vom «Rössli» in Nennigkofen an die Grenchner Bahnhofstrasse und hat seine 13 Gault-Millau-Punkte mitgebracht.

Die Grenchner Beizenlandschaft hat im letzten Jahr also einige Änderungen erfahren, und sie wird auch weiterhin zu reden geben: so oder so.

Daniel Trummer

Pächterwechsel auf dem Unterberg

Ein Besuch bei Vreni und Ruedi Schneider



Neue Pächter auf dem Untergrenchenberg seit Oktober 2007: Verena und Rudolf Schneider-Läderach. (Fotos: Daniel Trummer)

Der Morgen war kühl. Leichter Nebel lag über den Wiesen an diesem Vorsommertag. Um sechs Uhr tritt Ruedi Schneider auf die Terrasse vom Untergrenchenberg. Kurz streckt er sich, sieht hinüber zu den Alpen, die von einer zähen Wolkenschicht verdeckt sind. Die Antennenanlage auf dem Chasseral ist gut zu sehen, von Westen her scheint es aufzuklaren. Mit kräftigem Schritt geht Schneider ums Haus, vorbei am Geräteunterstand und steigt zur oberen Weide hoch. Das Gras ist nass, Tautropfen glitzern. Bei der Bergstation des Skilifts hängt er die Drähte des Viehhüters um und geht langsam auf seine Tiere zu. Viele der braunen Kühe sind zutraulich. Schneider spricht mit ihnen. Er wählt ruhige Worte, krault hier eine Kuh am Kopf oder tätschelt eine andere. Der 54-jährige Meisterlandwirt setzt auf die Rasse Angus, die als Fleischlieferant sehr geeignet ist. Die von Natur aus hornlosen, aus Schottland stammenden Kühe, sind für die Muttertierhaltung sehr geeignet. Die Kälber sind noch scheu und auch einige Rinder, die er vor kurzem hinzugekauft hat, beobachten ihn aus sicherer Distanz. «Jeden Morgen mache ich diesen Gang», erklärt Schneider, der sich so ein Bild vom Gesundheitszustand seiner Herde macht. Alles ist in bester Ordnung, zufrieden geht er zurück zum Hof. Anschliessend inspiziert er auch die Weide unterhalb des Fahnenhangs. Black River, der stattliche Stier, schaut hier zum Rechten. Im Oktober 2007 hat die Bürgergemeinde Grenchen auf April 2008 eine qualifizierte und erfahrene Pächterfamilie mit landwirtschaftlicher Grundausbildung gesucht. Kenntnisse in der Mutterkuhhaltung und Befähigung zur Führung eines Gastwirtschaftsbetriebs wurden vorausgesetzt. «Auf die Inserate sind insgesamt zehn Bewerbungen eingetroffen», berichtet Renato Müller. Er arbeitet seit 2001 als Verwal-



Jeden Morgen macht sich Rudolf Schneider, Pächter auf dem Untergrenchenberg, ein Bild vom Gesundheitszustand seiner Herde.

ter bei der Bürgergemeinde. Den Pachtvertrag hat Familie Verena und Rudolf Schneider-Läderach unterschrieben. «Wir haben unsern Traum verwirklicht», sind sich Ruedi und Vreni Schneider einig. Sie haben sich zum Frühstück gesetzt. Das selbstgebackene Brot mundet. «Unser Brot backt Herr Schneider», sagt Vreni Schneider und lächelt dazu. Auch die Konfitüre ist hausgemacht. Der Käse stammt aus ihrem Geschäft in Worb. Die diplomierte Bäuerin kauft ihn selber ein. Kurz nach acht gesellt sich Alfred Schmidig vom Oberberg zu ihnen. Er will sich eine Maschine borgen. Er setzt sich an den Tisch und trinkt eine Tasse Kaffee mit. Vreni und Ruedi Schneider bewirtschaften weiterhin einen zehn Hektaren grossen Bauernbetrieb in Vielbringen bei Worb, welcher seit Sommer 2008 vorwiegend von Sohn Simon betreut wird. Das Jüngste der fünf Kinder, der 10-jährige Florian besucht jetzt die Schule in Grenchen. Vreni Schneider bringt nochmals Kaffee und bedient zwei Frauen, die im Haus übernachtet haben. Es stehen für Gäste fünf Doppelzimmer und zwei Einzelzimmer zur Verfügung. Zudem kann im Massenlager genächtigt werden. Die Reservationen für den Sommer und Herbst sind schon gut angelaufen. Am Nachmittag ist ein Besuch einer Betagtengruppe angesagt. Vreni Schneider freut sich über den Ausflug der Senioren auf den Grenchenberg. Während der landwirtschaftlichen Ausbildung haben sich die beiden kennen gelernt und vor 28 Jahren geheiratet. Vreni Schneider war lange Jahre im Gemeinderat in Worb und erinnert sich gerne an diese Zeit zurück. «Wir haben uns bereits mit unsern Nachbarn abgesprochen und Wirtesonntage und Ferien koordiniert», sagt sie. Es ist klar, dass die drei Pächter als Betreiber eines Restaurants Pflichten gegenüber der Öffentlichkeit zu erfüllen haben. Es wird also nicht mehr vorkommen, dass Wanderer oder Skifahrer überall vor verschlossenen Türen warten müssen. Schneiders freuen sich auf viele Gäste auch aus Grenchen. Hunde können an der Leine im Restaurant mitgeführt werden. Das kantonale Rauchverbot ist auf dem Untergrenchenberg schon eingeführt. Schneiders setzen auf saisonale Küche und wollen mit ihren eigenen Produkten, vor allem mit Röstivariationen und Natura-Beef, kulinarisch überzeugen.

Iris Minder

Grenchner Wasserversorgung

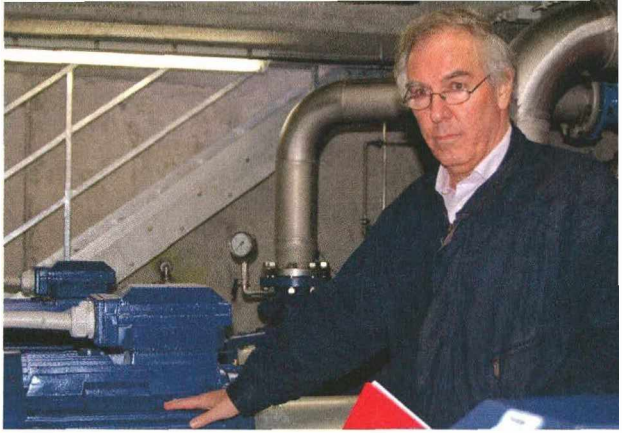
Sanierung Reservoir Studen und Grenchenbergtunnel



Frisch saniert: das Reservoir Studen. (Fotos: Paul-Georg Meister).

Ohne Wasser ist kein Leben möglich. Deshalb war in der Geschichte der Menschheit die Wasserversorgung immer ein zentrales Bedürfnis einer Gemeinschaft. So hat auch die Wasserversorgung Grenchen eine lange Geschichte. Bereits im Jahre 1541 verlangte die Regierung, dass der weit abgelegene Brunnen ins Dorf Grenchen zu verlegen sei. Darauf bildeten sich mehrere Brunnengenossenschaften. 1903 schloss die Einwohnergemeinde mit der Bürgergemeinde einen Vertrag ab, mit dem der Bezug von Wasser aus der Dorfbach- und Limmersmattquelle geregelt wurde. Beim Bau des Grenchenbergtunnels im Jahr 1913 entdeckte man die vielen Quellen im Berg. Dies war die wichtigste Entdeckung in der Geschichte der Grenchner Wasserversorgung. Man fasste damals 17 Quellen im Berg. Mit der stark zunehmenden Bevölkerung reichte in Trockenzeiten dieses im Tunnel gefasste Wasser nicht mehr. Der Gemeinderat beschloss 1955 einen Ausbaukredit von 10 Millionen Franken. Der Kanton bewilligte den Bau einer Gruppenwasserversorgung mit zwei Grundwasserfassungen im Wasseramt. Diese zusätzliche Versorgung Grenchens und 12 weiterer Gemeinden wurde 1962 in Betrieb genommen.

Nachdem in den Jahren 2006 und 2007 der Grenchenberg-Tunnel seitens der BLS saniert worden war, nutzte man die Gelegenheit, gleichzeitig auch die Wasserfassungen im Berg zu sanieren. Es ist einmalig, dass man Wasser aus einem Eisenbahntunnel fasst, treffen hier doch zwei völlig verschiedene Infrastrukturen aufeinander. Deshalb sind beide Bereiche mit der notwendigen Einrichtung voneinander getrennt. Das Wasser vom Berg weist eine hervorragende Qualität auf, ist es doch sehr gut durch den Berg geschützt. Bei der Sanierung im Tunnel konnte man grössere und besser verlegte Rohre als noch vor rund 100 Jahren einbauen. Die Ergiebigkeit der Quellen wird so besser genutzt und Grenchen ist mit



Roland Hofmann, Projektleiter Gas und Wasser, erklärt das neue Pumpwerk beim Grenchenbergtunnel.

Trinkwasser inzwischen nahezu autonom versorgt. Die Sanierung der Wasserversorgungsanlagen im Grenchenbergtunnel hat auch eine allgemeine Überarbeitung des Wasserversorgungskonzeptes bewirkt. Dies führte auch zur Sanierung der Reservoiranlagen.

Fast 50 Jahre lang diente das Reservoir Studen als Wasserversorgung von rund 2'500 Haushalten der Mittelzone Ost mit Wasser. Grenchen ist in drei Wasserzonen eingeteilt: Hochzone (oberhalb Bergstrasse), Mittelzone (Solothurn-/Bielstrasse bis ca. Bergstrasse) und Niederzone (Aare bis ca. Solothurn-/Bielstrasse). Seit Abschluss der Sanierung des Reservoirs Studen werden rund 4'000 Haushalte von dort mit Wasser versorgt.

Das überalterte Reservoir und Pumpwerk Schmelzi (westlich City Nord) wurden eingestellt und so wird jetzt auch die Mittelzone West vom Reservoir Studen aus bedient. Aus dem Reservoir Studen wird auch die Hochzone über das Reservoir Tuffgrube versorgt. Um das zu ermöglichen, wurde im Reservoir Studen neu ein Pumpwerk eingebaut. Dies pumpt das Wasser zum höher gelegenen Reservoir Tuffgrube hinauf und von dort kommt es dann mit dem notwendigen Druck in die rund 700 Haushalte der Hochzone.

Die Wände des Reservoirs Studen sind neu beschichtet worden und ein Blick in die zwei riesigen Wasserkammern mit je 1'500 Kubikmetern reinem, kühlem Wasser löst ein Gefühl von Ehrfurcht aus. Der Raum strahlt etwas Heiliges aus. «Wasser ist lebenswichtig, ohne Wasser gibt es kein Leben. Dies hier ist schon etwas ganz Besonderes», meint Roland Hofmann, der bei den Städtischen Werken Grenchen das Sanierungsprojekt leitete, stolz. Jede Kammer fasst 1,5 Millionen Liter Wasser. Die offenen Ein- und Auslaufkammern sind aufgehoben worden, weil offene Wasserflächen aus hygienischen Gründen nicht mehr erlaubt sind. Ebenso sind die Panzertüren zu den Wasserkammern ersetzt worden.

«Um die Erosion des Eisens in den Betonwänden und in den Rohren zu verhindern, wurden elektrische Kathoden ins Wasser eingelassen. Mit leichten Stromwellen verhindern sie Rost und erhöhen die Lebensdauer des Gebäudes um mindestens 50 Jahre», erläutert Roland Hofmann. Neben den rein wassertechnischen Sanierungen mussten auch verschiedene Massnahmen zur Sicherheit des Personals den SUVA-Auflagen angepasst werden, beispielsweise wurden die Geländer erhöht.

Seit der Sanierung der Tunnelfassungen und des Reservoirs Studen hat Grenchen seinen ganzen Bedarf an Wasser (und das sind rund 300 Liter pro Person im Tag, Industrie eingeschlossen) aus seinem Berg decken können. Ja, man konnte sogar Wasser in die Gruppenwasserversorgung einspeisen. Wie es bei längerer Trockenheit sein wird, wird möglicherweise die Zukunft zeigen.

Rainer W. Walter

Grenchen und Sélestat

Die beiden Städte pflegen eine lange Freundschaftsbeziehung



Am 24. Januar 1971 unterzeichneten Stadtammann Eduard Rothen, Adjoint au Maire Georges Klein, Rainer W. Walter und Maire Dr. Maurice Kubler (v.l.n.r.) den ersten Freundschaftsvertrag zwischen Grenchen und Sélestat. (Foto: zvg)

Vor 20 Jahren wurde die Freundschaftsurkunde zwischen Sélestat und Grenchen unterzeichnet. Am 25. Juni 1988 beschlossen der Grenchner Stadtammann Eduard Rothen und sein Kollege in Sélestat, Maire Robert Weber, sinnigerweise auf der «Place d'Europe» in Sélestat die Urkunde der Jumelage zwischen den beiden Städten zu unterzeichnen.

Doch die Geschichte der Beziehungen ist viel älter und begann genau genommen in der zweiten Julihälfte des Jahres 1962, als der Autor dieses Berichtes und seine Ehefrau wenige Tage nach ihrer Hochzeit auf der Reise nach Strasbourg in Sélestat Halt machten und sich in die mittelelsässische Kulturstadt verliebten.

Fünf Jahre später besuchten drei Journalisten aus Grenchen und Biel (Gerald Lechner, Kurt Wolf und der Verfasser) Sélestat und lernten dort Maire Dr. Maurice Kubler und den Adjoint au Maire, den späteren Debuté des Elsass im Parlament zu Paris, Georges Klein, kennen. Die drei Journalisten brachten die Einladung an ein Grenchner Musikkorps heim, worauf die Stadtmusik «Eintracht» im Jahre 1968 Sélestat am französischen Nationalfeiertag besuchte. Es fanden darauf zahlreiche private Begegnungen statt, und mehrmals nahmen Grenchner Musikkorps am berühmten «Corso fleuri» in Sélestat teil.

Ein Freundschaftsvertrag wurde 1971 unterzeichnet

Im Herbst 1969 organisierten die Wirte und Gewerbetreibenden zusammen mit dem Verkehrsverein, den damals Otto Singer präsidierte, eine «Elsässer Woche». Diese Aktion hatte grossen Erfolg. Ein weiterer Höhepunkt in der Beziehung der beiden Städte war die Ansprache zum Europatag am 4. Mai 1970 von Georges Klein. Darin forderte der Adjoint au Maire aus Sélestat die Zusammenarbeit aller Europäer für Friede und Verständigung. Diese europäischen Beziehungen dürften nicht allein von oben gefestigt werden, sondern müssten auf den Freundschaften «der kleinen Leute» basieren. Im Gemeinderatssaal wurde gleichentags die «Déclaration d'Amitée» unterzeichnet. Mit diesem Dokument wurde auch ein Kuratorium «Freundschaft Grenchen – Sélestat» eingesetzt, das



Stadtpräsident Boris Banga (links) und Bürgermeister Marcel Bauer mit der Urkunde, welche 2008 die Partnerschaft neu besiegelt.
(Foto: Paul-Georg Meister)

nun eigentlich wiederbelebt werden müsste. Eine zweite Unterzeichnung dieses Dokumentes folgte dann in feierlichem Rahmen am 24. Januar 1971 in Sélestat.

Ein wertvolles Allianzwappen

Der Künstler Peter Travaglini schenkte den befreundeten Städten das Allianzwappen, das im Gemeinderatsaal zu sehen ist. Es zeigt im Geviert des Hauptfeldes den schreitenden Löwen von Sélestat und die Grenchner Pflugschar und im kleinen, witzigen Zentrumswappen ebenfalls im Geviert die beiden «Zwiebeln» – die Grenchner Uhren und die Setzzwiebel, für die Sélestat berühmt ist.

Viele Kontakte knüpften ein enges Netz

Von allem Anfang an war man sowohl in Sélestat als auch in Grenchen der Auffassung, dass nicht bloss ein «Behördetourismus» gepflegt werden solle, sondern dass verschiedene Gelegenheiten geschaffen werden müssten, eigentliche Plattformen auf denen sich die Bevölkerung beider Städte finden kann. 1971 nahmen deshalb erstmals Kinder aus dem Elsass an den Ferienkolonien von Grenchen in Lumbrein teil, und aus Grenchen reiste eine Schülergruppe zur Ferienkolonie in den Vogesen. Im Jahre 1972 wurde die Aktion in Prägelz wiederholt. Ebenfalls 1971 fand in Sélestat eine viel beachtete Ausstellung mit Arbeiten von Grenchner Künstlern statt und fast gleichzeitig die Gegenausstellung der Künstler aus der Schwesterstadt hier in Grenchen. Zu erwähnen bleiben die Fussballturniere, die Leichtathletik-Begegnungen, die Dagobert Cahannes organisierte, die berühmt-berüchtigte Wanderung des «Club des Voges» auf dem Grenchenberg und unzählige weitere Treffen. Selbst die Briefmarkenfreunde trafen sich in Grenchen 1987 am Tag der Briefmarke, wo eine Spezialausstellung Sélestat gewidmet war. Immer wieder aber waren es Menschen wie beispielsweise Robert Schulthess, die bis auf den heutigen Tag die Freundschaft über die Landesgrenze hinweg pflegten.

Kaspar Haupt

Rodania: Eröffnungsfeier des neuen Wohnheimes und der Tagesstätte

Nach 20 Jahren wechselnder Provisorien endlich zu Hause



Vor einem illustren Publikum wurden Tagesstätte und Wohnheim eingeweiht. (Fotos: Kaspar Haupt)

Es war ein grosser Festtag an der Riedernstrasse. Die Stiftung Schwerbehinderte lud die Bevölkerung zum Mitfeiern ein. Vor einem illustren Publikum, unter anderen waren Ständerat Ernst Leuenberger und Nationalrätin Bea Heim anwesend, weihte Regierungsrat und Landammann Peter Gomm definitiv die Tagesstätte und Wohnheim für Schwerbehinderte ein.

«Man schaut wieder gerne in den Süden der Stadt», stellte Vizestadtpräsident Hubert Bläsi fest, «denn das tolle Erscheinungsbild der Tagesstätte und des Wohnheimes ist nicht nur aus städtebaulicher Sicht eine Bereicherung, sondern auch eine tolle Visitenkarte für die Stadt Grenchen.» Bläsi liess die junge, aber bewegte Geschichte Revue passieren. 1984 wurde der Verein Beschäftigungsstätte gegründet mit dem Ziel «Schaffung einer Tagesstätte». Bereits 1985 konnte die Tagesstätte in den Räumlichkeiten der Michel AG eröffnet werden. Die Suche nach Wohnmöglichkeiten für behinderte Menschen führte 1989 zur Gründung der Stiftung «Wohnheim für Schwerbehinderte». Eine erste Wohngruppe konnte 1994 ins Alte Spital einziehen und aus Gründen von grösserem Bedarf erfolgte der Umzug in die Räumlichkeiten der ehemaligen Rodania. Ein wegweisender Schritt erfolgte 1999 mit der Zusammenführung der Beschäftigungsstätte und der Stiftung für Schwerbehinderte. Umgehend ist im gleichen Jahr die Planung von einem Heim wieder aufgenommen worden, und der Entscheid, das Wohnheim auf dem gleichen Areal der Rodania zu errichten, bezeichnete Hubert Bläsi als genial. Schon vorgängig, an der Eröffnungsfeier mit dem Patronatskomitee, hatte Stadtpräsident Boris Banga betont, dass nach 20-jährigem Provisorium die Tagesstätte für Schwerbehinderte definitiv ein Zuhause habe. Banga betonte, der Stiftungsrat mit dem Gesamtleiter Patrick Marti habe eine überaus große Flexibilität während diesem Provisorium bewiesen.

Im Jahre 2002 fasste der Stiftungsrat den Beschluss, die Rodania-Liegenschaft mit rund 5'000 m² Land zu erwerben. Aufgrund der



Hubert Bläsi, Vizestadtpräsident, überreicht Hans Loepfe, Stiftungsratspräsident Rodania, eine Wappenscheibe der Stadt.

durch den Regierungsrat 2002 erstellten Defizitgarantie konnte die Planung und die Finanzierungsfrage eines Neubaues vorangetrieben werden. Der Kanton erwartete jedoch von der Stiftung einen namhaften Millionenbetrag als Eigenleistung für das Bauvorhaben. «Nur dank vieler Spenden und durch das Wissen um den Rückhalt in Bevölkerung, Industrie und Gewerbe hatten wir die Motivation und die Kraft, das Projekt voranzutreiben», sagte Stiftungsratspräsident Hans Loepfe. «Heute, nur 28 Monate später, können wir die neuen Räumlichkeiten mit Ihnen zusammen einweihen. Für alle am Bau beteiligten Personen, Stiftungsrat, Patronatskomitee, Baukommission, aber auch für Architekten und Bauführung ist heute der ersehnte Freudentag, auf den wir uns seit fünf Jahren gefreut haben.»

Auch Regierungsrat Peter Gomm beglückwünschte die Stiftung zum Neubau und zur Renovation. Das neue Haus biete ein besseres Umfeld, sagte der Regierungsrat. Er wünschte allen Betroffenen in diesem nicht einfachen Umfeld einen Gewinn an Lebensqualität dank den neuen Räumlichkeiten. Ein Dank, aber auch ein Lob sprach der Landammann denjenigen aus, die mit der finanziellen Unterstützung dem Projekt beigestanden sind. «Mit der neuen Finanzordnung – sie tritt im Januar 2008 in Kraft – wird der Bund die finanziellen Kompetenzen im Bereich von Menschen mit Behinderung auf die Kantone abwälzen. Somit ist die Mitfinanzierung durch Dritte besonders wichtig», betonte der Regierungsrat.

«Flexibilität beibehalten müssen wir trotz definitivem Standort», sagte Rodania-Gesamtleiter Patrick Marti. «Unsere Aufgabe wird es sein, die Gebäude mit Leben zu füllen und den Bewohnerinnen und Bewohner ein angenehmes Zuhause zu bieten.»

Während sich die Stadtmusik anschickte, den Festakt musikalisch zu umrahmen, enthüllte der Landammann das neue Logo. Auf der Mauer des ehemaligen Rodania-Gebäudes erschien ein Sonnenmotiv mit dem Schriftzug «rodania». Entworfen wurde es durch die Grenchnerin Rita Weder, die als Grafikerin in Olten arbeitet. Im Namen der Stadt übereichte Hubert Bläsi dem Stiftungsratspräsidenten Hans Loepfe eine Wappenscheibe.

Den Festbesuchern wurde Gelegenheit zur Besichtigung der Räumlichkeiten von Tagesstätte und Wohnheim geboten. Der Basar und ein breites kulinarisches Angebot luden zum Verweilen ein, während am Nachmittag der Liedermacher Linard Bardill die Kinder unterhielt. Zum Ausklang am Sonntag lud der Landfrauenverein zum Brunch. Zudem trat der Satiriker Andreas Thiel auf.

Paul-Georg Meister

Neues Konzept, «Energiewelten», zufriedene Gesichter

Die Mittelländer Ausstellung mia fand zum 20. Mal statt



Feierliche Eröffnung der 20. Mittelländer Ausstellung. (Foto: Paul-Georg Meister)

Ihren Anfang nahm die mia im Jahr 1989. Jürg Möri, Peter Traub und Hansueli Wirth wagten sich damals an die Organisation einer Messe in Grenchen, welche vom 9. bis zum 16. September östlich des Schwimmbades stattfand. Bereits an der ersten Ausstellung nahmen 170 Aussteller teil. Das Konzept von damals hat sich bis heute in den grossen Zügen kaum geändert. Im Grenchner Jahrbuch 1989 ist nachzulesen, dass schon damals ein Rummelplatz existierte, dass das Landwirtschaftszelt gut ankam und

dass das Rahmenprogramm grosse Beachtung fand.

Und heute: Die Mittelländer Ausstellung mia ist zu einem festen Bestandteil des schweizerischen Messekalenders geworden, jährlich besuchen rund 80'000 bis 100'000 Interessierte die Messe in Grenchen. Eine genaue Besucherzahl kann jeweils nicht genannt werden, da der Eintritt nach wie vor gratis ist.

Und vieles ist auch sonst (fast) beim Alten geblieben: Verantwortlich für die mia zeichnen nach wie vor die drei «Gründerväter» Jürg Möri, Peter Traub und Hansueli Wirth, die Organisation hat Jürg Möri allerdings zum grössten Teil in die Hände seiner Tochter Caroline gelegt und auch in der Festwirtschaft sind es die beiden Söhne Peter und John Traub, welche mit ihrer eingespielten Crew dafür sorgen, dass an der mia niemand Hunger oder Durst leiden muss.

Und dennoch gab es an der 20. mia einige Veränderungen. Ein Beispiel: Der (Zwangs)rundgang wurde zwar beibehalten, doch die Gänge wurden verbreitert, was der Qualität sehr dienlich war.

Ein ganz grosses Highlight der 20. mia war aber die Sonderschau «Energiewelten» welche von Sandro Colombo – er arbeitete auch an verschiedenen Arteplages der «expo02» mit – konzipiert und realisiert wurde. Auf insgesamt 1'250 Quadratmetern konnten die Besucher/innen die Welt der Energie von der Produktion bis zum Verbrauch hautnah erleben.

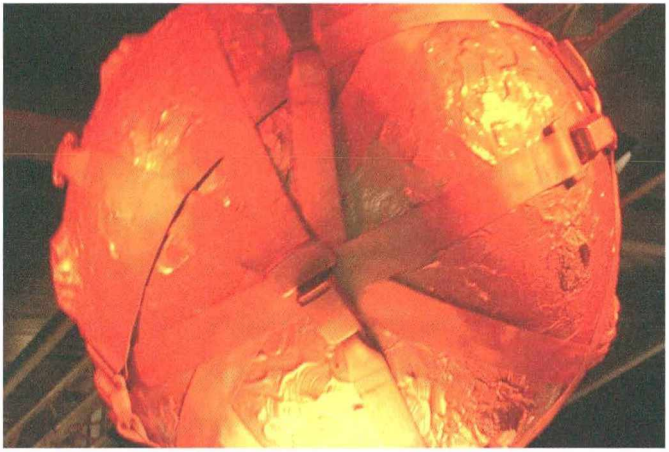
«Die Ausstellung setzt sich aus emotionalen, informativen und interaktiven Elementen zusammen», sagte Ausstellungsmacher Sandro Colombo. Die Besucherinnen und Besucher konnten sechs «Planeten» besuchen, auf welchen je ein Aspekt des Stroms vorgestellt wurde. So widmete sich etwa ein «Planet» den neuen erneuerbaren Energien. Auf einem anderen wurde der Verbrauch thematisiert und es gab dort unter anderem ein elektrisch betriebenes Auto zu bewundern. «Die Arbeitswelt» nannte sich ein weiterer «Planet». Lehrlinge aus Berufen im Energiesektor brachten dort den Gästen ihren Arbeitsalltag näher.

Nebst der Information wurde dem aktiven Erleben viel Platz eingeräumt. So konnte man für einmal ganz ohne Gefahr mit dem Strom experimentieren.

Ermöglicht wurde diese einmalige Sonderschau durch die BKM FMB Energie AG, die Städtischen Werke Grenchen, die AEK Energie AG, die KWO Grimselstrom und verschiedene weitere Sponsoren.

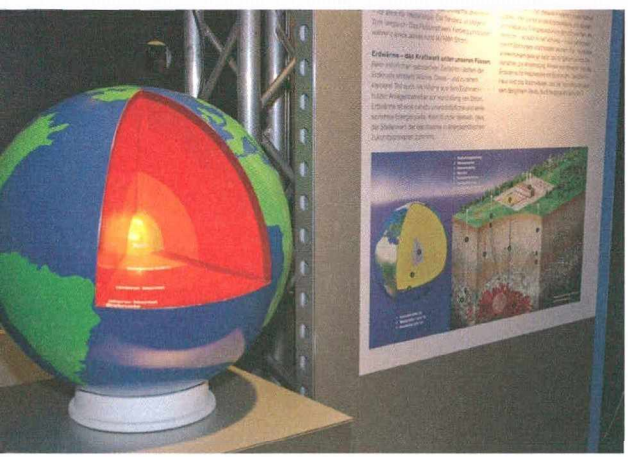
Eine Ausstellung von dieser Grösse hatte es bisher an der mia noch nie gegeben. Auch sonst war die Sonderschau ein absolutes Novum: Noch nie zuvor in der Schweiz wurde nämlich der Weg der Energie in einer einzigen Ausstellung zusammengefasst.

Die Sonderausstellung «Energiewelten» zog zahlreiche junge und alte Besucher an die mia. (Fotos: Sabine Waelti und Paul-Georg Meister)



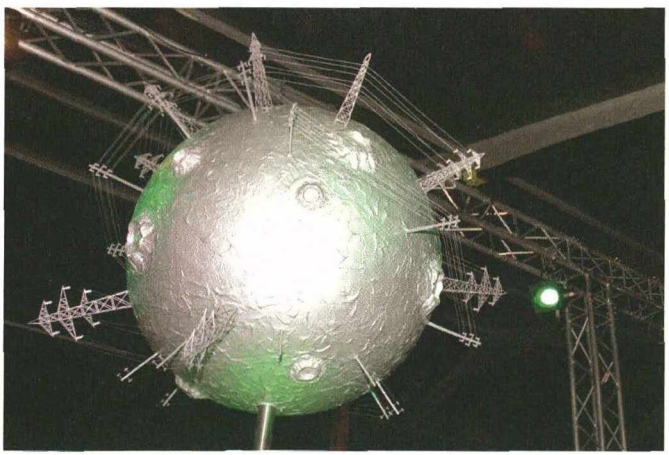









Industrie
KMU / PME





Paul-Georg Meister

Lachende Augen und staunende Gesichter

1. Grenchner Kinderbilderbuchtage



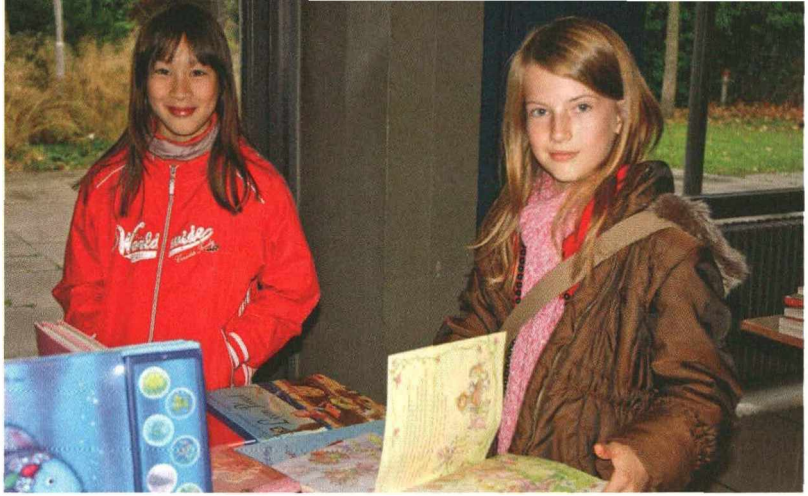
Peter Gomm, Christine Egerszegi, Boris Banga und Barbara Banga eröffneten die 1. Grenchner Kinderbilderbuchtage. (Fotos: Paul-Georg Meister)

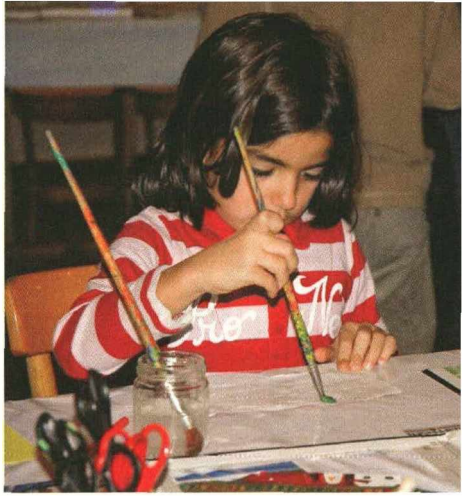
Die ersten Kinderbilderbuchtage waren ein voller Erfolg. Die Erwartungen der Organisatoren wurden mit fast 2'000 Besucherinnen und Besuchern übertroffen. Barbara Banga, Präsidentin des Organisationskomitees, sagte nach dem Anlass gegenüber den Medien: «Ich bin überwältigt. Zum einen natürlich, weil sehr viele Leute kamen, vor allem aber, weil die Atmosphäre wunderschön war. Es war sehr familiär, obwohl es viele Leute hatte.»

Eröffnet wurden die 1. Grenchner Kinderbilderbuchtage durch die Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi. Kinderbücher seien für die gesunde Entwicklung der Kinder wichtig, unterstrich sie in ihrer Begrüssungsansprache, denn sie würden die Fantasie anregen und neue Horizonte öffnen, «Kinderbilderbücher sind nicht selten auch eine gute Form der Lebensschulung», betonte sie, «sie zeigen Zusammenhänge auf und können mithelfen, Ängste abzubauen.» Lobende Worte fand auch der Solothurner Landammann Peter Gomm und Stadtpräsident Boris Banga gab in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, dass der Name der Veranstaltung auch ein gutes Omen für die Stadt Grenchen sei . «Ich hoffe sehr, dass man schon bald von der Bilderbuchstadt Grenchen sprechen wird», meinte er mit einem Augenzwinkern.

Die Kinderbilderbuchtage hatten einiges zu bieten. Im Zentrum stand die Verkaufsausstellung der Grenchner Buchhandlung Lüthy Stocker Ballmer. Diese Ausstellung umfasste über 1'000 neue und klassische Bilderbücher. Man durfte schmöckern, in den Büchern blättern und nicht selten zogen sich ein paar Menschen aus dem Rummel zurück, um beispielsweise ihren Enkeln aus einem Bilderbuch vorzulesen.

Doch nicht alleine Bücher prägten den erfolgreichen Anlass. Auch auf der Bühne wurde zum Thema Bilderbuch einiges geboten. So waren unter anderem das Erzähltheater «Geschichten, die lebendig werden» von Lorenz Pauli oder das Konzert





Beliebt waren unter anderem die grosse Bücherausstellung (links) sowie die Workshops (rechts).

der Gruppe «Leierchischte» zu erleben. Beliebt und gut besucht waren auch die verschiedenen Workshops, so beispielsweise «Aus dem Koffer» mit der Illustratorin Anne Luchs, oder das Kinderbilderbuchkino mit Barbara Schaffner. Sie zeichnete auch für den Workshop «Vom Zauber der Kinderbilderbücher» verantwortlich – eine Veranstaltung, die sich vor allem an Erwachsene richtete.

Interessant waren auch die beiden Rahmenveranstaltungen, das Podiumsgespräch vom Samstagabend zum Thema «Einfach nur Kinderbücher» und das Sonntagsforum, welches unter dem Motto «Kinder erklären – Erwachsene fragen» stand. Beachtung fanden auch die verschiedenen Kleinverleger, welche ihre Werke anboten und die so genannte Pädagogik-Ecke, die sich vor allem an Lehrpersonen und Eltern richtete.

Als besonderer kultureller Leckerbissen entpuppte sich die Ausstellung «Aktuelles Schaffen von Schweizer Kinderbilderbuch-Illustrator/innen» mit Originalzeichnungen von Anna Luchs, Doris Lechner, Kathrin Schärer, Caludia de Weck, Hannes Binder, Rolf Imbach und Oskar Weiss. Natürlich kamen die vielen Besucherinnen und Besucher auch kulinarisch nicht zu kurz. Das Restaurant Parktheater bot verschiedene Kindermenüs an, die Girls vom Lindenhaus mixten an ihrer Saftbar alkoholfreie Drinks und auch an der Cüplibar konnte man sich zu einem gemütlichen Gedankenaustausch treffen, während sich die Kinder entweder in der Ausstellung, an einem Konzert, in einem Workshop oder in der Kinderwerkstatt der ISG Grenchen tummelten. Vom Erfolg der ersten Auflage des Grenchner Kinderbilderbuchtage beflügelt wurde in der Zwischenzeit ein Trägerverein gegründet, der in den kommenden Jahren für die Durchführung dieses Anlasses verantwortlich zeichnet. Präsidentin des Trägervereins ist die Initiantin der ersten Kinderbilderbuchtage, Barbara Banga. Ihr stehen verschiedene Mitglieder des OKs zur Seite. Bei Erscheinen dieses Jahrbuches werden bereits die zweiten Kinderbilderbuchtage in Grenchen über die Bühne gegangen sein. Und – das kann heute schon mit grösster Sicherheit gesagt werden – die dritten sind in Vorbereitung.

Mehr Informationen findet man übrigens auf der Homepage www.bilderbuch-stadt-grenchen.ch.

Sabine Waelti

Schweizer Heimatschutz ehrt die Uhrenstadt

Wakkerpreis für Grenchen!



Eines der Wakkerobjekte: Die renovierte Kapelle Allerheiligen mit ihrer bekannten Sonnenuhr. (Foto: Sarah Meister)

2008 war ein grosses Jahr für Grenchen: Die Stadt wurde mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet – unter anderem für ihren Umgang mit dem baulichen Erbe der 50er Jahre.

«Dass der Wakkerpreis 2008 an Grenchen geht, wird wahrscheinlich Erstaunen auslösen», sagte Karin Artho, Kunsthistorikerin des Schweizer Heimatschutzes (SHS), zu Beginn dieses Jahres. Soeben hatte der SHS seine Wahl für die Preisträgerin Grenchen bekannt gegeben. «In Grenchen muss man zwar zwei Mal hinschauen, doch

man wird auch dafür belohnt.»

Belohnt wurde auch die Stadt Grenchen, durch die prestigeträchtige Auszeichnung des SHS. «Grenchen hatte sich im Zuge der Industrialisierung rasch vom Dorf zur Stadt entwickelt. Nach der Hochblüte in den 1950er Jahren erlebte der Ort Anfang der 80er-Jahre mit dem Niedergang der Uhrenindustrie einen Tiefpunkt. Die schwierige Struktur eines verstädterten Dorfes, die grosse Belastung durch den Verkehr und die problematische wirtschaftliche Lage stellten grosse Herausforderungen dar, die im Laufe der letzten Jahre angepackt wurden», steht auf der Internetseite des SHS. Im Vordergrund für die Auszeichnung Grenchens mit dem Wakkerpreis würden die seit 1996 eingeleiteten Massnahmen der Behörden stehen, das bauliche Erbe zu pflegen sowie Strassen und Plätze neu in Wert zu setzen.

Unter dem Motto «Aufschwung – die Architektur der 50er Jahre» widmet sich der SHS speziell diesem Jahrzehnt. Und an historischer Bausubstanz aus dieser Zeit hat Grenchen einiges zu bieten. Der Umgang mit diesen Bauten war denn auch ein wesentlicher Grund dafür, dass sich die Fachjury des SHS für eine Auszeichnung der Uhrenstadt entschieden hat. Dass dem baulichen Erbe der 50er-Jahre Sorge getragen werde, zeige sich unter anderem in der Sanierung von Bauten wie dem Schwimmbad oder der Tribüne des Stadions Brühl, betonte Karin Artho.

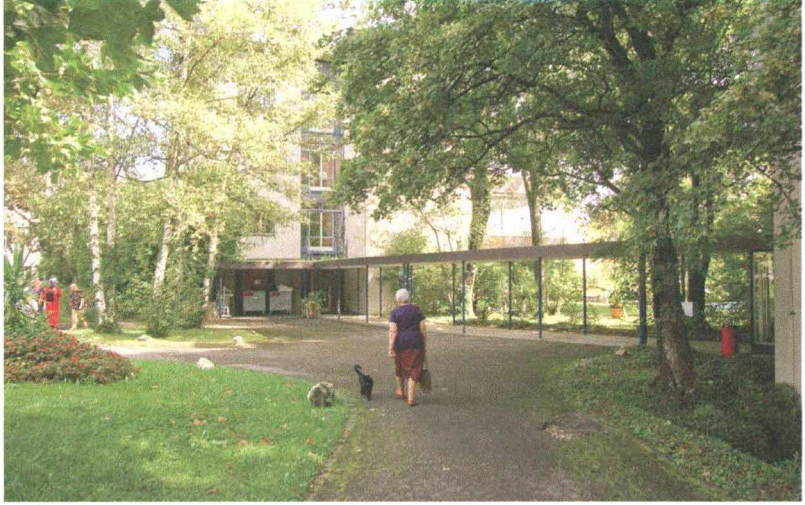
Lob gibt es auch für Politik und Behörden: «Der Preis würdigt die aktive Haltung der Verantwortlichen zu Gunsten einer qualitätvollen Weiterentwicklung der Stadt. Politik und Behörden arbeiten zusammen und beeindrucken durch pragmatisches, beharrliches Vorgehen», heisst es vonseiten des SHS.

Noch einen weiteren Grund nannte der SHS für seine Wahl: die Aufwertung des öffentlichen Raums in den letzten Jahren. Diese habe mit der Umgestaltung des Marktplatzes 1999 ihren sichtbaren Anfang genommen, erläuterte Karin Artho. Zu erwähnen sei bezüglich Weiterentwicklung auch die Befreiung des Zentrums vom Durchgangsverkehr nach der Eröffnung der Autobahn 2002. Zudem würden Neubauten von einer qualitätsorientierten Weiterentwicklung der Stadt zeugen. Als Beispiel nannte die SHS-Kunsthistorikerin die Gebäude der Rodania-Stiftung.

Im Juni konnte die Stadt Grenchen den Preis im Umfang von 20'000 Franken offiziell entgegennehmen und lud aus diesem Anlass zu einem grossen Fest (siehe Bericht auf Seite 46). Zudem nahmen zahlreiche Gewerbetreibende das Thema auf – und so gab es schon bald Wakker-Käse, Wakker-Würstli, Wakker-Uhren und vieles mehr zu kaufen. Zudem laden die Stadt Grenchen, der Schweizer Heimatschutz und der Solothurner Heimatschutz mit ihrer Broschüre «Baukultur entdecken» zu einem Spaziergang durch die Wakker-Stadt.

Den darin vorgestellten Bauten widmen wir im Grenchner Jahrbuch die Seiten 39 bis 46.

Altes Spital
Der Bau des Alten Spitals Grenchen entstand unter der Leitung des Architekten Otto Brechbühl.
1953 wurde das Spital eingeweiht.



Kinderheim Bachtelen
Zum Kinderheim Bachtelen gehören nebst dem Girardhaus (1818) und dem Haus Breidenstein (1864) seit 1978 auch acht Wohnpavillons und ein Schulhaus mit Turnhalle und Hallenbad.



Freibad
Das Schwimmbad aus den 50er Jahren ist ein Werk des bekannten Bäderspezialisten Beda Hefti.





Hauptsitz Breitling SA
Der Hauptsitz der Firma Breitling besteht aus einem Bau aus den 50er Jahren und einem Neubau. Die beiden Gebäude wirken dank ähnlichen Baumaterialien und Proportionen wie aus einem Guss.



ETA-Fabrikationsgebäude Swatch
Die ETA-Fabrikationsgebäude an der Schild-Hugi-Strasse entstanden in den Jahren 1949, 1960, 1962 und 1970.



Lehrlingsgebäude ETA
Das heutige ETA-Lehrlingsgebäude wurde im Jahre 1919 gebaut. Ursprünglich diente es als Fabrikgebäude, seit 1980 wird es als Ausbildungsstätte eingesetzt.

Genossenschaftssiedlung Frohheim
Das Frohheim ist ein Arbeiter-Mehrfamilienhaus, entstanden in den 20er Jahren.



Hochhaus Hallgarten
Das Hochhaus Hallgarten ist ein typisches Gebäude aus der Nachkriegszeit, erbaut wurde es in den Jahren 1952 und 1953.



Kapelle Allerheiligen
Die Kapelle Allerheiligen, in Grenchen «Chappeli» genannt, wurde in den Jahren 1682 und 1683 erbaut. Sie war eine Vergrösserung einer viel kleineren Wallfahrtskapelle, welche noch heute besteht.





Kunsthaus
Das ursprüngliche Gebäude des Kunsthauses – es stammt aus dem Jahre 1863 – wird seit Mai 2008 durch einen Erweiterungsbau ergänzt. Dieser entstand unter der Leitung des Architekturbüros Stäuble Architekten AG.



Marktplatz
Im Jahre 1999 wurde der Grenchner Marktplatz umgestaltet und ein fussgängerfreundliches Stadtzentrum geschaffen.

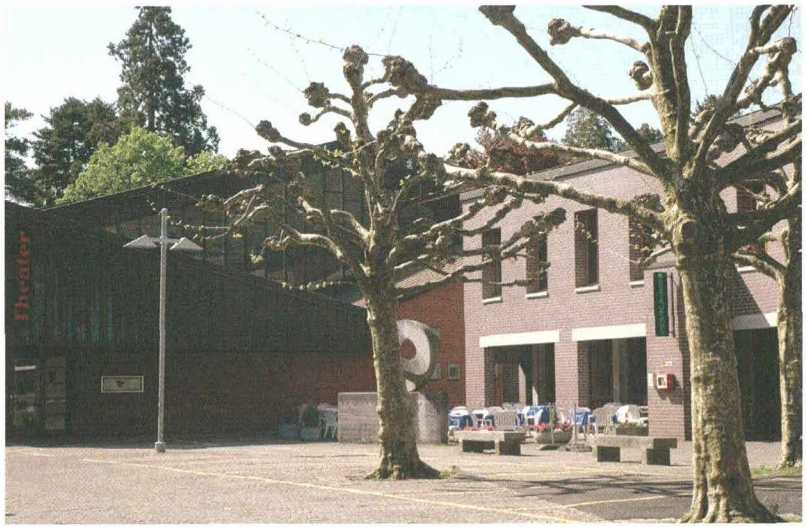


Mehrfamilienhaus Kastelsstrasse
Das Wohnhaus an der Kastelsstrasse 78 wurde von 1967 bis 1968 unter der Leitung von Alfred Roth erbaut. Roth war früher Mitarbeiter von Le Corbusier.

Mösli-Viadukt
Das von 1911 bis 1915 erbaute Mösli-Viadukt führt über 14 Steinbögen und zwei Fachwerkträger zum Nordbahnhof und zum Grenchenbergtunnel.



Parktheater
Das Gebäude des Parktheaters wurde von 1953 bis 1955 unter der Leitung von Ernst Gisel realisiert. 1995 wurde es ebenfalls durch Ernst Gisel sowie durch Erich Senn erweitert.



Wohnheim Rodania
Eine Tagesstätte und ein Wohnheim für Schwerbehinderte sind heute auf dem Areal der ehemaligen Uhrenfabrik Rodania zu finden – ergänzt wird der Bau aus den 50er Jahren durch zwei Neubauten aus dem Jahr 2006.





Ruffiniquartier und Hochhaus
Das Ruffini-Hochhaus wurde in den Jahren 1963 bis 1965 gebaut, zusammen mit drei weiteren, niedrigeren Scheiben-Häusern.



Schulhaus Halden
Das Schulhaus Halden wurde in den 60er Jahren erbaut, vor kurzem – von 2003 bis 2007 – wurde es saniert.



Schulhaus Kastels
Das Schulhaus Kastels wurde in den 50er Jahren erbaut. Besonders zeittypisch sind die flach geneigten Dächer und die Kombination verschiedener Baumaterialien.

Terrassenhaus
Das Terrassenhaus an der Rebgasse – entstanden Anfang 70er Jahre – profitiert von der Lage am Jurasüdhang.



Tribüne Stadion Brühl
Die Tribüne des Fussballstadions Brühl wurde 1962 eingeweiht – dies anlässlich des ersten Uhrencups.



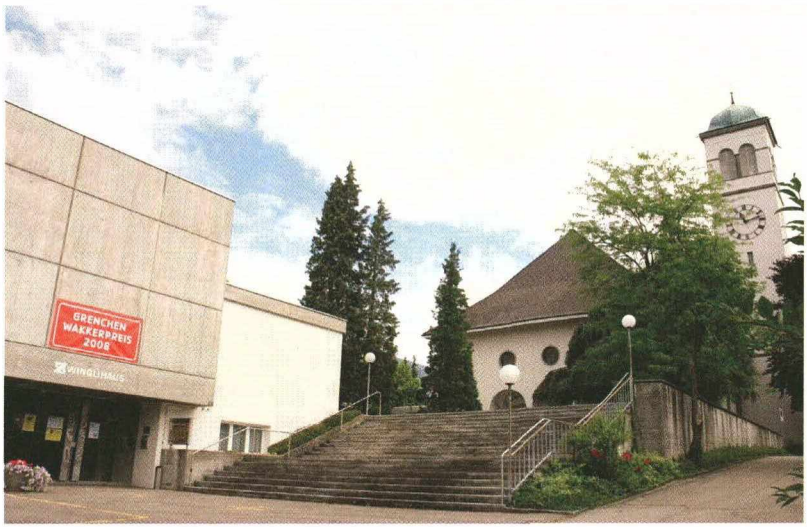
Villa Lambert
Die Villa Lambert wurde in den Jahren 1915 und 1916 für den Maschinenfabrikanten Seraphin Lambert erbaut.





Wohnhaus Bill

Das Wohnhaus Bill – in der Nähe des Alten Spitals – geht auf einen Entwurf des Architekten Fritz Haller zurück.



Zwinglikirche und Zwinglihaus

1923 wurde die Zwinglikirche gebaut – das Kirchgemeindehaus, auch Zwinglihaus genannt, kam rund 40 Jahre später hinzu.

(Fotos: Sarah Meister)

Sabine Waelti

Grenchen nimmt den Wakkerpreis in Empfang

Grosses Lob für Grenchen und ein grosses Fest



Wakkerpreis für Grenchen: Dies wurde mit einem grossen Fest gefeiert – und die Leute kamen in Scharen. (Fotos: Sabine Waelti)

Einige Monate zuvor war es angekündigt worden, nun war es so weit: Grenchen konnte den Wakkerpreis 2008 in Empfang nehmen. Ein grosses Fest, unter anderem mit der Walliser Sängerin Sina, sorgte für einen vollen Marktplatz.

Im Juni lud die Stadt Grenchen die Bevölkerung zu einem grossen Fest auf den Marktplatz ein. Was Anfang Jahr angekündigt worden war, wurde jetzt umgesetzt: Grenchen konnte den Wakkerpreis 2008 des Schweizer Heimatschutzes (SHS) entgegennehmen.



Sorgte für Stimmung auf dem Marktplatz: Sina.



Wakkerpreis für Grenchen – Philippe Bièler überreicht Boris Banga die Auszeichung.

Zahlreiche Personen waren der Einladung zur Preisverleihung gefolgt. Viele lobende Worte für Grenchen gab es am offiziellen Festakt zu hören: «Im Vordergrund stand bei unserem Entscheid für Grenchen die sorgsame Weiterentwicklung der gebauten Stadt und der respektvolle Umgang mit Bauten aus der Nachkriegszeit», betonte SHS-Präsident Philippe Bièler. Zurzeit hafte auf Grenchen zu Unrecht noch ein zu schlechtes Image, er hoffe, dass der Preis helfe, dieses zu verbessern. Grenchen sei nach dem Niedergang der Uhrenindustrie an einem Tiefpunkt gestanden. Die Stadt habe die Herausforderungen, die sich daraus ergeben hätten, erfolgreich angepackt. Dann war es so weit: Philippe Bièler überreichte dem Grenchner Stadtpräsidenten, Boris Banga, den Check für das Preisgeld von 20'000 Franken. Für Boris Banga ein freudiger Moment: «Dieser Preis tut uns gut, er tut uns wirklich gut.» Der Preis sei ein Zeichen, dass man auf dem richtigen Weg sei und dass den Verantwortlichen Vertrauen geschenkt werden könne.

Lobende Worte für die Uhrenstadt gab's auch in einem Lied des Halden-Chors: «Gränche isch eifach e herrlichi Stadt», sangen die Grenchner Kids. Gemeinsam mit Gränchner-Lied-Komponist Andrew Bond und unter der Leitung von Toni Ebnöther sangen die Kinder von der Wakker-Stadt, aber auch von Fussball und Hotdogs. Zudem erhielt das Gränchner Lied an diesem Tag eine neue Strophe – deren Thema ist natürlich der Wakkerpreis.

Später sorgte ein prominenter Gast für eine Hammer-Stimmung auf dem Marktplatz: die Walliser Sängerin Sina. Mit viel Power sang sie sich in die Herzen der Zuhörenden – und baute in ihre Hits Grenchen und den Wakkerpreis ein. So hiess beim Song «Wenn nid jetzt, wänn dänn» die Passage «Uf z mol bin i am Meer gsi» für dieses Mal «Uf z mol bin i z Gränche gsi». Der prallgefüllte Marktplatz war ein einziger Festplatz – begeistert tanzten und klatschten die Grenchnerinnen und Grenchner mit.

Lukas Walter

Kultur-Historisches Museum

Sammlung weltweit anschauen



Ein Blick in die Sammlung des Kultur-Historischen Museums. (Foto: Lukas Walter)

Die Stiftung Museum Grenchen, welche das Kultur-Historische Museum Grenchen führt stellte ihre gesamte Sammlung ins Internet. Sie ist die erste Museumsbetreiberin der Schweiz, welche diesen Schritt wagte.

Ungefähr 4'000 Objekte lagern in den Depots der Stiftung Museum Grenchen. Neue Objekte kommen dazu, andere gelangen in die Ausstellungsräume des eigenen Museums oder aber als Leihgabe in ein befreundetes Museum. «Die jeweiligen Sammlungsverantwortlichen führten in den vergangenen Jahren mehr oder weniger akribisch Inventarlisten. «Daraus entstand ein verwirrliches Mosaik an Listen, die ein gezieltes Suchen verunmöglichten», analysiert Alfred Fasnacht, Präsident der Stiftung Museum Grenchen, die Ausgangslage. «Bereits mein Vorgänger an der Spitze der Stiftung, Marco Leutenegger, leitete eine umfassende Inventarisierung ein.» Damals, so berichtet Alfred Fasnacht, ging es in erster Linie darum, die Porzellansammlung der Nachkommen von Josef Marti-Schenk zu erfassen. Allein diese Sammlung umfasst etwa 300 Objekte. Deren Erfassung dauerte über zehn Monate (bei einer Arbeitszeit von einem Tag pro Woche). Der Stiftungsrat beschloss, die Möglichkeiten der modernen Technik zu nutzen und die Daten elektronisch zu erfassen. In der Zusammenarbeit mit anderen Museen zeigte sich, dass eine Abfrage über das Internet sinnvoll wäre. Statt bloss eine partielle Öffnung für ein Fachpublikum zu schaffen, beschloss der Stiftungsrat, dass die ganze Welt auf die Sammlung zugreifen können sollte. Das neue An-

gebot kann auch für Schulklassen nützlich sein, sei es zur Vor- oder Nachbereitung ihres Museumsbesuchs, für Referate oder auch zum Erlernen von *Suchstrategien*. Nun sind alle Sammlungsobjekte jederzeit und nicht mehr nur während der Museumsöffnungszeiten zugänglich. Ein weiterer Pluspunkt des Sammlungskatalogs besteht in der Verknüpfung der einzelnen Objektdatensätze zu anderen Webseiten, vor allem der Ortsgeschichtsseite der Museums-Gesellschaft Grenchen. Damit erschliessen sich dem Suchenden problemlos weitere Informationen zu den jeweiligen Sammlungsgegenständen.

Umfassendes Inventar

Die Inventarisierung konnte im Sommer 2008 abgeschlossen werden. Die rund 4'000 Objekte sind in mehr als 2'800 Datensätzen nach den neusten Kenntnissen der Historiker erfasst. Zum Abschluss der Arbeit veranstaltete die Stiftung Museum Grenchen einen «Tag des offenen Depots». Am 21. Juni 2008 nutzten über 60 Interessierte die Gelegenheit im Schulhaus Halden die Depoträume besichtigen. An einer kleinen Brocante veräusserte die Stiftung *Objekte* aus der Sammlung, welche in keinem Bezug zu Grenchen stehen noch sonst von Bedeutung für die Sammlung sind. Rainer W. Walter ergänzte den Tag mit einer kultur-historischen Führung durch das Schulhaus mit seinen Kunstwerken im öffentlichen Raum.

Die Stiftung, und mit ihr das Museum, besitzt nun ein umfassendes und einheitliches Inventar seiner historischen Schätzen. «Wir können so nun unsere Ausstellungen im Museum besser alimentieren und so dem Publikum mehr Abwechslung bieten», erklärt Alfred Fasnacht. Angela Kummer, Historikerin und Leiterin der Inventarisierung betont: «Wir wissen nun besser, wo wir noch Lücken in der Sammlung haben. Wir können also gezielt mit anderen Institutionen und Privatpersonen in Kontakt treten und so unsere Sammlung auf die Bedürfnisse des Museums ergänzen.»

Die Inventarisierung begann 2005 damals unter der Leitung von Christine von Arx. Nachdem sie die Leitung des Museums Burghalde in Lenzburg *übernommen* hatte, führten Angela Kummer und Regula Koenig die Arbeiten am Inventar an je einem Tag pro Woche fort. Als Arbeitsgrundlage stand den Historikerinnen die ausgezeichnete Inventarisierungssoftware «Inventory» der Firma Cultart GmbH in Subingen zur Verfügung. Bei der Arbeit wurde jedes Objekt bzw. Objektgruppe fotografiert, ausgemessen und gewogen und ein separater Datensatz erstellt. Eine kurze Beschreibung dokumentiert den Gegenstand weiter. Weiter hielten die Historikerinnen Informationen wie Fundort und Donator zum Objekt fest. «Leider sind diese Informationen nur teilweise vorhanden, da aus früheren Zeiten kein ausführliches Eingangsinventar vorliegt», bedauert Angela Kummer. Deshalb wurde im Verlauf des Projekts anhand der bekannten

Weberschen Sammlungssystematik für kultur-historische Museen ein Sammlungskonzept erarbeitet. Besondere Hilfe leisteten Dutzende von Experten, seien es Privatpersonen oder Institutionen, mit deren Wissen viele Lücken geschlossen werden konnten. Ferner konnten die Depoträumlichkeiten in Zusammenarbeit mit der Baudirektion Grenchen und der Regionalen Zivilschutzorganisation Grenchen ausgebaut und die klimatischen Bedingungen für die Objektlagerung verbessert werden.

Frühzeitliche Axt war ein Tomahawk

Aus der Empfangsbestätigung war zu entnehmen, dass sich in der Sammlung eine frühzeitliche Steinaxt befand. Die Kantonsarchäologie meldete sich auf Grund des Interneteintrages und prüfte das Steinobjekt. Dabei stellte sich heraus, dass dies keine frühzeitliche Steinaxt, sondern ein Tomahawk der nordamerikanischen Indianer war. Das wertvolle Stück übergab die Stiftung dem Museum für Völkerkunde Burgdorf, wo es im richtigen Kontext präsentiert werden kann.

Bei der Inventarisierung stiessen die Historikerinnen auch auf zwei Bilder des Dotzigentors in Büren a. A. Für die Sammlung der Stiftung besassen die Bilder nur einen geringen Wert, für die Sammlung der Bürener hingegen sind sie recht interessant. Aus diesem Grund übergab die Stiftung die beiden Bilder dem Museum Spittel in Büren. Dem Verein Kultur und Geschichte in Hofstetten-Flüh (SO) übergab die Stiftung einen Kultivator, den sie restaurieren und in ihrem Landwirtschaftsmuseum ausstellen.

Andererseits konnte die Sammlung unter anderem um ein schönes Weinfass-Schild der Firma Wullimann und um Gemälde von Adolf und Pauline Schild-Hugi ergänzt werden. Für die Sammlungserweiterung zahlen sich auch die Sonderausstellungen aus, welche die Besucher veranlassen, den einen oder anderen Gegenstand im Museum abzugeben. Auf solche Unterstützung ist die Stiftung Museum Grenchen angewiesen, denn die Geschichte soll nicht allein mit Bild und Text dokumentiert, sondern durch Gegenstände im Bewusstsein der Leute lebendig erhalten werden.

Der Sammlungskatalog ist auf der Museums-Webseite unter «Sammlungskatalog» zu besichtigen: http://www.museums-gesellschaft.ch/mgmuseum.html

Peter Brotschi

«Schuss frei» für den Schiesssportverein Lauacher

Zusammenschluss von drei Grenchner Schützenvereinen

Im Jahr 2007 wurde der Zusammenschluss aller im Schiessstand Lauacher tätigen Vereine ins Auge gefasst, damit sich «wieder eine vernünftige Vereinsgrösse ergibt», wie sich Bruno Hugi, Präsident des Schützenclubs Grenchen, ausdrückte. Mit von der Partie sollte eigentlich auch die Schützengesellschaft Bettlach sein. Deren Basis lehnte aber an der Generalversammlung die Fusion mit den Grenchner Vereinen ab. Die drei Grenchner Vereine Arbeiterschützen, Schützenclub und Unteroffiziersverein kamen in der Folge aber zum Schluss, dass die Schützenaktivitäten in Zukunft trotzdem nur gemeinsam zu meistern seien. Deshalb wurde am 25. Januar 2008 der neue Schiesssportverein Lauacher (SSVL) gegründet.

«Es ist nicht ein epochaler Schritt für die weitere Zukunft des Schiesssports in der Region Grenchen», sagte Bruno Hugi, der zum Präsidenten des neuen Vereins gewählt wurde. Die Neugründung sei mehr ein Akt der Vernunft, um in den nächsten Jahren gemeinsam schiessen zu können. Der neue Verein wolle sich klar, so Bruno Hugi, über das Sportschiessen in den Disziplinen Gewehr 300 Meter sowie Pistolen 25 Meter und 50 Meter identifizieren.

Die Gründungsversammlung verlief neben einigen Fragen und Antworten ohne grössere Wortmeldungen. Einzig die Namensgebung war umstritten: Ein Antrag wurde gestellt, dass der Ortsname Grenchen dem Vereinsnamen beigefügt werden solle. Mit 18 gegen zehn Stimmen folgte die Versammlung aber dem Vorschlag des Vorstandes, der nur die Bezeichnung Lauacher wollte – dies mit der Begründung, dass man so offen sei für eine allfällige spätere Aufnahme der Bettlacher Schützen. Grundsätzlich sei der Name des neuen Vereins, so Bruno Hugi, ein Bekenntnis zum Schiesssport und zum Standort der Schiessanlage, eben dem auf Bettlacher Boden liegenden Lauacher.



Die Vorstandsmitgliedern des Schiesssportvereins Lauacher. v.l.n.r.: Mario Stritzelberger, Peter Burkhart, Daniel Hafner, Bruno Hugi, Gorges Collomb, Heinz Müller, Andreas Dysli (Foto: zvg)

Am Gründungstag bekannten sich 57 Schützinnen und Schützen zum neuen Verein. Der erste Vorstand wurde einstimmig gewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Bruno Hugi (Präsident), Daniel Hafner (Kassier), Mario Stritzelberger (Kassier), Peter Burkhard (Munitionsverwalter), Georges Collomb (Schützenmeister Gewehr), Heinz Müller (Schützenmeister Pistolen) und Andreas Dysli (Jungschützenleiter). Bruno Hugi blickte zum Schluss mit Zuversicht in die Zukunft und sagte, er hoffe, dass viele Interessenten vom «frischen Wind» und von den umfassenden Trainingsmöglichkeiten Gebrauch machen würden. Nicht mit von der Partie sind die Freischützen Grenchen und die Militärschützen Grenchen, die von Beginn weg selbständig bleiben wollten.

Iris Minder

Den Duft des Tages einfangen

Am Anfang war die Liebe zu den Reben



Freuen sich über den 20. Geburtstag des Coq au Vin: Kurt Häni und Ursula Walker. (Fotos: Thomas Hirsbrunner).

Seit zwanzig Jahren gilt der von aussen unscheinbare Laden als Grenchner Geheimtipp für himmlische Genüsse: Coq au vin an der Kirchstrasse. Begonnen hat alles mit der Leidenschaft von Ursula Walker für den Wein und für ein Rebgebiet im Wallis, wo 1978 bei einer «Wimmet» ihre Liebe zum Wein erwachte. Als sich in der Gemeinde Varen die Gelegenheit bot, einen Rebberg zu erwerben, hat Ursula Walker zugegriffen. Sie brachte Weine aus dem Wallis nach Grenchen und führte sie bei Ausstellungen und Degustationen erfolgreich vor. Die engagierte Frau bildete sich an der Weinfachschule Wädenswil zur Weinfachfrau aus. Sie schloss den A-Kurs für die Genehmigung zum Abfüllen von eigenen Weinen, für Handel und für das Übernehmen von Kontingenten erfolgreich ab. Darauf gründete sie die «Ursula Walker Weinhandlung». Ihre Leidenschaft galt immer dem eigenen Rebberg. «Seit dreissig Jahren habe ich nun meinen Rebberg. Es sind 500 Quadratmeter. Mich fasziniert die Pflege der Reben, zu sehen, wie sie gedeihen, wenn man sie züchtet. Die Reben sind meine Kinder», strahlt Ursula Walker.

Den Lebensunterhalt verdiente sie jedoch immer noch in ihrem Beruf als Bauzeichnerin. Die Weinhandlung in Grenchen wurde immer grösser und sie stand vor dem Entscheid: aufhören oder ausbauen und sich nur noch dem Wein widmen. Dann gab es fast gleichzeitig zwei Ereignisse in ihrem Leben, die später dazu führen, dass Grenchen diese «Höhle der himmlischen Genüsse» bekommen hat. Das heutige Ladenlokal (früher Radio Roth) wurde frei und privat trat der gelernte Konditor Kurt Häni in ihr Leben. «Wir lernten uns natürlich über den Wein kennen. Kurt wusste mehr über den Wein als ich. Ich war Fachfrau im Rebbau, Wein war und ist sein Hobby», meint sie lächelnd. Sie gingen beide das Risiko eines eigenen Geschäftes ein und gründeten am 7. Juli 1987 das Coq au vin. Ihr privates Zusammenspannen zeigt sich auch im Namen des gemeinsamen Ladens. Der Hahn ist das Wappentier von Häni und verbunden mit der Leidenschaft zum Wein ergibt sich der Name Coq au vin.

Eine wichtige Ergänzung war anfangs das Angebot für Apéros und der Partyservice mit den damals ganz neuen Partybroten. Gemeinsam mit Kurt Häni baute Ursula Walker diesen Bereich aus. Mit viel Engagement und Liebe wurden tausende von Blätterteigförmchen ausgestochen und man fertigte richtige Kunstwerke an. Da das Geschäft



Hier entstehen Pralinen aus dem Hause Coq au Vin.

nun für zwei Verdienste reichen sollte, musste noch etwas anderes her. Die beiden findigen Geschäftsleute hatten mit der Schere Weichseln gepflückt, diese in Gläser mit Kirsch gelegt und dann als Griotte mit der Schokolade verbunden. Es kamen dann auch Trauben in Cognac dazu. Der Erfolg stellte sich sehr bald ein und so waren die Pralinen von Coq au vin geboren.

«Einer, der Kriegswaffen herstellt, hat Freude an der Zerstörung. Ich stelle etwas her, mit dem ich Freude und Liebe verbreite. Und das macht das Leben lebenswert», beginnt Kurt Häni über seinen Beruf zu erzählen. Er fährt ernsthaft fort: «Schokolade ist Tröster, ist Medizin, tut in vielen Situation gut, wärmt im kalten Winter und ist für den Beschenkten ein Liebesbeweis. Pralinen haben auch etwas erotisches. Die Praline soll eine Botschaft mitteilen. Mit dem Schenken von Pralinen sagt man, dass man den andern gern hat.

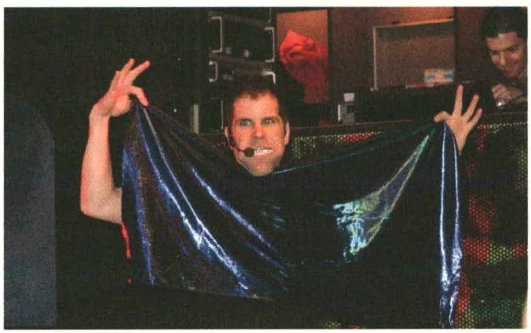
Der Mensch ist dann gesund, wenn er sich wohl fühlt. Schoggi kann zum Wohlfühlen beitragen. Wein und Schoggi entspannen, sie bieten Genuss.» Kurt Häni muss sich mit seinen schokoladigen Kleinoden von der Massenproduktion abheben. Dies tut er auch, indem er nur frische Zutaten, ausgewählte Gewürze und Inhalte verwendet. Eine gute Praline soll optisch ansprechen. Jedes einzelne Stück soll auf der Zunge zergehen und einen eigenen erkennbaren Genuss bieten, ein Feuerwerk an Aromen. Dadurch heben sich die völlig von Hand gefertigten Schokoladengenüsse von der Massenproduktion ab. Es sind eigene Kreationen, die auch den Wünschen der Kundschaft Rechnung tragen. Vielen Esswaren werden heute künstliche Aromen beigefügt, die Geschmacksnerven werden dadurch verdorben, weil diese Aromen viel zu intensiv sind. Es entsteht eine Scheinfrische durch die künstlichen Aromen. Für den kreativen Confiseur sind künstliche Aromen kein Thema. Es ist ihm wichtig, das Natürliche, das Reine und Unverfälschte mit seinen Pralinen zu zelebrieren. So entstehen jeden Tag mindestens zwei Sorten frisch, saisongerecht und mit einem abgerundeten Geschmack. Kurt Häni: «Ich will den Duft des Tages einfangen mit meinen Kreationen. Ich will das jeder Ingredienz eigene Aroma spürbar machen.»

Wein und Schokolade sind emotionale Produkte, sind Lebenselixier. Der Kunde kann geniessen und sich erfreuen. Für Ursula Walker und Kurt Häni bedeutet es viel Arbeit, grossen Einsatz, aber auch viel Anerkennung für die immer grösser werdende Geniesserkundschaft.

Anna Meister

30 Jahre mit Höhen und Tiefen

Disco Sunrise feierte einen runden Geburtstag



Stand-up Comedian Christian Mark war zu Gast an der Sunrise-Geburtstagsparty. (Foto: Anna Meister)

Die Disco Sunrise feierte ihr 30-jähriges Bestehen. Das Team um Remo Kaufmann hat in seiner Karriere Höhenflüge, aber auch Tiefschläge erleben müssen.

Der 27. September 1977 wird als Gründungsdatum des Vereins Discotheque genannt. In der Alten Turnhalle konnte der richtige Ort für Disco-Anlässe gefunden werden. Im Jahr 1979 wurde der erste Anlass unter dem Namen Sunrise durchgeführt. Remo Kaufmann erinnert sich, dass es damals ein «absolutes Highlight» war, dass ihre Disco bis 0.30 Uhr geöffnet hatte.

1984 gab es erste Probleme. Die Behörden bemängelten die Sicherheitseinrichtungen und drohten dem Sunrise mit der Schliessung. Doch dank dem Einsatz der Einwohnergemeinde und der Schuldirektion konnte die Schliessung verhindert werden. Als im Jahre 1987 die Alte Turnhalle umgebaut wurde, schloss sich das Sunrise-Team mit der Disco Kosmos zusammen und sie führten gemeinsam Disco-Nächte in Lengnau durch. Zum Jubiläum «10 Jahre Sunrise» im Jahr 1989, wurde ein grosser Anlass organisiert. In der grossen Halle trat der international bekannte Illusionist Stevie Starr aus England auf. Der Anlass war ein solcher Erfolg, dass die Halle schon um 23 Uhr rappelvoll gewesen war. In den 90er Jahren, als Techno und House die Clubs zum Kochen brachten, erlebte das Sunrise-Team eine weitere Krise. Zwar führte auch der Sunrise-Club Raves durch, doch hohe Besucherzahlen blieben aus. 1996 stand der Club kurz vor dem Aus. Um diesem Unglück entgegen zu wirken, entwickelte das Team das Konzept der «legendären Ice-Tea-Partys». Auch wurde der Club neu für Geburtstage, Jahrgangsfeiern und andere Anlässe vermietet. Ein Meilenstein war laut Kaufmann die Ice-Tea-Party an der mia im Jahre 1999, bei der sie die meisten Besucher der gesamten mia verzeichnen konnten. 2001 war ein schwarzes Jahr für den Sunrise-Club. Die Fasnachtsparty eskalierte, es wurden Waffen beschlagnahmt, die erste Person musste bereits um 21.30 Uhr in Handschellen abgeführt werden. Im November 2003 wurde die erste Postfachparty durchgeführt. An der Fasnacht beteiligte sich das Team auch weiterhin, indem es den Kinderumzug und den Kinderball organisierte. 2005 und 2006 führten sie gemeinsam mit dem Kanu Club die Aare-Night durch und seit drei Jahren wird auch die Bez-Abschluss-Disco vom Sunrise-Club organisiert. Am Jubiläumstag im März waren unter den Gästen viele ehemalige Mitarbeiter, Ehrenmitglieder, sowie auch Stadtpräsident Boris Banga und Anna Messerli vom Amt für Kultur zu finden. Nach einem Einblick in die Geschichte der Disco wurde der Anlass vom Stand-up Comedian Christian Mark, der eine Parodie über Datingshows und Politiker zum Besten gab, abgerundet. Anschliessend ging es nahtlos in die bereits 19. Postfachparty über.

Rainer W. Walter

«I bi dr Dritt gsy vomene Buredotze»

Ein aussergewöhnlicher Film für einen aussergewöhnlichen Grenchner

Am letzten April-Wochenende des Jahres 2008 erlebte Grenchen die Première des Hans Liechti-Filmes «I bi der Dritt gsy vomene Buredotze». Das Film-Team «Video Image» mit Stephan Bernet, Roland Formaro und Markus Steinemann drehte die Sequenzen des Filmes, der Auskunft über Leben und Schaffen von Hans Liechti gibt. Gleichzeitig ist der 90-minütige Streifen auch ein wichtiges Zeitdokument für die Stadt.

Es entstand das Porträt eines Mannes, der unter uns lebt, dem wir täglich begegnen. Hans Liechti ist Teil unserer Gemeinschaft, einer genau wie wir und dennoch völlig anders.



Hans Liechti und Anna Messerli bei der Filmpremiere im Kino Rex. (Foto: Paul-Georg Meister)

Das Besondere im Leben des Porträtierten wird fühlbar in den Zeugnissen, die seine Weggefährten für ihn ablegen. Eine erste Aussage wagt der Film zum Charakter des Emmentalers Hans Liechti, der wahrscheinlich nur von seinem Freund, dem Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt, umfassend wahrgenommen werden konnte. In den weiteren Bildern erscheint die Familie und deren sorgfältiges Umgehen mit menschlichen Grundwerten. «Man hilft sich» sagt irgendwo ein Mitglied der grossen Familie. Wenn der Grenchner Schwimmbadwirt von den Gästen fast überrannt wurde, dann waren die Schwestern zur Stelle und packten an. Es ist die Selbstverständlichkeit des Helfens, die beeindruckt. Zu Hans Liechti gehört seine starke Religiosität und die bedingungslose Hingabe in den Willen Gottes.

Hans Liechti wird gezeigt als Kunstsammler, als Galerist, der in der Kunst stets die Welt neu entdeckte. Seine Galerie Bernard gründete er 1959 im Grenchner Volkshaus. Hier traf sich die europäische Kunst-Avantgarde. Hier wurde philosophiert, während Hans Liechti seine Pensionäre mit gutem Essen versorgte. So lebte er die Verbindung zwischen realem Leben und der Kunst als Selbstverständlichkeit. Das ist das Besondere im Wesen von Hans Liechti.

Thomas Schärli

Urs Saner alias Orsani ist Kulturpreisträger 2008

Zum 26. Mal vergibt Grenchen Preise für besondere kulturelle Leistungen



Boris Banga (rechts) überreicht Urs Saner alias Orsani den Kulturpreis. (Fotos: Paul-Georg Meister)

«Nicht alles müssen wir wissen. Nicht alles müssen wir verstehen. Nicht alles erklären können. Staunen sollen wir dürfen. Gerade dieses oftmals verlernte Staunen bringt uns der Zauberkünstler wieder zurück. Deshalb hat ein Zauberkünstler auch einen Kulturpreis verdient.» Mit diesen Worten stellte Stadtpräsident Boris Banga am 11. Januar im Parktheater Grenchen den Kulturpreisträger 2008 vor: Urs Saner alias Orsani, «die Persönlichkeit, die uns seit Jahrzehnten immer wieder vor Rätsel stellt, verblüfft, unterhält und zum Lachen bringt».

Dieser Orsani steht heute in der Welt der Magier als Qualitätsgarant, für Vielseitigkeit als Täuschungskünstler, für Perfektionismus und überraschende Shows auf grossen und kleinen Bühnen. Das Scheinwerferlicht der grossen Bühnen liebte Orsani und seine Ehefrau und Bühnenpartnerin Martina, so wie sie es selbst auch liebten. Jahrelang waren sie gefragt als die Schlussnummer bei grossen Galas – eine der bedeutendsten Auszeichnungen, die Zauberer geniessen dürfen. Sie zählten international in der Sparte Grossillusionen zu den ganz «Grossen».

Von den grossen Bühnenshows hat sich das Erfolgsduo Orsani/Martina inzwischen zurückgezogen, die Liebe zur Zauberei wird der mittlerweilen 60jährige Orsani aber sicherlich nie verlieren. Für Grenchen und «sein» Publikum stand er in der Zwischenzeit bereits verschiedentlich im Bühnenhintergrund. Als Organisator von Zaubergalas brachte er absolute Weltstars dieser Branche nach Grenchen. Ein Beweis dafür, welchen Stellenwert Orsani in Zauberkreisen international immer noch hat.

Orsani trug und trägt aber nicht nur in seinem ureigensten Fach Wesentliches zum kulturellen Leben in und für Grenchen bei. Er, der sich als Urgrenchner versteht und bezeichnet, ist Mitbegründer und Unterstützer verschiedener, heute etablierter Vereine und Gruppen von Grenchen, er erfreute die Grench-



International erfolgreicher Grenchner Magier: Orsani.

nerinnen und Grenchner jahrzehntelang an der Fasnacht mit seinen Schnitzelbänken, legendär ist etwa die Figur des «Nasegrüblers», die er kreierte. Auch diese Engagements gehören ins Gesamtbild des Kulturpreisträgers von 2008.

Einer dieser Vereine, den Urs Saner mitzugründen half, durfte anlässlich der Übergabefeier des Kulturpreises ebenfalls auf die Bühne. Es betraf gleich nochmals die Kleinbühnenkunst. Der zurzeit von Christian Frey präsidierte «Verein Kleintheater Grenchen» konnte aus den Händen der Präsidentin der Kulturkommission Grenchen, Rosmarie Châtelain, den Anerkennungspreis 2008 entgegennehmen: «Der Preis ist die Anerkennung für die geleistete Arbeit, hat es das Kleintheater doch immer wieder verstanden, ein interessantes Gemisch von jungen, talentierten und bereits etablierten Kleinbühnenkünstlern den Grenchnern zu präsentieren.»

Der Verein Kleintheater Grenchen zählt heute über 100 Mitglieder, von denen die meisten über Jahre hinweg «ihrem» Verein die Treue halten. Die Aufführungen des Kleintheaters in der Aula des Schulhauses IV erfreuen sich grosser Beliebtheit und finden beim Publikum Anklang.

Die Preisvergaben 2008 können als einen Beweis für die Vielfalt des kulturellen Lebens in Grenchen herangezogen werden. Zum einen gibt es in der Schweiz keine Handvoll von Städten oder Kantonen, die bisher einen Zauberkünstler von internationalem Ruf mit einem Kulturpreis ehren durften. Zum andern ist der Anerkennungspreis fürs Kleintheater ein Beweis für die seit Jahren konstant gepflegte Kleinbühnenkunst in der Stadt.

Brigit Leuenberger

«Wir sind sehr stolz auf diese Auszeichnung»

Anerkennungspreis 2008 geht an das Kleintheater



Rosmarie Châtelain, Präsidentin der Kulturkommission, überreicht Christian Frey, Präsident des Kleintheaters, den Anerkennungspreis. (Foto: Paul-Georg Meister)

«Als Anna Messerli, Chefin des Amtes für Kultur, mich anrief und mir sagte, wir hätten den Anerkennungspreis gewonnen, da fiel ich fast vom Stuhl», sagt Christian Frey, Präsident des Grenchner Kleintheaters. Vor knapp zwei Jahren hat er dieses Amt übernommen.

Christian Frey betont immer wieder, dass dieser Preis in keiner Art und Weise sein persönliches Verdienst oder das des aktuellen Vorstandes sei. «Im Kleintheater Grenchen wird seit genau dreissig Jahren Kunst auf sehr hohem Niveau geboten. Und es brauchte zu jeder Zeit sehr viele Menschen, die sich dafür engagierten», erklärt er. In diesem Sinn seien die jetzigen Team-Mitglieder nur die Nutzniesser dieses langjährigen Einsatzes. «Es ist ganz klar nicht unser alleiniger Preis», stellt der Präsident fest. Dennoch sei die Freude ausgesprochen gross. Bei aller Bescheidenheit, die Christian Frey und sein Team an den Tag legen, sind es aber doch genau sie, die sich derzeit mit viel Herzblut um das Kleintheater kümmern. Jedes Jahr stellen sie ein vielfältiges Programm zusammen. Ihre Wahl treffen sie jeweils an der Kleinkunstbörse in Thun. Kleinkünstler aus der Schweiz und dem Ausland präsentieren dort das Beste aus ihren aktuellen Programmen. «Wir hatten schon ganz grosse Künstler bei uns, lange bevor sie so bekannt wurden. Massimo Rocchi zum Beispiel oder Dodo Hug», sagt der Präsident. Daneben hätten aber auch unbekannte Artisten im Kleintheater Grenchen eine verdiente Plattform.

Am 13. September 2007 startete die diesjährige Theatersaison. «Da das Eröffnungsdatum mit dem Schweizer KleinKunstTag zusammenfiel, haben wir uns dafür etwas Besonderes ausgedacht», erzählt der Präsident. Für den Sonderpreis von nur fünf Franken bekamen die Gäste einen Sitzplatz im Kleintheater. Henry Camus begeisterte mit seinen Klaviereinlagen und Jonglage-Künsten. Höhepunkt der Saison waren sicher Nicole Knuth und Olga Tucek mit ihrem Programm «Auch das noch!»

Die Wirkung des Anerkennungspreises schätzt Christian Frey realistisch ein. «Wer glaubt, dass deswegen nun Hunderte nach Grenchen ins Kleintheater reisen, der irrt sich gewaltig», sagt er. Dennoch habe der Preis in der Region ein wichtiges Zeichen für die Kleinkunst gesetzt. «Uns alle hat es motiviert, so weiter zu machen. Und wir sind in der Tat sehr stolz auf diese Auszeichnung.»

Thomas Schärli

Altes und Neues gekonnt verbunden

Am 24. Mai wurde das neue Kunsthaus eröffnet

Ende Mai war es soweit: Der Neubau und der sanierte Altbau des Kunsthauses Grenchen konnten feierlich eröffnet werden. «Endlich», war von verschiedener Seite zu hören, angeführt wurde aber im gleichen Atemzug: «Die Museumserweiterung hat zwar eine lange Geschichte hinter sich, aber letztlich eine erfolgreiche», wie sich Stadtpräsident Boris Banga anlässlich seiner Eröffnungsansprache ausdrückte. Viele Besucherinnen und Besucher dieses Höhepunktes im kulturellen Leben von Grenchen waren sich einig, dass das neue Wahrzeichen Grenchens geglückt ist und viel Freude macht.

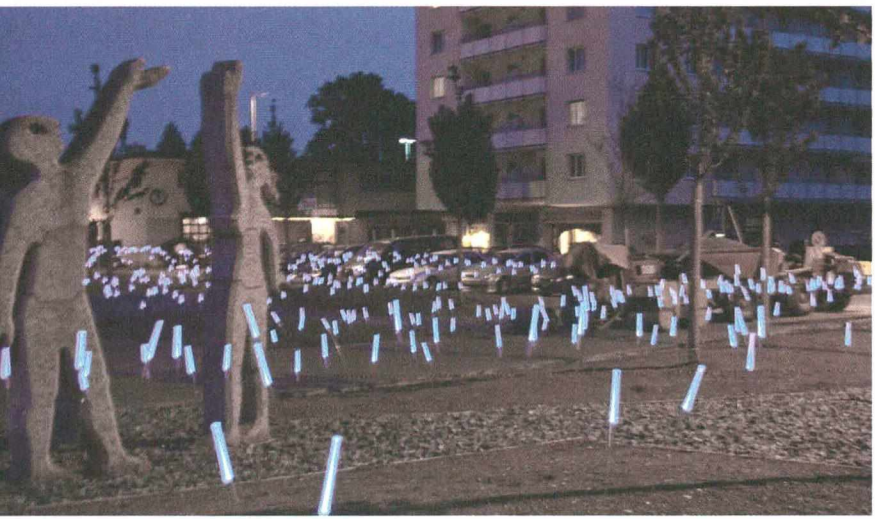


Feierliche Eröffnung des neuen Kunsthauses. (Fotos: Anna Meister)

Die Stadt hat mit dem neuen Kunsthaus und dem dazugehörenden modernen Kunstpark im Süden eine frisch und einladend wirkende Eingangspforte erhalten. Die Architekten, Jürg Stäuble und Reto Mosimann vom Architektur Büro SSM Architekten AG Solothurn, schufen eine interessante Verbindung zwischen historischer Bausubstanz und zeitgenössischer architektonischer Baukunst. Das Girardhaus ist in seinem Duktus erhalten und bestimmt mit seiner Erscheinung weiterhin den Gesamtkomplex. Der Annexbau, der architektonisch durch seine ungewohnten Winkel und seine spannende Fassade mit einem geflochtenen Gewebe aus rohen Stahlbändern auffällt, fügt sich ins Gesamtbild ein. Der neue Komplex schafft mit der Fassade, die im Verlaufe der Zeit Rost ansetzt, und den Schotterbeeten im Kunstpark einen direkten Bezug zum Bahnhof und so die Verbindung zur Kernzone Grenchens.

«Es ist etwas Schönes gelungen, das aber vor allem eine vielfältige Nutzung ermöglicht» und «Die Erwartungen von Benutzerseite her wurden vollauf erfüllt» (Hanspeter Rentsch, Präsident des Stiftungsrates Kunsthaus Grenchen) oder «Der Neubau ist ein Zeichen dafür, wie viel sich in unserer Stadt bewegt und positiv verändert» (Stadtpräsident Boris Banga) oder «Die Architektur mit Garten setzt in Grenchen neue Massstäbe» (Stadtbaumeister Claude Barbey) – Die Reaktionen





(oben) Freuen sich über den gelungenen Kunsthaus-Bau: Stadtbaumeister Claude Barbey und Hanspeter Rentsch, Präsident des Stiftungsrates Kunsthaus Grenchen.

(unten) «Spatenleuchten» im Kunsthaus-Park im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten.

fallen durchwegs positiv aus.

Der Neubau eröffnet dem Kunsthaus aber vor allem inhaltlich neue Perspektiven. Das Haus gewinnt rund 300 Quadratmeter neue Fläche für die Wechselausstellungen. Der im Untergeschoss des Annexbaus entstandene Archiv- und Materialraum erlaubt es, die Grafiksammlung fachgerecht zu lagern und schliesslich können Kernstücke der rund 12'000 Grafiken umfassenden Sammlung im Altbau als permanente Ausstellung der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Mit der Neueröffnung erhielt das Kunsthaus auch eine neue Leitungscrew mit Eva Inversini (künstlerische Leitung) und Daniela von Büren (administrative Leitung). Der bisherige künstlerische Leiter Hannes Luterbacher verliess das Kunsthaus nach äusserst erfolgreicher Ausstellungstätigkeit mit einigen Ausstellungen, die weit über die Region hinaus wirkten. Dafür gebührt ihm auch an dieser Stelle Dank.

Mit der Eröffnungsfeier im Mai endete wie gesagt eine lange Vorgeschichte. Erste Diskussionen über eine Erweiterung des Kunsthauses, das 1984 in Betrieb genommen wurde, führen nämlich bereits in die Jahre 1997 und 1998 zurück. Im Dezember 2005 war es dann endlich soweit, nach einem Architekturwettbewerb konnte die Planungsphase konkret in Angriff genommen werden. Dann ging allerdings alles rassig, der Souverän stimmte im Dezember 2006 dem Projekt zu, im Juli 2007 fuhren die Bagger auf und nur neun Monate später stand das neue Kunsthaus. Die Gesamtkosten dafür beliefen sich auf 2,9 Millionen Franken.

Sabine Waelti

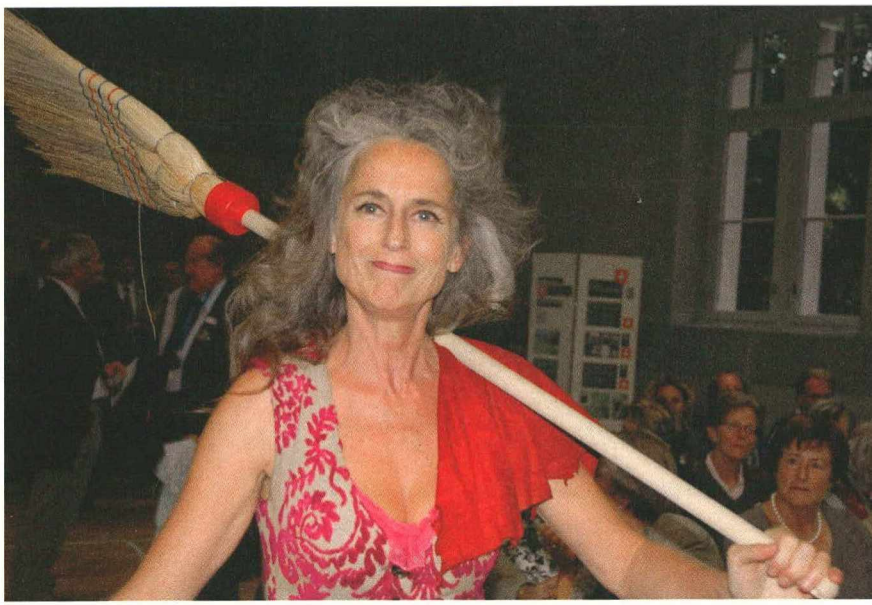
2. Grenchner Kulturnacht

Jodeln, Erinnerungen und Poetry-Slam

Eine Kampfansage gegen die Einkaufswägeli, Episoden aus dem Leben der Hebamme Marie Zürcher und «kein Liebesgedicht» – dies und viel mehr konnten die Gäste der zweiten Grenchner Kulturnacht miterleben.

«Wir wollen mit der Kulturnacht die Gelegenheit geben, in kulturelle Einrichtungen unserer Stadt reinzuschnuppern», sagte Anna Messerli, Leiterin des Amtes für Kultur. Unter ihrer Federführung wurde der Anlass durchgeführt – in Zusammenarbeit mit Institutionen wie dem Kunsthaus, dem Lindenhaus, dem Stadtarchiv, Pro Jazz, dem Verein Kleintheater und der Stadtbibliothek. Und das Organisationsteam hatte ein buntes Programm zusammengestellt: Unter anderen waren die Musikerin Christine Lauterburg, die Autorin Susanna Schwager und der Liedermacher Nils Althaus zu Gast.

Den Auftakt zum Abend aber machte die Grenchner Stadtmusik, welche die Gäste in der Alten Turnhalle mit einem Konzert empfing. Dazu gab's einen Apéro der Grenchner Winzer.



Jodelte sich in die Herzen der Zuhörenden: Christine Lauterburg. (Fotos: Sabine Waelti)

Am gleichen Ort trat später Power-Frau Christine Lauterburg auf. Mit ihrer starken Stimme und eigenwilligen Interpretation von Schweizer Volksmusik – vermischt mit diversen Musikstilen wie Techno oder Pop – jodelte sie sich in die Herzen der Zuhörenden. Dide Marfurt und Simon Dettwiler von der Folk-Formation Doppelbock begleiteten sie mit Instrumenten wie dem Schwyzerörgeli, der Maultrommel und der Drehleier. Mit Gesang ging es anschliessend weiter – dies mit dem Berner Liedermacher Nils Althaus im Partyraum des Lindenhauses. Der junge Künstler regte mit seinem Auftritt zum Nachdenken, vor allem aber zum Schmunzeln an. «Dies ist ein Lied über das Vergessen», erklärte er, «Sein Name ist ‹Dr Dings›.» Zudem gab der Liederma-



Etrit Hasler begeisterte mit einem temporeichen Poetry-Slam.



Susanna Schwager las aus ihrem Buch «Das volle Leben».

cher eine «Kampfansage gegen die Einkaufswägeli» zum Besten und erzählte singend aus dem Leben des Ehepaars Gnägi-Haselstaudenhain, einem gewöhnlichen Schweizer Ehepaar, welches den Tango für sich entdeckt hat. Das Publikum war begeistert. «Eifach guet, herrlich», meinte eine Zuhörerin.

Auf der Bühne des Kleintheaters faszinierte der St. Galler Künstler Etrit Hasler mit einem temporeichen Poetry-Slam. In geschliffenem, rekordverdächtig schnellem Bühnendeutsch berichtete der junge Wortakrobat über das Dichter-Dasein, über die Liebe – dies in einem Beitrag, welchen er als «kein Liebesgedicht» bezeichnete – und darüber, was nach dem Tod von uns übrig bleibt.

An einem Ort der Erinnerungen – im Stadtarchiv – las die Autorin Susanna Schwager aus ihrem Buch «Das volle Leben. Frauen über 80 erzählen». Die Gäste bekamen Episoden aus dem Leben der Hebamme Marie Zürcher zu hören. Obwohl diese Frau, welche Susanna Schwager in ihrem Buch sprechen lässt, nicht nur über Lustiges, sondern auch über viel Schwieriges berichtet, entlockte sie mit ihren Erinnerungen den Zuhörenden mehrmals ein herzhaftes Lachen.

Ausklingen lassen, im wahrsten Sinne des Wortes, konnten die Besucherinnen und Besucher die Kulturnacht während des letzten Beitrags im Kunsthaus: Dort sorgte die Gruppe Barrio Loco für fröhlich-heitere Rumba- und Flamencoklänge.

Iris Minder

Stolzer Bettlacher – leidenschaftlicher Tessiner

100 Jahre Gipser- und Malergeschäft Domeniconi

Carlo Domeniconi (1885-1959), ein 16-jähriger Mann aus dem Tessin, Sohn eines Ziegelmachers, emigrierte Anfang 1900 mit zwei Freunden aus dem Dorf Bidagno in den Norden. Das Tessin war arm und es bot für die jungen Leute wenig berufliche Perspektiven. Er liess sich in Lausanne zum Gipser und Maler ausbilden. Anschliessend ging die Wanderung weiter, Richtung Osten nach Yverdon und Biel und schliesslich nach Grenchen. Hier arbeitete Carlo Domeniconi als Vorarbeiter im Gipsergeschäft Rudolf Wyss.

Carlo Domeniconi leitete die Gipser- und Malerarbeiten in den Quartieren «Freiburger», «Hofer» und «Ariston» in der durch die Uhrenindustrie aufstrebenden Gemeinde Bettlach. Während dieser Arbeiten fasste er den Entschluss, einen eigenen Betrieb zu gründen. Im April 1908 wagte er diesen Schritt zusammen mit zwei Tessiner Kollegen und Tessiner Arbeitern. Dank seiner gewissenhaften Arbeit und seinen Fachkenntnissen florierte das kleine Unternehmen schon sehr bald. Doch dann brach der Erste Weltkrieg über Europa herein. Carlo Domeniconi, ein leidenschaftlicher Musiker, musste als Militärtrompeter in den Aktivdienst. Das Geschäft erlitt einen Einbruch.

Die Heirat mit der Bettlacherin Ida Schilli liess den emigrierten Tessiner dann endlich voll und ganz ankommen, dem Paar wurden eine Tochter und ein Sohn geschenkt. Nebst den beiden eigenen Kindern lebten noch vier Waisenkinder aus der Verwandtschaft bei ihnen. So musste die Mutter oft 15 Personen – auch die Lehrlinge waren eingeladen – am Küchentisch verköstigen. Musik war eine grosse Leidenschaft von Carlo Domeniconi. So trat er, kaum in Grenchen, der Stadtmusik Helvetia bei. Carlo Domeniconi war ein sehr schöner Mann, dunkelhaarig, sympathisch, hilfsbereit und initiativ.

Stukkaturarbeiten an verschiedenen Gebäuden zeugen noch heute von seiner handwerklichen Kunst: In diesem Zusammenhang sind die Alte Kantonsschule Solothurn, die katholische Kirche Grenchen, die Villa Kummer in Bettlach und das Relief an der Ostfassade des Wohnhauses Schmelzi zu erwähnen. Im Jahre 1953 nahm er seinen Sohn, Carlo G. Domeniconi, als Teilhaber in den Betrieb. Der Firmengründer starb sechs Jahre später im Alter von 74 Jahren. Er hinterliess seinem Sohn Carlo G. einen gesunden Betrieb mit vierzig Mitarbeitern.

Die zweite und dritte Generation

Carlo G. Domeniconi, geboren am 15. September 1920, hat das Geschäft durch sein Können und seine lebensfrohe Art weit über Bettlach und Grenchen hinaus etabliert. Seine Meisterprüfung absolvierte er 1952 mit einer Glanzleistung. «Meine Prüfungsarbeit war hervorragend und wurde von den Experten immer wieder gezeigt. Da bin ich schon etwas stolz darauf», erinnert sich Carlo G. Er war in frühsten Jahren schon Experte an den Meisterschulen in Wallisellen und Vevey. Die Schule in Losone hat er mitgeholfen aufzubauen. Er war Politiker und engagierte sich in dieser Funktion für Bettlach im Gemeinderat und dann auch im Kantonsparlament. Ebenso war er in den Berufsverbänden aktiv, als Experte und als Inhaber vie-



An vielen Ausstellungen hat Carlo G. Domeniconi seine Werke gezeigt. (Foto: Thomas Hirsbrunner)

ler anderer Ämter, und brachte es dort bis zum Vizepräsidenten. Carlo half die Kunstgesellschaft Grenchen zu gründen, den Zähnteschür-Verein Bettlach, spielte Boccia und Curling, spielt noch heute mehrmals in der Woche Klavier und engagiert sich seit 55 Jahren bei der philanthropischen Gesellschaft Union.

«Meine Frau Lili von Burg stand mir immer zur Seite. Ohne sie wäre nichts gegangen. Sie hat immer hart gearbeitet, nicht nur in der Familie sondern auch im Geschäft. Dafür bin ich sehr dankbar», erklärt er während der Fahrt zum Büelen-Schulhaus, wo er das Wandbild 1956 beim Eingang gemalt hat. Er fährt fort: «Auf meine Söhne und meine Enkel bin ich sehr stolz. Und, was mich sehr glücklich macht ist die Tatsache, dass mein Sohn Dario nach der Meisterprüfung in den Betrieb eingestiegen ist und ihn dann 1985 bei meiner Pensionierung übernommen hat und jetzt vor ein paar Tagen kam Nahel Dome-

niconi-Wullimann zur Welt. Ich bin überglücklich. Vielleicht die vierte Generation...?» Tiefst gerührt ist Carlo G. Domeniconi von dem Plan der jungen Eltern, das Kind in Bidagno, dem Heimatdorf seines Vaters, taufen zu lassen.

Zwei Seelen in seiner Brust

Carlo G. Domeniconi hat zwei Seelen in seiner Brust – und dies nicht nur in Bezug auf seine Herkunft sondern auch in Bezug auf das Berufliche. Zum einen ist er stolzer Bettlacher. Das ist seine Heimat, hier hat er Wurzeln gefasst. Gleichzeitig schlägt sein Herz leidenschaftlich für das Tessin. Jede nur irgendwie mögliche Zeit verbrachte er in seinem geliebten Tessin. Dort ist der Boden für seine Kreativität, für seine Liebe. Im Tessin, in Ascona, lernte er auch viele Künstler kennen, die zu seinen Freunden wurden: Boris Luban, Erika Pedretti und ihr Mann, Erika Hesse, die Enkelin von Hermann Hesse. Heute ist er 88 Jahre alt und kann nicht mehr so oft dorthin reisen, wie er es sich wünschte und wie er es auch brauchen würde.

Zum andern schlägt sein Herz für seinen Beruf als Gipser und Maler. Er liebte seine Arbeit und setzte sich mit voller Energie dafür ein. Aber es schlägt noch für etwas anderes: für die Kunst. Ursprünglich träumte er davon, Kunstmaler zu werden. Den Traum hat er verwirklicht und besuchte neben dem Beruf die Kunstgewerbeschule Biel. Er hat in seiner Freizeit wann immer möglich gemalt, hat sich weitergebildet und malt auch heute noch unermüdlich. «Aber ich male nicht das ganze Jahr. Im ersten halben Jahr lasse ich es sein. Dann bin ich im zweiten umso kreativer», erzählt er und zeigt auf ein noch nicht fertiges Bild. An vielen Ausstellungen in Grenchen, Solothurn und im Tessin hat er seine Werke gezeigt.

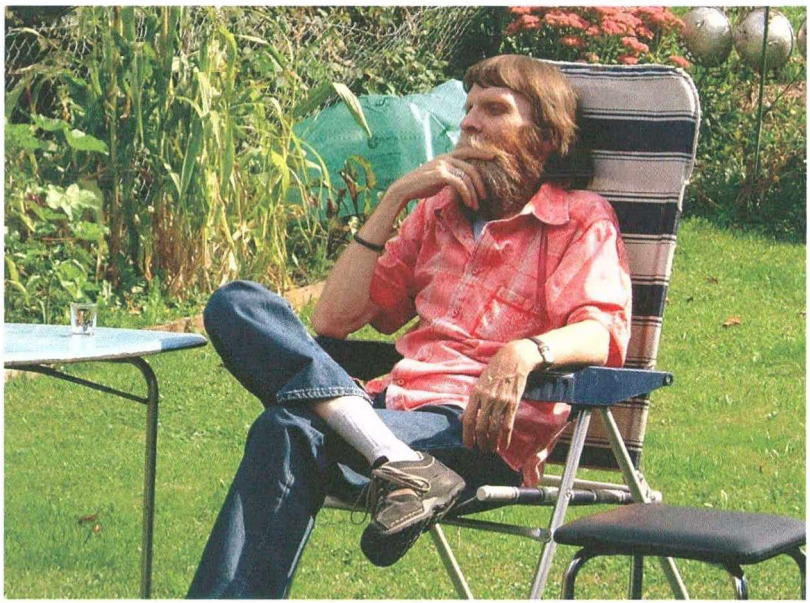
1996 durfte er im Kunsthaus Grenchen ausstellen, während des Yehudi-Menuhin-Festivals stellte er in Gstaad aus. 1999 erhielt er den Kulturpreis von Bettlach. Verschiedene Wandbilder stammen von ihm wie das vom Schulhaus Büelen, Betonsäulen im Oberstufenschulhaus in Arch, er malte beim Jubiläum des Jodlerklubs Bärgbrünnli das Hintergrundbild mit der Wandfluh. Er restaurierte das Fresko bei der Post und das Wirtshausschild vom «Löwen». Bei der Renovation der Kapelle Allerheiligen im Jahr 1979 hat er zusammen mit Walter Emch und Dr. Schmucki die Altäre renoviert. Die Arbeit an der Gipsdecke, dem Kreuzgewölbe in der Seitenkapelle sowie die Aussenputzarbeiten hatte bei einer früheren Renovation sein Vater gemacht. Im Jahre 2000 hat sein Sohn in dritter Generation die erneuten Restaurationen übernommen. Carlo selber hat die Sonnenuhr fachgerecht erneuert.

Carlo G. Domeniconi ist heute 88 Jahre alt und meint rückblickend: «Wenn ich nochmals 20 Jahre alt wäre, würde ich es wieder ganz genau gleich machen. Ich habe Freude am Leben, bin interessiert und mache immer etwas. Meine Frau Lili ist an meiner Seite und wir haben es gut.»

Daniel Trummer

Sauro Bruno Zumstein 1951 – 2007

Spuren seines Lebens und Wirkens



Sauro Zumstein bleibt unvergessen als Gestalter von Böög-Kreationen, Bühnenbildern und Wandreliefs, welche an verschiedenen Orten in Grenchen zu finden sind. (Fotos: Daniel Trummer)

Am 9. Oktober 2007 starb Sauro Bruno Zumstein. Zwar hatte er seinen engsten Freunden seinen nahen Tod angekündigt und trotzdem kam sein Hinschied überraschend. Sauro hatte sich nach der ärztlichen Diagnose – er hatte Lungenkrebs – zurückgezogen. Er zeigte sich nicht mehr in der Öffentlichkeit. Nur noch einige wenige Vertraute blieben mit ihm in Verbindung. Später ist er wieder aufgetaucht und hat die sozialen Kontakte erneut gepflegt. Voller Tatendrang begann er wieder zu arbeiten und sein Kopf war voller neuer Pläne. Und dann plötzlich die Nachricht seines Todes. Am Weihnachtstag des Jahres 1951 wurde Sauro in Grenchen geboren. Schon als Kind zeichnete und malte er. Nach einer Anlehre als Maler zog er für drei Jahre nach Basel. An der Kunstgewerbeschule belegte er verschiedenste Kurse. 1980 zog es ihn wieder in die Uhrenstadt zurück. Als Schaffender hat er gemalt, Objektkästen gestaltet und stets mit neuen Materialien experimentiert. Bekannt sind auch Werke auf Jute, Collagen, Bleistiftzeichnungen und Styro-Drucke. Sauro bleibt unvergessen mit schaurig-schönen und bewegten Böög-Kreationen, als Gestalter von Bühnenbildern für den Plausch und das Freilichttheater. Dazu kommen Werke, die in der Stadt zu bestaunen sind. Wandreliefs und Wandmalereien an der Gespermoosstrasse, beim City Nord, an der Viaduktstrasse, an den Gebäuden der Städtischen Werke bei der Bocciahalle und an der Moosstrasse. Den Brunnen im Innenhof der Sonderschule hat er gestaltet und auch der Brunnen beim Bezirksschulhaus ist sein Werk. Der Wandschmuck an der Südfassade des Wohnheims Schmelzi gehört zum letzten Zeugnis seines umfangreichen Schaffens. In einer Bildserie verwirklichte er surreale Vorstellungen, die einen



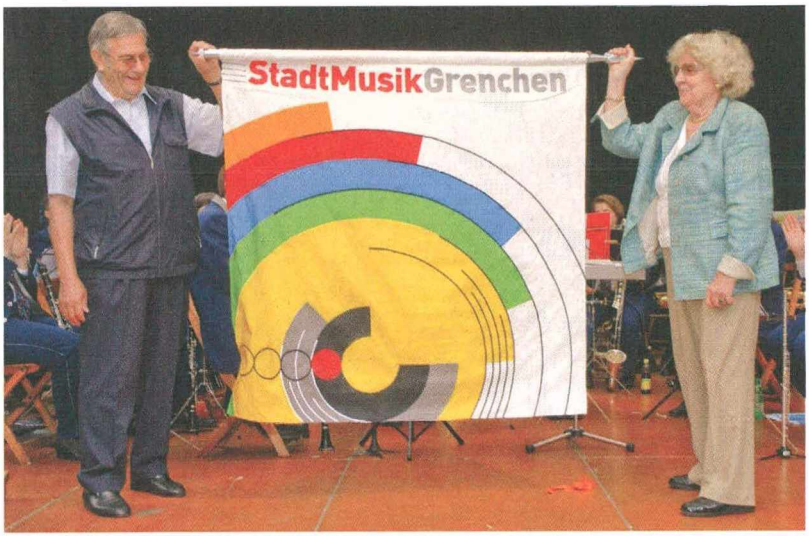
Der Tod war immer wieder Thema in Sauro Zumsteins Werken.

realen Bezug besitzen. Da wächst beispielsweise ein Kopf aus einer Tischplatte hervor. 1986 kaufte die Kulturkommission in Bettlach ein grosses Bild aus dieser Serie. Er musste das Bild zurücknehmen. Die Behörden scheuten sich das Werk öffentlich zur Schau zu stellen. Stattdessen kauften die Bettlacher drei kleinere Arbeiten, die offenbar weniger «explosiv» waren. Einige von Sauros Werken hängen im Haus von Rita und Werner Wohlfahrt. Die beiden erinnern sich gern an die erste Begegnung mit Sauro zurück. Anlässlich einer Doppelausstellung mit Sauro und Hanspeter Schumacher in Biel vermietete Wohlfahrt ein Piano für die Vernissage. Dort hat er Sauro und seine Malerei kennen gelernt und war sofort begeistert. «Wir besuchten ihn im Atelier an der Viaduktstrasse und haben dort die ersten Bilder erstanden», sagt Wohlfahrt, der seine Sammlung nicht missen möchte und stolz darauf ist. Sein Humor und seine unbändige Fabulierkunst bleiben unvergessen. Aus dem Stand heraus entwickelte er Geschichten, machte Wortspiele und überraschte mit origineller Schlagfertigkeit. Augenzwinkernd zumeist, etwas handfester gelegentlich, würzte er seine Werke mit einer feinen Prise seiner Begabung. «Migge war meine grösste Mäzenin», erklärte Sauro einmal und verglich seine Beziehung zu ihr mit einem Sechser im Lotto. Viele Jahre hat er mit Miriam Amez-Droz zusammengelebt. Sie ist auch die Mutter seiner Kinder. Sie beschreibt Sauro als Vater, Freund und Kind in einer Person. Als Verzweifelter, als Ruhepol, als Heimkehrer und Suchender. Nie liess er sich ins Schema des Familienvaters drängen. Aus dieser Rolle brach er gelegentlich aus und bereicherte und verletzte dadurch zugleich. Mit Sauro Bruno Zumstein verliert Grenchen einen humorvollen und schlagfertigen, geradlinigen, manchmal unbequemen, aber ebenso liebenswürdigen und hilfsbereiten Menschen.

Sabine Waelti

150 Jahre Stadtmusik Grenchen

Eine neue Fahne und eine Musikschule zum Geburtstag



Grosser Moment: Die Stadtmusik erhält eine neue Fahne. (Foto: Paul-Georg Meister)

Es geschah im Januar 1858: 17 Personen gründeten den Musikverein Grenchen. Auf den Tag genau 150 Jahre später organisierte derselbe Verein – in der Uhrenstadt allen bestens bekannt unter seinem heutigen Namen Stadtmusik Grenchen – eine Jubiläums-Generalversammlung.

Den 150. Geburtstag feierte die Stadtmusik 2008 gleich mehrmals. So fand zum Beispiel die Marschmusikparade des Solothurnischen Blasmusikverbandes aufgrund des Jubiläums ausnahmsweise in Grenchen statt. Ein weiteres Highlight war die Teilnahme am Blumenumzug «Corso Fleuri» in Grenchens Partnerstadt Sélestat – die Grenchner Musiker führten den Umzug an.

«Etwas ganz Besonderes war für uns auch die Sonderausstellung im Kultur-Historischen Museum, an welcher die Geschichte unseres Vereins aufgezeigt wurde», sagt Aldo Bigolin, Präsident der Stadtmusik. Im Rahmen dieser Ausstellung wurde denn auch zur Vernissage der Festschrift «Das isch Muusig. Vo Gränche bigott» geladen.

Die Festschrift lässt die 150 Jahre Vereinsgeschichte Revue passieren und dokumentiert Wendepunkte und Highlights – wie etwa eine Audienz beim Papst Johannes Paul II oder den Auftritt mit Star-Trompeter Maurice Murphy. Mehrere Male erhielt der Verein einen neuen Namen, zweimal fusionierte er mit anderen Musikformationen. Den Namen Stadtmusik trägt er seit 1994.

In Spitzen-Zeiten – in den 60er-Jahren – hatte der Verein 85 Mitglieder, einen Tiefpunkt erlebte er 2001 und 2002 mit 21 Mitgliedern. In den letzten Jahren ist es der Stadtmusik gelungen, ihre Mitgliederzahl wieder fast zu verdoppeln. «Wir haben nie aufgegeben und wir haben gute Leute gehabt, die sich für den Verein einsetzten», begründet Aldo Bigolin diesen Erfolg.

Zudem habe sich der Verein in musikalischer Hinsicht neu ausgerichtet. «Früher spielten wir vor allem traditionelle Blasmusik, etwa Ouvertüren und Suiten», erklärt Bernhard Keller, Dirigent der Stadt-



Auftritt der Stadtmusik am Grenchner Fest. (Foto: Sabine Waelti)

musik, «Heute liegt unser Schwerpunkt unter anderem bei Filmmusik, Musicals oder Big-Band-Sound.» Eine Neuausrichtung will der Verein auch optisch markieren – im Jubiläumsjahr hat die Stadtmusik ein neues Logo und eine neue Fahne erhalten.

«Die Fahnenweihe am Grenchner Fest war definitiv eines unserer Highlights in diesem Jahr», betont Aldo Bigolin, «denn die neue Fahne ist gleichzeitig Ausblick auf die Zukunft.» Die Fahne ziert ein modernes Logo in kräftigen Farben und Kreiselementen, welche die Trichter und Ventile der Instrumente symbolisieren.

Die Stadtmusik machte sich zum runden Geburtstag noch ein weiteres Geschenk: Seit Sommer 2008 hat sie eine eigene Musikschule. «Nachwuchs zu finden ist heute nicht einfach, wir haben dafür bewusst einen neuen Weg gewählt», betont der Vereinspräsident und fügt an: «Wir haben uns mit dieser Schule einen lang gehegten Wunsch erfüllt.»

Salome Moser Schmidt

Kapelle Allerheiligen, Kunsthaus und Genossenschaftssiedlung Frohheim

Die vom Schweizer Heimatschutz gewürdigten Bauten sind im Stadtarchiv Grenchen dokumentiert



Schwimmbad (Fotos: Sarah Meister)

Grenchen erhielt 2008 vom Schweizer Heimatschutz den Wakkerpreis, eine Auszeichnung, die viel Prestige mit sich bringt. Aus diesem Anlass verfasste der Heimatschutz eine Broschüre, in der 23 Bauwerke von Grenchen vorgestellt werden. Unterlagen zu allen beschriebenen Bauten finden sich im Stadtarchiv Grenchen, allerdings in verschiedenem Umfang. Und das hat seine Gründe. Beispielsweise die Kapelle Allerheiligen: Über diesen schlichten spätgotischen Bau oberhalb Grenchens, der im 17. und 18. Jahrhundert ein beliebter Wallfahrtsort war, ist im Stadtarchiv eine Dokumentation vorhanden. Diese Sammlung von Akten, Plänen, Broschüren, Zeitungsausschnitten und Bildmaterial ist kein Zufall. Bei der Kapelle Allerheiligen, in Grenchen «Chappeli» genannt, handelt es sich um ein kantonal geschütztes Denkmal. Zurzeit sind in Grenchen 19 Bauwerke kantonal geschützt. Bald werden es 20 sein, denn es sind Anstrengungen im Gang, das Kunsthaus mit seinem 2008 erstellten Anbau unter kantonalen Schutz zu stellen. Für alle geschützten Objekte wurde im Stadtarchiv ein Dossier angelegt. Daher sind auch Unterlagen zum ebenfalls in der Broschüre des Schweizer Heimatschutzes erwähnten Arbeitermehrfamilienhaus Frohheim am Promenadenweg vorhanden.

Unterlagen zu privaten Bauten sind ansonsten im Archiv nur spärlich vorhanden. So sind beispielsweise Informationen über das Mehrfamilienhaus von Alfred Roth an der Kastelstrasse, das Terrassenhaus an der Rebgasse, die Häuser im Ruffiniquartier, das Wohnhaus Bill an der Jurastrasse und das Hochhaus Hallgarten beim Bahnhof Süd lediglich in Form des Architekturführers verfügbar, der 2002 vom Amt für Kultur und der Baudirektion herausgegeben wurde. Dass von den erwähnten Bauten keine Akten im Stadtarchiv greifbar sind, erstaunt nicht. Beim privaten Wohnungsbau ist die Stadt nur marginal involviert, so dass die Bautätigkeit im Archiv der Gemeinde kaum Spuren hinterlässt. Eine Ausnahme bilden die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandenen Fabrikantenvillen. Eine Dokumentation zur Villa des Maschinenfabrikanten Seraphin Lambert am Höhenweg besteht ebenso wie zu den zahlreichen nicht weniger prunkvollen Anwesen der Uhrenfabrikanten Schild, Michel und Obrecht.

Ganz anders sieht die Überlieferungssituation bei öffentlichen Bauten aus. Infrastrukturbauten wie Schulhäuser oder Verkehrsbauten wie das 1911 bis 1915 erbaute Mösliviadukt schlagen sich im Stadtarchiv in vielfältiger Weise nieder. Ein



Martkplatz mit Stadtdach.

weiteres Beispiel ist die Ende der 1990er Jahre begonnene Umgestaltung des Marktplatzes mit der Begegnungszone. Bei allen Bauwerken, bei denen die Stadt wesentlich beteiligt oder mitbeteiligt ist, sind im Stadtarchiv Pläne, Projektstudien, Kostenanalysen, Abrechnungen usw. vorhanden. Als Beispiele seien die Unterlagen zum Parktheater genannt, die neben Theaterprogrammen, Jubiläumsschriften, Zeitungsausschnitten und Bildmaterial etliche Ordner der Genossenschaft Konzert- und Theatersaal Grenchen umfassen.

Geringeren Umfang weisen die Unterlagen zu den in der Broschüre erwähnten Fabrikgebäuden auf. Zum Eta-Fabrikationsgebäude an der Schild-Hugistrasse, zum Jugendstil-Lehrlingsgebäude Eta und zum modernen Hauptsitz der Breitling SA sind im Stadtarchiv weniger Informationen über die Architektur als zur Geschichte der Uhrenfabriken vorhanden. Die vom Stadtarchiv angelegte Sammlung mit Broschüren und Bildmaterial von Grenchner Uhrenfirmen versteht sich als Alternative zu den Archiven der Uhrenindustrie, die für die Öffentlichkeit nur schwer oder gar nicht zugänglich sind.

Ebenfalls in der Sammlung Uhrenarchiv vorhanden sind Unterlagen zu dem in der Broschüre des Heimatschutzes an erster Stelle erwähnten Gebäude, dem Behindertenwohnheim Rodania. Die Tagesstätte und die Verwaltung sind im Gebäude der ehemaligen Uhrenfabrik Rodania untergebracht. Der Hauptteil der Unterlagen zum Behindertenwohnheim wird jedoch im Archiv der Verwaltung, dem Herzstück des Stadtarchivs, aufbewahrt unter der Rubrik Betreutes Wohnen und Arbeiten. Dort findet sich auch eine DVD, die anlässlich der Einweihung der von der Architektengemeinschaft Biel_97 in den Jahren 2005 und 2006 erstellten beiden Neubauten entstand. Dies ist ein Beweis dafür, dass das Stadtarchiv punkto Aktualität keineswegs im Abseits steht.

Peter Brotschi

Mit eleganten Flügeln durch den Wettbewerbsparcours

Schweizermeisterschaft im Segelflug fand in Grenchen statt



Guido Haller aus Marbach landet nach dem Konkurrenzflug mit seinem Mini-Nimbus am Nachmittag des traurigen 28. Mai 2008. (Fotos: Peter Brotschi)

Flughafen Grenchen, Ende Mai 2008: Auf der Piste standen 50 Segelflugzeuge in Reih und Glied. Ein seltener Anblick. Die eleganten Segler warteten auf den Moment, in dem sie sich in die Lüfte erheben und mit Sonnenenergie die Konkurrenzstrecke abfliegen konnten. Es waren die Schweizer Segelflugmeisterschaften, die nach 23 Jahren wieder einmal in Grenchen stattfanden.

Dieser Wettbewerb hat in der helvetischen Luftfahrt seit Jahrzehnten Tradition und ist ein Grossanlass. Verantwortlich ist der Segelflugverband im Aero-Club der Schweiz. In Grenchen stand René Meier, Präsident des Aero-Clubs Grenchen, dem Organisationskomitee vor. Als Konkurrenzleiter amtete der Oltner Kurt Uebersax. Er ist ein sehr erfahrener Segelflugpilot, der seit Jahrzehnten der Segelfluggruppe Solothurn angehört. Die Solothurner Segelflieger stellten zusammen mit der Segel- und Motorfluggruppe Grenchen die Helferequipe. Auch die Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG und die Flugsicherung Skyguide waren in die Organisation integriert.

Leider stand die Meisterschaft nicht unter einem glücklichen Stern. Am Mittwoch, 28. Mai 2008, um 14.25 Uhr verunglückte Markus Egli tödlich, als er beim luzernischen Hüswil zu einer Aussenlandung ansetzen wollte. Er war Chef des Amtes für Umwelt des Kantons Solothurn und stand kurz vor seinem 49. Geburtstag. Nach einem Trauertag wurde die Meisterschaft auf Wunsch der Angehörigen fortgesetzt. Am Sonntag, 1. Juni, fand auf der Segelflugpiste, dort, wo Markus Egli zum letzten Flug gestartet war, die Trauerfeier statt.

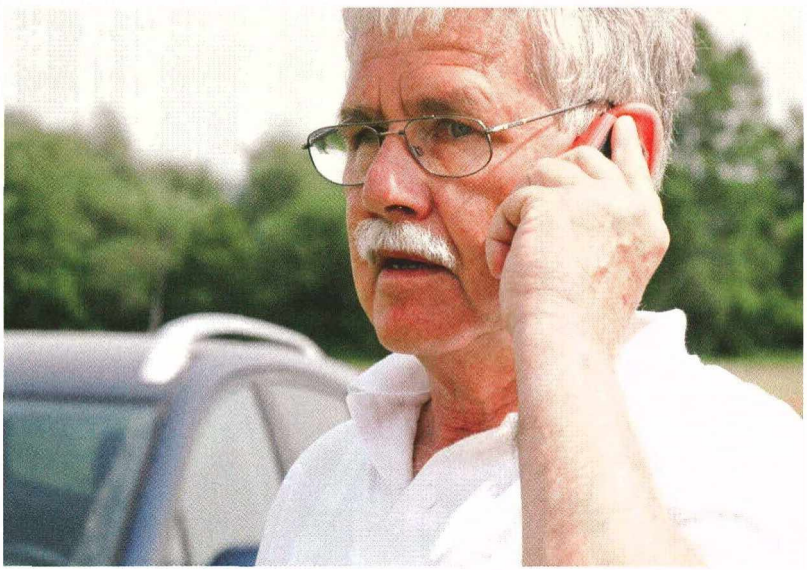
Auch wettermässig zeigte sich die letzte Maiwoche sehr durchzogen. Immerhin konnten drei Wettbewerbsflüge durchgeführt werden,

aber sonst brauchten die Pilotinnen und Piloten oftmals Geduld. Daher konnten auch nicht extrem lange Wettbewerbsflüge ausgeschrieben werden: Die Offene Klasse, also Segelflugzeuge mit unbeschränkter Flügelspannweite (es gibt solche mit einer Spannweite bis zu 26.5 Metern!), mussten beispielsweise am 28. Mai folgenden Parcours abfliegen: Buchegg – Wasserfluh – Wolhusen – Heiligenschwendi – Wasen im Emmental – Subingen und das Ziel über der Grube Arch. Die Distanz dieser Strecke betrug 151 Kilometer. Bei einem Wettbewerbsflug ist es zuerst mal wichtig, überhaupt zum Startplatz zurückzukehren und an zweiter Stelle den Parcours möglichst schnell zu durchfliegen.

Das Wetter spielte leider nicht mit und der tödliche Unfall überschattete die Meisterschaft, dennoch war sie perfekt organisiert worden. Die Abläufe funktionierten alle tadellos. So bleibt zu hoffen, dass es nicht wieder über zwanzig Jahre dauert, bis die nächste Schweizermeisterschaft im Segelflug in Grenchen stattfindet.



In Reih und Glied warten die Segelflugzeuge am Samstag, 31. Mai 2008, auf den Start. Aber die Bewölkung am Jura zeigt es: Auch an diesem Tag konnte nicht gestartet werden.



René Meier amtete als umsichtiger OK-Präsident.

Paul-Georg Meister

Uhrencup am Wendepunkt?

Ausschreitung überschatteten die sportlichen Leistungen



Am diesjährigen Uhrencup kam es leider auch zu unschönen Szenen. (Fotos: Anna Meister)

Der Uhrencup ist zu einem der ganz grossen sportlichen und gesellschaftlichen Ereignisse in Grenchen geworden. Bereits zum elften Mal wurde in diesem Jahr der FC Basel Cupsieger. Zwar erreichten die «Bebbis» gegen Borussia Dortmund nur ein Unentschieden (2:2), doch dank dem klaren Sieg gegen Legia Warschau reichte dies zum Cupsieg.

Das letzte Spiel der Cuprunde, das Spiel Basel gegen Borussia Dortmund, machte allerdings nicht aus sportlicher Hinsicht von sich reden. Es waren vor allem die randalierenden Fans, die für Schlagzeilen nicht nur im In- sondern vor allem auch im Ausland sorgten.

Was war geschehen? In einer Medienmitteilung schildert die Kantonspolizei die Ereignisse mit folgenden Worten: «Bereits vor dem Anpfiff des Spiels FC Basel – Borussia Dortmund entwickelte sich am späteren Samstagnachmittag unvermittelt auf der Ostseite des Stadions Grenchen zwischen je etwa 30 Fans beider Lager eine Schlägerei. Als die Polizei umgehend einschritt, zogen sich die Fans in ihre Sektoren zurück. Im Zuge dieser Aktion wurde ein Basler vorübergehend festgenommen.

Während des Spiels warfen einige Fans Pyrotechnik auf das Spielfeld, wodurch die Partie kurz vor dem Abbruch stand. Angesichts der Entwicklung wurden für das Spielende seitens der Polizei zusätzliche Kräfte mobilisiert…»

Tatsächlich musste das Spiel für einige Minuten unterbrochen werden. Die Borussia-Spieler begaben sich zu ihrem Fanblock und zusammen mit den Organisatoren des Uhrencups gelang es ihnen, die Fans von weiteren Attacken abzuhalten.

Die Ereignisse in Grenchen wurden auch in den ausländischen Medien behandelt. Dabei wurde auch Kritik an den Grenchner Veranstaltern geübt. So schrieb beispielsweise die «Süddeutsche Zeitung»: «Nach den Ausschreitungen (…) hat der Dortmunder Fanbeauftragte Jens Volke Selbstkritik geübt. Die Enttäuschung über die Vorfälle sei bei ihm gewaltig. «Wir haben in der



Schweiz ein schlechtes Bild abgegeben.» Das Verhalten der Schweizer Polizei bezeichnete Volke als «zu zögerlich». Sie sei früh auf ein Sicherheitsrisiko aufmerksam gemacht worden, habe aber sehr spät reagiert. Vermutlich seien auch zu wenig Polizisten vor Ort gewesen, äusserte sich Volke.

Allerdings griffen die Verantwortlichen des BVB hart durch. Alle Fans, die brennende Fackeln aufs Spielfeld geworfen hatten, bekamen ein sechsmonatiges Stadionverbot aufgebrummt. Zusätzlich mussten sie 60 Sozialstunden beim BVB-Fanprojekt abarbeiten. Mit diesem laut BVB «milden Strafmass» belohnte der Verein die Tatsache, dass sich die fünf Fans selber stellten und vor der Geschäftsleitung ihr Bedauern äusserten und versicherten, «dass solch ein Fanverhalten einmalig bleibt».

Doch wie beurteilen die Organisatoren des Grenchner Uhrencups die Angelegenheit? Organisator Sascha Ruefer sagte im Gespräch mit dem Grenchner Internetportal www.grenchen.net: «Erste Analysen zeigen, dass die Aktionen von langer Hand geplant und keineswegs irgendwelche Bubenstreiche waren. Das ist die Kehrseite der tollen Entwicklung des Uhrencups. Halbwüchsige Idioten missbrauchen das Fest als Plattform für ihr irres Treiben. Das macht mich traurig und wütend». Die Medienberichte in Deutschland, in denen von wüsten Auseinandersetzungen, Krawallen und Schlägereien die Rede war, könne er aber nicht nachvollziehen. In der Tat seien die Scharmützel nur von kurzer Dauer gewesen und die Sicherheit im Stadion sei jederzeit gewährleistet gewesen. Die Verantwortlichen machen sich aber auch Gedanken, wie die Sicherheit künftig noch verbessert werden kann. Dazu Sascha Ruefer: «Wir werden um den Bau von Fansektoren wohl nicht mehr herum kommen, wobei wir die Möglichkeiten zur Umsetzung im Brühl mit der Stadt besprechen müssen.» Sicher sei, wer Stadionverbot hat, kommt nicht rein und wenn doch, werde er polizeilich verfolgt. Zudem prüfe man, künftig eine weitläufige Absperrung des Areals.



Packende Spiele am Uhrencup 2008.

Peter Brotschi

Wasserratten haben nun eine moderne Anlage

Schwimmbad: Erste Saison mit neuem Sportbecken und einer Rutschbahn



Blick vom Baukran auf die Sanierung des Sportbeckens: Viele Betonarbeiten waren auszuführen. (Foto: Thomas Staufer)

Die Sanierung des Sportbeckens im Schwimmbad Grenchen sowie die Erstellung der Rutschbahn war die grösste Baustelle, welche das Hochbauamt der Stadt Grenchen während der Wintermonate 2007/2008 zu betreuen hatte. In den vorberatenden Gremien kam es zu einigen Diskussionen, wie das Schwimmbecken aussehen sollte. Besonders interessierte die Frage, ob das Becken auf die für den Schwimmsport geforderten acht Bahnen erweitert werden sollte oder nicht. Dafür hätten aber das Nichtschwimmer-Bassin sowie der Sprungturm «geopfert» werden müssen. Schliesslich fiel am 28. März 2006 im Gemeinderat der Entscheid zu Gunsten des Erhalts der Becken-Geometrie, die bereits beim Neubau im Jahre 1956 gewählt worden war.

Rund 2,6 Millionen Franken wurden in die Erneuerung der Anlage investiert. Auf den ersten Blick fiel bei der Eröffnung des Schwimmbads Anfang Mai vor allem die neue Rutschbahn auf, die mit einer Länge von 70 Metern vom Hügel in ein Auffangbecken führt. Beim Sportbassin war die markanteste Änderung, dass nun das Wasser bis auf das Niveau der Umrandung reicht und wenig ausserhalb in einer Überlaufrinne verschwindet. Südlich des Nichtschwimmer-Beckens musste ein Ausgleichsbecken erstellt werden. Dieses wurde mit einem Sonnensegel elegant überdeckt.

Viele der Erneuerungen liegen unter dem Boden und sind somit nicht sichtbar. So beispielsweise der Ersatz der Vor- und Rücklaufleitungen sowie neue Beckenleitungen und Düsen für die Wasserzufuhr. Gleichzeitig wurde die Beckenlänge um wenige Zentimeter korrigiert und auf die für Wettkämpfe erforderliche Abmessung von 50.02 Metern gesetzt. Das Einmeterbrett wurde

wieder an seinen ursprünglichen Standort neben dem Sprungturm versetzt. Am Sprungturm wie auch an der Schiedsrichter-Plattform wurde der Beton saniert und zur Werterhaltung beschichtet.

Die Sanierung des Schwimmbads hat bereits im Jahre 1998 begonnen: Damals wurde eine neue Filteranlage eingebaut. 2001 wurde das Hufeisen-Becken abgedichtet, 2003 die Wasser-Erwärmung an die Holzschnitzel-Feuerung des Berufsbildungszentrums angehängt und ein Jahr später erhielten die Garderoben wieder ähnliche Farben wie im Eröffnungsjahr. Zudem wurden die Geländer den neuen Sicherheitsbestimmungen angepasst.

Es zeigte sich, dass die Neuerungen bei den Besucherinnen und Besuchern auf ein gutes Echo stiessen. Natürlich war die Rutschbahn bei der Jugend beliebt, aber auch die Holzroste und die Sonnensegel beim neuen Ausgleichsbecken fanden grossen Anklang.



Das Auffangbecken für die Rutschbahn ist am Entstehen. (Fotos: Peter Brotschi)



Die Bauten hinterliessen auf der Rasenfläche grosse Narben, die bereits im Sommer aber kaum mehr zu sehen waren.

Kaspar Haupt

100 Jahre Männerturnverein

An Sonntagen turnte man «halb nackt» im Wald



Der Männerturnverein Grenchen feierte 100 Jahre Vereinsgeschichte. (Foto: Kaspar Haupt)

Rund 50 Prozent der heute noch aktiven Männerturner feierten im schlichten Rahmen den 100. Geburtstag des Grenchner Männerturnvereins (MTVG) im Zwinglihaus. Grussbotschaften überbrachten Robert Gilomen vom Turnverein Grenchen und Vize-Stadtpräsident Hubert Bläsi im Namen der Stadt.

MTVG Präsident Melchior Moser berichtete an der Jubiläums-GV über die Geschichte des Vereins. Im Herbst 1908 kam es auf Initiative von Hans Gschwind und einiger Kameraden zur Gründung. Erster Präsident war Adolf Müller und turnerischer Leiter war Hans Gschwind. Der Monatsbeitrag betrug 20 Rappen. Turnabend war der Samstag, obwohl man damals in der Fabrik noch bis 19 Uhr arbeitete. Die ersten zehn Jahre waren nicht leicht und manchmal waren die Turnstunden recht schlecht besucht. An schönen Sonntagen trat die Männerriege im Wald beim Chappeli zum Freilichtturnen an. Dort wagte man sich für damalige Verhältnisse leicht bekleidet und mit hochgekrempelter Hose sportlich zu betä-

tigen. Auf dem Turnplatz im Dorfe wäre ein solches Tenue höchst unschicklich gewesen.

Der Erste Weltkrieg legte jedoch turnerische Tätigkeiten lahm, neues Leben im Verein erwachte ab 1922. Besuche an eidgenössischen Turnfesten, zum Teil mit 20 bis 30 Männern, waren keine Seltenheit. An den vom Turnverein Grenchen (TVG) organisierten Grossanlässen wirkten Männerturner massgebend in der Organisation mit. Sie waren es damals auch, die an die Zukunft dachten und den Grundstock zu einem Sportplatzfonds legten, dem heutigen Turnerstadion.

1933 feierte man im «Bellevue» das 25-jährige Bestehen. 1934 fand das Faustballspiel den Eingang in den Verein. Die Kriegsereignisse 1939 bis 1945 zwangen den Verein zu einem reduzierten Turnbetrieb. Beim Brand der Turnplatzhütte verlor der MTVG den grössten Teil seines Turnmaterials.

1946 wurde die endgültige Trennung vom Stammverein Turnverein Grenchen beschlossen. Die Trennung erfolgte im gegenseitigen Einvernehmen. Nach 40-jähriger Tätigkeit legte Oberturner Hans Gschwind 1949 sein Amt in jüngere Hände. 1958 zählte der Verein 125 Mitglieder und feierte im Restaurant Löwen sein 50-jähriges Bestehen.

Als in den 60er-Jahren der Faustball Furore machte, verlor die «Wundersechs» des MTVG verlor kaum ein Spiel. In den 70er-Jahren erfolgte die Gründung einer Volleyballmannschaft, die erfolgreich an der kantonalen Seniorenmeisterschaft teilnahm. Am Kantonalturnfest 1976 in Grenchen unterstützten die Männerturner den organisierenden TVG. Trotz Krise in der Uhrenindustrie, erreichte man 1979 mit der Mitgliederzahl von 143 Mann einen Höchststand in der Vereinsgeschichte. Das 75-Jahre-Jubiläum feierte man 1983 im Parktheater und man organisierte einen kantonalen Männerspieltag. In den 80er-Jahren pendelte sich der Mitgliederbestand bei 130 Männern ein. Nachdem sich die Volleyballer 1986 einmal mehr den Sieg holten, überschatteten dunkle Wolken das Vereinsgeschehen. Turbulenzen und Rücktritte aus dem Vorstand erschütterten das Vereinsgefüge. Mit diversen Gesprächen konnte aber die Vereinskrise überwunden werden.

Nachdem der MTVG jahrzehntelang in der Norbahnhof-Turnhalle geturnt hatte, musste die untere Hälfte an die Fussballer abgetreten werden. Seit 1989 turnt der MTVG in den Turnhallen des Haldenschulhauses. Die Überalterung verminderte in den 90er-Jahren die Mitgliederzahl. Die Konkurrenz von Fitnesscentern und anderen Sportarten machte aber allen Turnvereinen zu schaffen. Um den Mitgliederschwund zu stoppen, beschloss der MTVG 1994, das «Fitness-Turnen» für Männer einzuführen. Gegen ein kleines Entgelt kann man die Turnstunden besuchen, ohne Vereinsmitglied zu werden. Im neuen Jahrtausend sank die Mitgliederzahl erstmals unter die 100er-Grenze.

Brigit Leuenberger

Gertrud Christen

Die Frau mit der harten Hand und dem übergrossen Herzen



Gertrud Christen wurde Ende 2007 von der Stadt Grenchen mit dem Sozialpreis geehrt. (Foto: Thomas Hirsbrunner)

«Seide», schwärmt Gertrud Christen, «ja, dieser wunderbare Stoff hat mich seit jeher fasziniert.» Die 81-Jährige sitzt unter dem blühenden Kirschbaum vor ihrem Haus am Zelgweg und erzählt aus ihrem langen und nicht immer einfachen Leben. «Freunde meiner Eltern besassen ein Textilgeschäft in Basel», sagt sie. Immer, wenn sie als Mädchen dort zu Besuch war, habe sie Stoffresten mitnehmen dürfen, um daraus Kleider für ihre Puppen zu nähen. «Da war oft Seide dabei. Dieser Stoff, der sich in meinen Händen so kostbar anfühlte.» Die Seide zieht sich wie ein roter Faden durch Gertrud Christens Leben. Sie besuchte in Basel das Mädchengymnasium und später das Lehrerseminar in Solothurn, wo sie sich zur Handarbeitslehrerin ausbilden liess. 24 mal reiste sie in den Orient und bis heute schwärmt sie von Isfahan und Samarkand und – von der Seidenstrasse. Und schliesslich sind es diese Erfahrungen mit anderen Kulturen, die sie dahin gebracht haben, wo sie heute steht. Doch gehen wir nochmals zurück. Gertrud Christen verbrachte ihre Kindheit im solothurnischen Leimental. «Mein Vater hat 50 Jahre lang in Witterswil unterrichtet. Ich selbst bin zu ihm in die Schule gegangen.» Von ihm habe sie Verantwortungsbewusstsein und Ehrlichkeit gelernt. Von der Mutter hingegen das Lieben und den Sinn für die Familie. «In der Grossfamilie bekam ich viel Aufmerksamkeit», sinniert sie. Dass sie das Gymnasium besuchen konnte, war damals für ein Mädchen nicht selbstverständlich. «Es war mitten im Krieg.» Immer wieder musste die Schule wegen Bombenalarm evakuiert werden. «Wir sahen und hörten, wie die Bomben auf der anderen Seite der Grenze einschlugen. Das machte Angst.»

Mit 17 Jahren wechselte Gertrud Christen ans Lehrerseminar in Solothurn. «Meine Stelle in Mariastein hatte ich bereits während der Ausbildungszeit auf sicher und so kehrte ich danach zurück.» Die Liebe brachte sie dann ein paar Jahre später nach Grenchen. «Mein Mann war Grenchner, unterrichtete aber in Hofstetten. So lernten wir uns kennen.»

Danach nahm Gertrud Christens Leben einen klassischen Verlauf: Heirat, drei Kinder, Hausbau. Aus der energischen Arbeitsschullehrerin wurde eine Hausfrau, der zuweilen beinahe das Dach auf den Kopf fiel. «An der Volkshochschule unterrichtete ich Nähen. Das war eine willkommene Abwechslung», erinnert sie sich. Und schliesslich nahm sie in Grenchen eine feste Stelle als Handarbeitslehrerin an. Gertrud Christen lächelt in sich hinein. Es ist ein warmes und befreites Lächeln, heute, so viele Jahre später. Nur sie weiss, wie schwer es damals war: Als Frau und Mutter berufstätig zu sein und sich in der Arbeitswelt der Männer

durchzuschlagen. Doch ihr gelang es. 1974 wurde sie zur Verbandpräsidentin der Handarbeitslehrerinnen gewählt. «Schwergewichtig behandelten wir das Thema gleiche Rechte für Mann und Frau, gleiche Ausbildung für Mädchen und Knaben.» Gertrud Christen stürzte sich mit viel Herzblut und persönlichem Engagement in diese Aufgabe. Sie beteiligte sich an der Ausarbeitung der neuen Lehrpläne, Lehrmittel und Stundentafeln. Harzig seien die Verhandlungen im kantonalen Lehrerverband verlaufen, dem sie als Vertreterin des Verbandes angehörte. «Bis dahin hatten die Buben vier Stunden mehr Mathematik pro Woche, während die Mädchen in Handarbeit unterrichtet wurden.» In dieser Zeit habe sie viele anonyme Briefe erhalten. «Es war schwer, gegen so viele Männer zu kämpfen.» Doch Gertrud Christen hatte die Bevölkerung auf ihrer Seite: «Haushoch wurden die Gesetzesänderungen ‹Gleiche Rechte für Mann und Frau› und ‹Gleiche Ausbildung für Mädchen und Knaben angenommen›. Das war ein wichtiges Signal.» Diese Zeit hat Gertrud Christen massgeblich geprägt – politisch und gesellschaftlich. 1988 wurde sie pensioniert. Doch an Ruhestand dachte sie nie. «Als Präsidentin der Stiftung regionales Alterszentrum war es meine Aufgabe, die vier bestehenden Krankenpflegevereine in eine einzige Organisation zu überführen – in den heutigen Spitexverein Grenchen, den ich dann auch präsidierte.» Wiederum hatte sie eine wichtige und ebenso schwierige Aufgabe zu bewältigen. Aber: «Ich habe einen langen Atem», sagt sie, «und ich gehe den Dingen auf den Grund. So findet man immer eine Lösung.»

Die Idee, hier in Grenchen ausländischen Frauen die deutsche Sprache beizubringen und sie mit den hiesigen Gesetzen vertraut zu machen, ist bei Gertrud Christen allmählich gewachsen. «Auf meinen Orientreisen habe ich erkannt, dass unterschiedliche Kulturen aufgrund ganz verschiedener Lebensbedingungen entstanden sind. So gesehen ist jede Kultur einzigartig und gleichwertig.» 27 Deutschkurse hat sie in den letzten sieben Jahren lanciert und durchgeführt – darunter Anfänger- und Konversationskurse und neuerdings auch einen Alphabetisierungskurs.

Im letzten Jahr wurde Gertrud Christen von der Stadt Grenchen mit dem Sozialpreis geehrt. «Es ist sicher ungewohnt, dass sich ein Mensch in meinem Alter noch so stark engagiert. Aber für mich ist es richtig und wichtig», erklärt sie. Wohl müsse sie heute ihre Kräfte umsichtiger einteilen als früher. Aber in der Arbeit mit den ausländischen Frauen bekomme sie viel zurück. «Für einige dieser Frauen bin ich so etwas wie die letzte Hoffnung», weiss sie. Deshalb könne sie auch nicht einfach aufhören. «Das ist kein Job, den man an irgendjemanden übergeben kann. Da sind ganze Familien, die Vertrauen zu mir haben.» Was Gertrud Christen längst erkannt hat, ist mittlerweile allgemein bekannt: «Die Frau ist der Kern der Familie. Sie muss unsere Kultur kennen, damit sie ihre Kinder richtig erziehen kann. Wenn sie jedoch in unser Land kommt, ist es ihr nicht möglich, ihre Aufgabe zu erfüllen, ohne dass wir sie unterstützen. Deshalb baue ich diesen Frauen eine Brücke, damit sie sich hier zurechtfinden.» Getrud Christen will weitermachen, so lange es ihre Kräfte zulassen. «Am Ende meines Lebens möchte ich sagen können, ich habe mein Möglichstes getan. Es war gut so.»

Peter Brotschi

Der den Käse zum Schmelzen bringt

Fred Fischer ist als «monsieur fondue» weit über Grenchen hinaus bekannt



Fred Fischer hat sich als «monsieur fondue» weit über Grenchen hinaus einen Namen geschaffen. (Foto: Peter Brotschi)

Was haben der Mitarbeiter-Event einer Bank im Baselland, ein Geburtstagsfest in Zürich und ein Landfrauenhöck im Aargauischen gemeinsam? Richtig, einen Fondueabend. Aber es ist nicht irgendeiner rund um den geschmolzenen Käse. Sondern ein Abend, bei dem Fred Fischer, Geschäftsführer der Grenchner Chäsi, die Kelle führt. Und das ist etwas Spezielles, denn beim Grenchner «monsieur fondue» kommen nur Eigenkreationen ins Caquelon. Rund 40 Rezepte hat Fred Fischer in den letzten Jahren zusammengestellt. Zumeist sind sie einem Thema gewidmet. So stand das Jahr 2008 auch beim Fondue ganz unter dem Zeichen der Fussball-Europameisterschaft. Mit seinen Aktivitäten rund um das Fondue hat sich Fred Fischer weit über Grenchen hinaus einen bekannten Namen gemacht.

Dabei ist es eher Zufall, dass der Bucheggberger Käsermeister – aufgewachsen ist er in Biezwil – nach Grenchen kam. Nach der Lehre tingelte er zuerst drei Jahre lang durch den Kanton Aargau als Betriebsablöser, dann legte er die Meisterprüfung auf Emmentaler ab. Es folgte ein dreijähriges Engagement als Fabrikationschef in der Käserei von St. Niklaus bei Koppigen. Eigentlich war er in Warteposition, um später den elterlichen Käsereibetrieb in Biezwil zu übernehmen. Doch der Konzentrationsprozess unter den Käsereien zeichnete sich schon damals ab. Unmittelbar vor seiner Hochzeitsreise stellte sich Fred Fischer in Grenchen bei der Milchgenossen-

schaft vor und erfuhr dann in Thailand, dass er gewählt worden war.

So begann im April 1992 die Tätigkeit in der Grenchner Chäsi an der Centralstrasse. Zuerst für die damalige Intermilch als Betriebsleiter mit Milchannahme, die später aufgrund der Hofabfuhr wegfiel. Als Intermilch mit Toni zu Swiss Dairy Food fusionierte, wollte die neu entstandene Firma ihre Regiebetriebe abstossen: Das war im Jahr 1996 und Fischers wagten den Schritt in die Selbständigkeit. Später wurde das Ladengeschäft umgebaut, ebenso führte Fred Fischer zwischenzeitlich noch drei Jahre den Quartier-Egge an der Ringstrasse.

«Ich habe Herzblut für Käse und Milchprodukte», sagt Fred Fischer über sich. Und man glaubt es ihm gerne, wenn man die Begeisterung spürt, wenn er über seine Fondue-Anlässe spricht. «So etwas kann man nur machen, wenn man eine grosse Freude an der Sache hat», ist Fischer weiter überzeugt. Tatsächlich hat er eine gute Präsenz an seinen Fondue-Abenden und punktet als guter Unterhalter. Auslöser war eine Bieridee nach einem Degustationsabend in Solothurn gewesen. Er habe ein bisschen plagiert, sein Gesprächspartner habe ihn gefragt, ob er auch wirklich flexibel sein könne. Fischer bejahte, und prompt rief der andere nach ein paar Wochen an und sagte: «Du, ich bin eben Vater geworden, machst du heute Abend ein Fondue für 25 Personen?» Fischer konnte nicht anders, als sein Versprechen in die Tat umzusetzen und innert Stunden diesen Fondueabend zu organisieren.

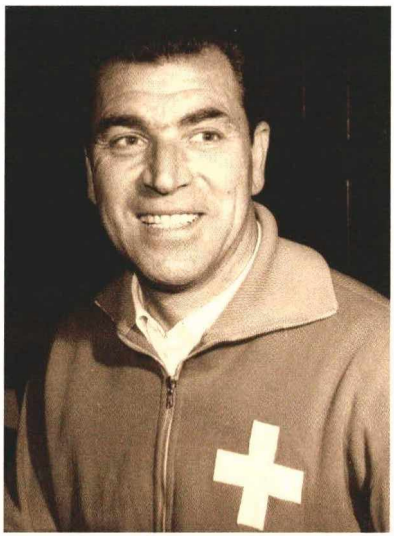
Das war die Initialzündung zum Fondue-Kreateur. Heute leitet Fred Fischer jährlich rund 50 Anlässe rund ums Caquelon. Da der Käsermeister auch ein grosser Weinkenner ist, werden die Fondue-Essen meist mit Weindegustationen verbunden. Der erste Höhepunkt und gleichzeitiger Start in die neue Fondue-Saison findet jeweils am ersten Freitagabend im November statt. Dann steigt der Fondue-Plausch im Eusebiushof, der seit vielen Jahren ausverkauft ist, bei dem die neuen Rezepte erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt und bei dem auch musikalische und kabarettistische Einlagen geboten werden. Nur das Personal der Grenchner Chäsi kann seine Kreationen vorher geniessen. Manche Rezepte treten mit der Zeit wieder etwas in den Hintergrund, andere entwickeln sich zu Longsellers: So etwa das im Jahr 2002 für die Landesausstellung geschaffene «Expo-Fondue» oder das scharf mundende «Füürwehr-Fondue».

Apropos Personal: Ohne ihr Mitwirken bei der Vor- und Nachbereitung wären die winterlichen Fondue-Tourneen nicht möglich. Auch seine Eltern, die ja die Käserei in Biezwil geleitet haben, helfen im Hintergrund noch tatkräftig mit, vor allem bei den Retablierungsarbeiten. Und so darf man weiterhin gespannt sein, welche Fondue-Kreationen in Zukunft noch vorgestellt werden. Die Rezepte sind auch im Internet veröffentlicht, ausser die Käsemischung: Die bleibt Fred Fischers Geheimnis. Internet: www.chaesi.ch

Mike Brotschi

Abschied von Erwin Ballabio

Die Legende lebt weiter!



Erwin Ballabio trug 27 Mal das Trikot des Nationaltorhüters. (Foto: zvg)

Im Jahre 2008 verstarb Erwin Ballabio im Alter von fast 90 Jahren. Mit ihm verliess uns einer der ganz grossen Grenchner. Ballabio schrieb mit dem FC Grenchen Geschichte. Er trug den Namen Grenchen weit in die Welt hinaus. Ein Ehrenmann wie er im Bilderbuch steht, lebt nicht mehr. Sein Name bleibt aber mit dem sensationellen Cupsieg 1959 für die Ewigkeit zurück. Die Legende Ballabio lebt weiter!

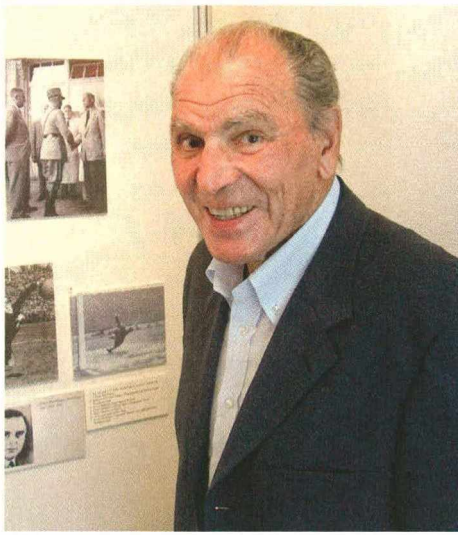
Im Alter von acht Jahren hatte Erwin Ballabio in Bettlach das Fussballspiel entdeckt. Besonders stolz war er, dass er als 14-jähriger Bezirksschüler, zusammen mit Max Röthlisberger, die FCG-Juniorenabteilung ins Leben rief. Seinen Einstand im Grenchner Fanionteam gab er im jugendlichen Alter von 16½ Jahren. Was folgte, war eine aussergewöhnliche Laufbahn. Obwohl er auf internationaler Ebene eine grosse Zahl von Höhepunkten erleben durfte, zählt der Cupsieg seines FCG zu seinen grössten Erfolgen. Bevor Erwin Ballabio auf die Trainerbank wechselte, hatte er in 27 Länderspielen Hochs und Tiefs als Schweizer Nationalspieler erlebt. Bezüglich Statur, Einsatzfreude, Gewandtheit und Reflex war er der ideale Torsteher. Er war ein hervorragender Keeper mit einem ausgeprägten Sinn für das Positionsspiel. Seine Statur, seine Körpergrösse und das Gewicht gaben ihm entscheidende Vorteile. Was er in den internationalen Partien verrichtete, trug ihm bei den Berichterstattern bald einmal den Beinamen «der schwarze Panther» ein.

Beruflich war Ballabio ein sehr engagierter Geschäftsmann mit vielen Kinos. In Grenchen gehörte ihm das «Scala» und eine Beteiligung an den Kinos «Palace» sowie «Sirius». In Spitzenzeiten war er wöchentlich drei- bis viermal in Luzern, wo er unter anderem das «Capitol» – mit 1'100 Plätzen das grösste Kino – betrieb. Nach und nach kamen weitere Geschäfte dazu. Im damaligen Business herrschte grosse Hektik. Um die besten Filme musste hart gekämpft werden. Sein Flair für die Auswahl der richtigen Filme machten ihn zum erfolgreichen Kinobesitzer. Dabei kam ihm sein Bekanntheitsgrad als ehemaliger Nationalspieler zu Hilfe und öffneten ihm oft Tür und Tor. Dank seiner Energie und seiner Disziplin brachte es Ballabio mit seinen Betrieben zu einem schönen Besitztum. Er hatte Freude an seinem Lebenswerk, blieb aber stets bescheiden und verleugnete nie, dass er anfänglich aus sehr bescheidenen Verhältnissen kam. Mit bald 70 Jahren begann er seine Geschäftstätigkeit kontinuierlich abzubauen.

Erwin Ballabio bevorzugte sein



Erwin Ballabio liebte seine Familie sehr – hier mit seinem Enkel Sacha. (Foto: zvg)



Im Kultur-Historischen Museum an der Ausstellung «98 Jahre FCG». (Foto: Mike Brotschi)

Zuhause und reiste nicht gerne umher. In seinem Grenchen, in seinen eigenen vier Wänden, fühlte er sich am wohlsten. Er liebte seinen Garten und bevorzugte es inmitten seiner Familie zu sein. Seiner Frau Christina war er ein leidenschaftlicher Ehemann, er war ein gefühlvoller Vater und an seinen beiden Enkelkindern Sacha und Leila hing er sehr. In seinen letzten Lebensjahren lebte Winu, wie er von seinen engsten Freunden genannt wurde, zurückgezogen. Liebevoll umsorgt von seiner Ehefrau haderte er mit dem Nachlassen seiner physischen Kräfte. Doch bis zu seinem letzten Atemzug gehörten seine Gedanken nebst seinen Liebsten auch dem FCG. In der samstäglichen Apérorunde liess er sich von seinen Freunden Kurt Weissbrod, Alcide Meier, Willi Krebs, Arnold Schenk und anderen Gästen die letzten Infos von der Trainerbank geben. Eigentlich wäre er gerne hundert Jahre alt geworden. Unerwartet hatte am 4. März dieses Jahres sein «blau-weisses» Herz aufgehört zu schlagen. Schlicht wie er es wollte, wurde er im engsten Familienkreis verabschiedet.

Mike Brotschi

Nachruf Urs Saladin

Abschied von einem fussballbegeisterten Grenchner



Urs Saladin an der Delegiertenversammlung des SKFV anlässlich der 100-Jahre-Feier des FCG. (Foto: Mike Brotschi)

Am 8. Februar 2008 verstarb Urs Saladin im Alter von 68 Jahren. Seit dem FIFA World-Cup 2006 in Deutschland wusste man von seiner Krankheit. Bemerkenswert tapfer und mit grosser Zuversicht hatte er gegen seine Krebserkrankung gekämpft. Die Nachricht von seinem Tode war dennoch überraschend. War es doch sein Herz, das aufgehört hatte zu schlagen. Ein Herz, das er einen markanten Teil seines Lebens dem Wohl des Fussballsports widmete. Er setzte sich dafür ein, dass jahraus, jahrein Mädchen und Knaben, Männer und Frauen, Alt und Jung, zum Wohle ihrer Gesundheit, aber auch zur Freude und als Wettkampf, Fussball spielen konnten. Saladin führte die Amateur Liga mit rund 240'000 Fussballbegeisterten umsichtig, vorausblickend und kompetent. Allseits geschätzt, war er seit 1997 Ehrenmitglied seiner Abteilung und Ehrenpräsident des Solothurner Kantonalfussballverbandes. Saladin setzte sich auch für Futsal, eine hierzulande noch nicht stark verbreitete Art Hallenfussballspiel, ein. Wichtig war ihm auch der Kampf gegen Gewalt und Rassismus. Sein Einsatz galt den sozialen Postulaten des Fussballsportes: Er setzte sich ein für die Integration, für die Gesundheit, gegen Drogen und Doping. Wichtig war ihm vor allem, dass die Jugend Sport treiben kann.

Durch den Tod von Urs Saladin entstand auch im Zentralvorstand des Schweizerischen Fussballverbandes, wo er Vizepräsident war, eine grosse Lücke. Sein Urteil und sein Wort hatten Gewicht. Seine gewinnende und überzeugende Art wurde geschätzt. Er war offen, ehrlich, zuverlässig und er war loyal. Bei ihm galt noch das Sprichwort: «Ein Mann, ein Wort!». Aus Grenchner Sicht war Saladin als Versicherungsberater der Allianz-Suisse ein gern gesehener Mann. Im Jahre 2000 hauchte er dem Uhrencup als OK-Präsident neues Leben ein. In der Fussballstadt Grenchen kannte man Urs Saladin und man war stolz, dass ein Grenchner an der Spitze des Schweizerischen Fussballverbandes mitmachte. In Grenchen war er zuhause. Hier hatte er einen grossen Freundeskreis, welcher ihn gerne an nationale und internationale Spiele begleitete und eine unvergessliche Zeit mit ihm erleben durfte. Urs Saladin hinterlässt seine Ehefrau und zwei erwachsene Kinder.

Paul-Georg Meister

Der Marktplatz war eine einzige grosse Festhütte

Das 9. Grenchner Fest stand unter einem glücklichen Stern



«Granges Mélanges» begeisterte mit Tänzen aus verschiedenen Kulturen. (Fotos: Paul-Georg Meister)

Drei Tage lang feierte «tout Granges» das traditionelle Grenchner Fest auf dem Marktplatz. Für einmal verwandelte sich der Grenchner Ortskern in einen einzigen Festplatz. Geboten wurden verschiedene Attraktionen wie ein Gewerbemarkt, abwechslungsreiche kulinarische Spezialitäten und ein Unterhaltungsprogramm, welches im Laufe der drei Festtage wohl für jedermann etwas zu bieten hatte.

Eröffnet wurde der Festreigen am Freitag mit dem Gewerbemarkt und einem kurzen Konzert der Stadtmusik Grenchen. OK-Präsident Peter Gassler wies in seiner Begrüssungsansprache auf die sozialen Aspekte des Anlasses hin. So etwa, dass das OK aus dem Gewinn des Festes einen Beitrag an das Projekt Skaterpark spendet und dass sich mit der Tombola eine Schulklasse Geld für ihre Abschlussreise erarbeitete. Stadtpräsident Boris Banga hob das Engagement der Vereine hervor: «Grenchner Ortsvereine machen mit ihrem selbstlosen Einsatz, mit ihren Ständen, Beizlis und Attraktionen das Grenchner Fest möglich. Das einmalige Konzept – Vereine als Hauptstandbein – trägt viel zum grossen Erfolg des Anlasses bei.»

Das anschliessende Unterhaltungsprogramm präsentierte sich abwechslungsreich und farbig. Die sechs jungen Frauen der Lindenhaus-Dancers ernteten mit ihren Tanzeinlagen riesigen Applaus und auch die 8- bis 15-jährigen «Salsa-Kids» zeigten ihr Können. Das Publikum begeistern konnte auch die Seeländer Mundartband George mit Balladen und Rock. Über ein breites Repertoire – von volkstümlicher Musik bis Blues – verfügt die Band Checkpoint, welche ebenfalls am Fest zu hören war. Musik gab's an allen drei Tagen auch in der Party-Zone – dort legte DJ Horse auf.

Geboten wurde auch am Samstag allerhand. Den Auftakt machte die Musikgruppe «Les Bedruz de Vacharese», die bereits am Morgen zum Apéro aufspielte. Das traditionelle Jahrgängertreffen lockte wiederum zahlreiche Ehemalige nach Grenchen. Nach der Jubiläumsfeier





Das Fest bot ein vielfältiges Unterhaltungsprogramm.

«20 Jahre Partnerschaft mit Sélestat» zeigte der Verein «Granges Mélanges» Tänze aus verschiedenen Kulturen. Aufgeführt wurden kurdische und albanische Tänze sowie ein kleines Tanzspektakel aus Sri Lanka. Natürlich durften auch Schweizer Tänze nicht fehlen.

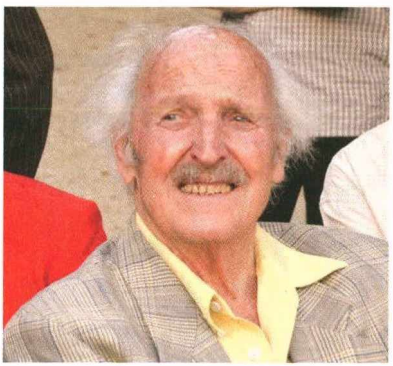
Ländlermusik einmal ganz anders boten die «Ländlergiele Hubustei», welche traditionelle Schweizer Volksklänge mit Rock und Pop kreuzten, was dem Publikum sichtlich gefiel. Nach den «Lindenhaus Dancers», die bereits am Freitagabend aufgetreten sind, gehörte die Bühne dem Pianisten Nico Brina aus Biel. Der schnellste Boogie-Spieler der Welt hatte das Grenchner Publikum schon nach wenigen Takten voll im Griff – die Begeisterung kannte kaum Grenzen. Den Abschluss auf der Hauptbühne machte die Gruppe «Checkpoint», welche ebenfalls bereits am Freitagabend zu sehen und zu hören war. Bei herrlichem Wetter lockten die Vereinsbeizli und der Rummelplatz mit seinen lichterprächtigen Attraktionen viele Besucherinnen und Besucher an. Und als auf der Hauptbühne schon lange Schluss war, stieg die Stimmung im Partyzelt, wo es bis in die frühen Morgenstunden noch heiss zu- und herging. Traditionsgemäss begann der dritte Festtag am Sonntagmorgen mit einem ökumenischen Gottesdienst, dem einige hundert Personen beiwohnten. Auch in diesem Jahr war der Sonntag ein eher ruhiger Abschluss: So wurde nach dem Gottesdienst die neue Fahne der Stadtmusik Grenchen eingeweiht und nach dem Mittagessen sorgte die «Long Valley Jazzband» mit viel Swing und hervorragenden Improvisationen für einen musikalisch perfekten Abschluss des diesjährigen Festes.

Zu Gute kam den Organisatoren in diesem Jahr sicher das schöne Wetter. Es waren drei sonnige Tage, meist angenehm warm und nicht allzu heiss. Vor allem die Abend- und Nachtstunden präsentierten sich so, dass man bis spät noch in Sommerkleidern draussen sitzen und den Rummel und die verschiedenen Darbietungen geniessen konnte. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass das Fest ohne Gewalt und Auseinandersetzungen über die Bühne ging. Die Polizei musste einzig und allein bei einigen kleineren Bagatellfällen intervenieren, ansonsten blieb das Fest ruhig und friedlich, was ja heute (leider) keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Teddy Buser

Edi Allemann: Dichter, Lehrer, Obernarr

Er hat sich für immer von Grenchen verabschiedet



Das letzte Bild von Edi Allemann anlässlich der Zusammenkunft der Grenchner «Chappelitüfel». (Foto: Kaspar Haupt)

«S'isch e füechte Morge gsi, won ig heizue tschaupet bi.» Dies sind die ersten Zeilen des legendären Hilariverses von Edi Allemann. Am 20. März ist der Verfasser dieses vermutlich bekanntesten Grenchner Verses endgültig von uns gegangen.

So berühmt wurde der Hilarivers, weil er voller Stimmung ist, humorvoll, witzig, kritisch, Höhen und Tiefen der närrischen Laufbahn und auch des Lebens perfekt auslotend. Edi Allemann war witzig-humorvoll, aber auch kritisch-bissig – ein talentierter Einzelgänger, der trotzdem in den Teams, denen er angehörte, initiativ Rhythmus und Stimmung bestimmte.

Edi Allemann war ein Allrounder: gelernter Mechaniker, Oberschullehrer, Berufsberater, Reiseorganisator, Papiersammlungs-Erfinder, Fasnächtler, Kabarettist. Seiner Frau Helen stellte er einen Pferdestall auf, den drei Töchtern Autos aus dem Abbruch zu fahrbaren Verkehrsmitteln zusammen. Er brachte Fasnachtsdenkmäler und Umzugswagen zum Gehen, war mehrsprachig und ein guter Skifahrer, der seine Skis immer im Auto hatte. Sein Wahrzeichen war jahrelang die Tabakpfeife (=Pfiffenedi), bis ihn ein Herzinfarkt zwang, dem Tabak zu entsagen.

An unzähligen Anlässen verschiedenster Organisationen war er das Highlight mit seinen dichterischen Produktionen. Er hatte ein ausgeprägtes sprachliches Feingefühl. Und weil er von vielem etwas verstand, brachte er die stimmigsten Balladen zusammen. Unvergesslich sind seine Coins romands in der «Gränchner Gosche». Natürlich gab er selber ein prachtvolles Sujet für seine Kollegen von der Fasnachtszeitung ab. Von 1987 bis 1989 war er Obernarr der Grenchner Fasnacht, seit 2002 Ehrenobernarr. Er war sehr originell und trug verdientermassen den Titel «Chappelitüüfel».

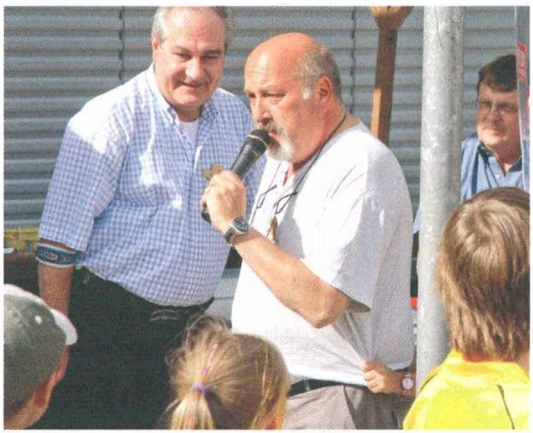
Persönlich habe ich wohl mit keinem andern Menschen soviel gelacht, aber mich auch mit keinem so oft gestritten. Er konnte dich aufstellen, aber auch wieder herunterholen. Zwei seiner Lebensmottos hiessen: «Verteidige dich nicht, geh in den Gegenangriff» und «Ich bin lieber stark gefürchtet als schwach beliebt.» Egal wie – beim nächsten Treffen schaute man sich in die Augen, als wäre nichts geschehen. Man trank zusammen ein Bier – natürlich aus dem Tulpenglas. Langweilig war es keinem mit ihm. Ich bin froh, mit ihm so viele Jahre befreundet gewesen zu sein.

«So, fertig mit däm Fäscht – jetz hauis aber grad is Näscht.» Zwei Zeilen gegen Ende des Hilariverses. Edi Allemann erlag seinem Krebsleiden. Er schlief am Gründonnerstag friedlich ein.

Paul-Georg Meister

Ein Fest der Begegnung und der Freude

Das Sonbre-Fest wurde 2008 zum 25. Mal durchgeführt





(oben) HPS-Leiter Urs Wirth konnte zahlreiche Gäste am 25. Sonbre-Fest begrüssen. (Fotos: Anna Meister und Sabine Waelti)

(unten) «Alpenland Sepp & Co» sorgten für musikalische Unterhaltung.

Zum 25. Mal wurde im Garten der Heilpädagogischen Sonderschule Grenchen (HPS) das Sonbre-Fest durchgeführt. Was 1981 als kleines Quartierfestchen begann, hat sich zu einem Gartenfest entwickelt, welches aus dem Grenchner Festtagskalender nicht mehr wegzudenken ist. Unter dem Motto «Einander verstehen – miteinander leben!» stand 1981 das UNO-Jahr der Behinderten. Was lag näher, als an der Grenchner Sonderschule ein Fest der Begegnung zu organisieren. Der kleine Anlass wurde von allen Seiten bestens aufgenommen, worauf beschlossen wurde, ihn im Jahresturnus weiterzuführen. Mittlerweile hat sich der Anlass zu einem über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Fest entwickelt. Während bei der ersten Durchführung sechs Tischgarnituren vom Werkhof benötigt wurden, sind es heute über fünfzig. Das Fest ist heute Quartiertreff, Treffpunkt der Ehemaligen und deren Familien, Öffentlichkeitsarbeit der HPS, Stimmung, Unterhaltung und Gemütlichkeit für Gross und Klein. Der Name des Festes ergibt sich aus den ersten drei Buchstaben von «Sonderschule» und «Breitengasse».

1984 wurde der Leiter der HPS, Dr. Paul Rüfenacht, Schuldirektor. Er stellte sich aber weiterhin als OK-Präsident des Sonbre-Festes zur Verfügung. Die Leitung der HPS wurde Urs Wirth übertragen. Diese Ämterkonstellation führte beispielsweise zum folgendem Briefwechsel: «Sehr geehrter Herr Dr. Paul Rüfenacht, im Auftrag des OK-Präsidenten, Dr. Paul Rüfenacht, möchte ich Sie, sehr geehrter Herr Dr. Paul Rüfenacht in Ihrer Eigenschaft als Schuldirektor, um die Bewilligung zur Durchführung des diesjährigen Sonbre-Festes ersuchen. Der OK-Präsident Dr. Paul Rüfenacht würde



Unter anderem wurden ein vielfältiges Programm für die Kinder sowie Verkaufsstände geboten.



sich über Ihren positiven Entscheid sehr freuen. Im Auftrag des OK Präsidenten Dr. Paul Rüfenacht, Urs Wirth, Leiter HPS.»

1986 fand kein Sonbre-Fest statt, 1998 und 1999 musste wegen des Neubaus der Sonderschule ebenfalls auf das Fest verzichtet werden. Für die Durchführung ist die HPS jeweils auf fremde Hilfe angewiesen und erhält diese auch: Die Cocolo-ris der Lunazunft helfen an der Kasse und an den Verkaufsständen, die Leute von der Wandfluhküche betreiben die beliebte Fischküche und die Kiwanis organisieren seit Jahren den Spielplausch. Zudem stellen sich Leute aus der Lehrerschaft, der Verwaltung und dem persönlichen Bekanntenkreis immer wieder zur Verfügung und Eltern backen Kuchen, Torten und Cakes, welche am Kaffeestand zu einem reichhaltigen und vielseitigen Buffet zusammengestellt werden. Unkomplizierte Unterstützung erfährt die HPS auch jeweils durch das Stadtpräsidium, den Werkhof, die Stadtpolizei, die Feuerwehr, die Städtischen Werke Grenchen (SWG) und durch die Nachbarschaft. Ebenso stellen sich immer wieder Musiker für das Fest zum Wohle der Kinder entweder unentgeltlich oder zu reduzierter Gage zur Verfügung. In grosszügiger Art und Weise wird das Sonbre-Fest zudem durch die Baloise Bank SOBA unterstützt. Auch die Lieferanten der Verpflegung und der Getränke liefern zu günstigen Bedingungen und stehen sogar selbst noch im Einsatz. Der Verein Pro Jazz schliesslich nutzt die aufgestellte Infrastruktur am Sonntagmorgen zur Durchführung der Jazz-Matinee. Besonderes hatte natürlich das 25. Sonbre-Fest in diesem Jahr zu bieten. So wurde diesmal nicht nur ein Festzelt aufgestellt, sondern das Fest begann bereits am Freitagabend mit dem Konzert der Hilari Musig und der Gruppe «Alpenland Sepp & Co». Und natürlich wurden sowohl der Freitagabend als auch das eigentliche Fest am Samstag sowie die Jazz-Matinee vom Sonntag ein voller Erfolg. Und so konnte HPS-Leiter Urs Wirth eigentlich nur ein Fazit ziehen: «Es wird auch die nächsten 25 Jahre ein Sonbre-Fest geben…», versprach er.

Renato Müller / Patrik Mosimann

Chronik der Bürgergemeinde

Oktober 2007 bis September 2008

Oktober 2007



Dacherneuerung Berghof Obergrenchenberg.
(Fotos: Bürgergemeinde Grenchen)

- Die im September begonnene Dacherneuerung am Berggasthof Obergrenchenberg können bei idealem Herbstwetter wie geplant ausgeführt werden. Die Investitionskosten belaufen sich für die Bürgergemeinde Grenchen auf 116'000 Franken.
- Bei besonders guter Witterung führt der Forstbetrieb im Bergwald zwei grosse Holzereieinsätze durch. Für diese umfangreichen Holzschläge werden verschiedene Forstunternehmungen zugezogen.
- Im Gebiet Fallern werden 13.08 Hektaren Wald durchforstet. Die Holzernte beträgt 970 Kubikmeter qualitativ gutes Starkholz. Die Holznutzung im Bereich Bergstrasse – Jeansboden – Plattenbodenweg ergibt 1'800 Kubikmeter. Beide Holzschläge erfolgen unter dem Aspekt der 1999 beschlossenen Dauerwaldbewirtschaftung.

November 2007

- Mitte November fällt in der Bergregion der erste Schnee. Die Temperaturen bleiben tief und 100 Liter Heizöl kosten erstmals mehr als 100 Franken. Die Brennholznachfrage zieht spürbar an. Auch Deckäste für den Garten und Dekorationsäste für die Adventszeit sind gefragte Produkte aus dem Grenchner Wald.
- An die jährliche Submission liefert der Forstbetrieb 26 Kubikmeter Wertholz. Ein Bergahornstamm (3.30 Kubikmeter) erzielt einen Erlös von 6'220 Kubikmetern. Das Wertholzsortiment aus dem Grenchner Wald besteht weiter aus Kirschbaum, Ulme, Esche, Lärche, Tanne und Fichte. Insgesamt bringt die Wertholzsubmission einen Nettoerlös von mehr als 12'000 Franken.

Dezember 2007

- In der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember erleben der Jura und die Region Grenchen eine «stürmische» Nacht. Auf dem Obergrenchenberg erreichen die Sturmböen eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern und der Winter hält definitiv Einzug. In der zweiten Dezemberwoche liegt der «Hausberg» unter einer Schneedecke von 70 Zentimetern und mehr. Im Gebiet Stierenberg ist der Schnee extrem nass. Zahlreiche Bäume brechen unter der Schneelast ein und blockieren die Bergstrasse. Das Forst-Team räumt die Bergstrasse jeweils rasch und professionell.
- Am 10. Dezember findet die Bürgergemeindeversammlung statt. 46 stimmberechtigte Bürgerinnen und Bürger genehmigen das neue Einbürgerungsreglement und den Voranschlag 2008 mit einen Cash Flow von 314'000 Franken. Vier Einbürgerungsgesuche werden positiv beurteilt und sieben ausländischen Personen wird das Grenchner Bürgerrecht zugesichert.

Januar 2008

- Jérôme Maire aus Grenchen stösst zum Grenchner Forst-Team. Im gegenseitigen Einvernehmen hat der junge Auszubildende in Büren die Ausbildungsstelle aufgegeben um seine Forstwart-Ausbildung beim Forstbetrieb der Bürgergemeinde fortzusetzen.



Holzpfähle für die Westumfahrung Solothurn.

- Für die Baustelle Westumfahrung Solothurn stellt die Bürgergemeinde Grenchen eine nicht alltägliche Holzlieferung bereit. Der Auftrag umfasst gegen 90 gespitzte Holzpfähle (10 Meter Länge und Mindestdurchmesser 35 Zentimeter). Die entrindeten Holzpfähle werden auf der Grossbaustelle in Solothurn in den Boden gerammt und helfen mit, die Baugrundfestigkeit für den Kanalisationsbau zu verbessern.

Februar 2008

- Am 15. Februar feiert Betty Briggen, Bettlach, Dienstjubiläum. Vor 20 Jahren nahm sie die Teilzeitstelle bei der Verwaltung der Bürgergemeinde an. Seither hat Betty Briggen pflicht- und verantwortungsbewusst die vielseitigen Verwaltungstätigkeiten mitgetragen und mitgestaltet. Ende September wird Betty Briggen in den wohlverdienten Ruhestand treten.
- Am Abend des 19. Februar treffen sich die Delegationen der Jagdgesellschaft Auerhahn und der Bürgergemeinde Grenchen im Bürgerhaus. Verschiedene Gegebenheiten zwischen Waldwirtschaft und Jagdwesen waren Gegenstand des Treffens. Anliegen wurden ausgetauscht, Problemlösungen diskutiert und Themen wie Wild- und Luchspopulation, Wildverbiss sowie Aufgaben und Strukturen der Jagdgesellschaft besprochen. Auch das geplante Schutzwaldprojekt und die Dauerwaldentwicklung sowie die damit verbundenen Erwartungen wurden dargelegt und besprochen.
- Nachdem im Winter 2006/2007 mangels genügenden Schnees kein Skiliftbetrieb möglich war, kann die Skilift Grenchenberg AG im Winter 2007/2008 eine erfreuliche Skisaison mit ausgezeichneten Pistenverhältnissen und mehrheitlich guten Wetterbedingungen verzeichnen.

März 2008

- Der bevorstehende Pächterwechsel auf dem Untergrenchenberg rückt näher. Der Berggasthof bleibt im März geschlossen. Nach acht Jahren auf dem Untergrenchenberg bereiten Elisabeth und Hanspeter Bangerter-Scheidegger ihren Wegzug vor. Im Hintergrund laufen derweil die Vorbereitungen für die Pachtübergabe und Wiedereröffnung des Berggasthofes auf Hochtouren.

April 2008

- Am 1. April übernehmen Ruedi und Vreni Schneider-Läderach den Berggasthof Untergrenchenberg. Übers Wochenende vom 13. und 14. April heisst die neue Pächterfamilie mit einem «Eröffnungsbrunch» viele Gäste auf dem Untergrenchenberg willkommen. Eine grosse Behördendelegation der Bürgergemeinde Grenchen und zahlreiche Gäste von Nah und Fern nehmen an der offiziellen Wiedereröffnung teil.

Mai 2008

- Die Waldstrassen Jeansbodenweg, Plattenbodenweg, Fallern, Teilstücke Lachenweg, Chappelikehrweg und Wasserlochweg werden maschinell abgerandet. Damit der Wasserablauf gewährleistet ist, werden wie gewohnt Strassengräben sowie Ablaufschächte und -leitungen gereinigt und kontrolliert. Weitere Wegbauarbeiten erfolgen am Witteliweg und teilweise am Dählenbrüggliweg.
- Auch der Chaletweg und der Antennenweg werden erneuert. Nachdem die letzten Instandstellungsarbeiten ins Jahr 1989 zurückführen und die Starkniederschläge der vergangenen Jahre beträchtliche Schäden verursachten, ist eine Gesamtsanierung unumgänglich. Die BKW AG (Baurechtsvertrag Antennenturm) übernehmen Baukosten von rund 18'000 Franken.



Wegsanierung «Antennenweg» Untergrenchenberg.

Juni 2008

- Die traditionelle Waldbegehung findet am Samstag, 14. Juni statt. Das Wetter spielt mit und rund 120 Personen informieren sich über Aktuelles aus der Waldbewirtschaftung. Der Waldrundgang beinhaltet eine Arbeitsvorführung über das Abranden von Waldstrassen und Informationen über das Einzelbaum-Inventar, die Besichtigung der abgeschlossenen Dählenbach-Renaturierung sowie viele Erkenntnisse der Dauerwaldbewirtschaftung. Ein interessanter Wald-Nachmittag findet beim Zvieri im Forstwerkhof und mit Darbietungen des Jodlerklubs Bärgbrünnli seinen gemütlichen Ausklang.
- Forstwart-Lehrling Kevin Herzog schliesst seine letzten Prüfungsarbeiten ab. Er wird seine Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestehen. Sein mit der Bestnote bewertetes Arbeitsbuch wird von der Koordinations- und Dokumentationsstelle für das forstliche Bildungswesen «CODOC» für eine Prämierung vorgeschlagen. Der junge Berufsmann verlässt den Grenchner Forstbetrieb unter Anrechnung von Ferienguthaben und Überzeit bereits am 20. Juni 2008.
- Am Sonntag, 22. Juni findet zum neunten Mal der Grenchenberglauf statt. Er ist wiederum ein Erfolg und über 380 Läuferinnen und Läufer bestreiten den 12 Kilometer-Berglauf auf den Obergrenchenberg. Den Hauptlauf gewinnen Petra Guggisberg aus Jegenstorf und Andy Stutz aus Schaffhausen.

Juli 2008

- Nach Rücksprache mit der Bürgergemeinde Grenchen nehmen die Städtischen Werke Grenchen (SWG) eine zweite Webcam auf dem Obergrenchenberg in Betrieb. Diese vermittelt die Aussicht Richtung Süden und Norden. Sie ergänzt die bereits bestehende Webcam Untergrenchenberg (Panorama gegen Südosten). Die Bildaufnahmen erfreuen sich grosser Beliebtheit und sind via SWG-Webseite (www.swg.ch) abrufbar.

August 2008

- Der Regierungsrat bewilligt am 12. August 2008 das Schutzwaldprojekt Grenchenbergstrasse. Ein langjähriges Anliegen der Bürgergemeinde Grenchen kann nun in Angriff genommen werden. In den kommenden Jahren wird eine Waldfläche von 145 Hektaren oberhalb der Bergstrasse gemäss den Nais-Vorgaben (Nachhaltigkeit im Schutzwald) behandelt. Mit diesen waldbaulichen Massnahmen soll die Bergwald-Schutzfunktion gegen Steinschlag (Bergstrasse) langfristig verbessert werden. Die Bruttokosten von 1.5 Millionen Franken verteilen sich auf die nächsten acht Jahre. Nach Abzug des Holzerlöses und den Beiträgen von Bund und Kanton verbleiben Restkosten von 175'000 Franken oder rund 22'000 Franken pro Jahr. Als Waldeigentümerin kann die Bürgergemeinde Grenchen Nutzniesser zu Kostenbeteiligungen heranziehen.

September 2008

- Der Kanton Solothurn publiziert am 11. September die Anpassung des Kantonalen Richtplanes mit der Ausscheidung von Windenergiezonen. Entsprechende Abklärungen ergaben, dass auch auf dem Grenchenberg gute Verhältnisse für die Nutzung der Windkraft vorherrschen. Als Grundeigentümerin muss die Bürgergemeinde Stellung nehmen. Bereits in den Vorabklärungen hat der Bürgerrat beschlossen, diese Sachfrage der Bürgergemeindeversammlung vom Dezember 2008 zum Entscheid zu unterbreiten.
- Die globale Finanzwirtschaft wird arg durchgerüttelt und droht zu kollabieren. Weltweit schnüren betroffene Nationen Rettungspakete. Hunderte von Milliarden an Geldmittel müssen zur Krisenbewältigung von den Notenbanken bereit gestellt werden. Erste Auswirkungen setzen auch dem Holzmarkt zu. Die ungewisse Holzmarktentwicklung erschwert die Planung der Herbst- und Winterholzerei. Die schwache Nachfrage für Buchenstammholz sowie der im Frühsommer beschlossene Lieferstopp für Buchen-Zellulose-holz der norwegische Firma Borregaard in Riedholz belasten die Situation zusätzlich.
- Am 29. September nimmt die regionale Waldwirtschaft eine Hiobsbotschaft entgegen. Das norwegische Mutterhaus gibt die Werkschliessung der Borregaard Schweiz AG in Riedholz bekannt. Die Einstellung des Zellstoffwerkes, das rund 200'000 Kubikmeter Industrieholz verarbeitet hat, ist ein herber Schlag für die Belegschaft und die überregionale Forstwirtschaft.

Chronik

Oktober 2007 bis September 2008

Oktober 2007

- Nach 37 Dienstjahren tritt Polizeiwachtmeister Roland Epple in den Ruhestand.
- Die Coiffeuse Laura Tschaggelar vom Salon Fashion Tschaggelar hat im Finale des Trend Visions Award in Wien den ersten Platz der Schweizer Teams erreicht.
- Die Skydive Grenchen feiert ihr 35-jähriges Bestehen. Der Verein zählt über 150 Mitglieder.
- Auf dem Schwimmbadparkplatz findet dieses Jahr zum achten Mal der Automobil-Slalom statt.
- Der Künstler Sauro Bruno Zumstein ist im Alter von 56 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben.
- Die Verkaufsstelle am Bahnhof Grenchen Nord bleibt zumindest für das Jahr 2008 geöffnet.
- Die Grenchner Chürbisnacht wird zum Teilerfolg. Der Markt ist gut besucht, hingegen hat es beim Umzug kaum Zuschauer.
- Der Leiter der Grenchner Schulverwaltung, Daniel Brunner, gibt nach einem Jahr Dienst seinen Rücktritt bekannt.
- Stadtpräsident Boris Banga wird in Bern nicht mehr in den Nationalrat gewählt.
- Die bekannte Klarinettistin Sabine Meyer gibt ein Konzert im Parktheater. Sie spielt Werke von Mozart und Copland.
- Der Umbau des ehemaligen Rodania-Gebäudes für die Stiftung für Schwerbehinderte Grenchen ist beendet. Mit einem rauschenden Fest wird das Gebäude eingeweiht.
- Im Bachtelen tritt das Vokalensemble Octagon auf.



Achter Grenchner Autoslalom.

November 2007

- Die Städtischen Werke Grenchen wollen abklären, ob sie auf dem Grenchenberg einen Windenergiepark aufbauen könnten.
- Die Grenchner Tänzerin Corinne Cueni tanzt in der letzten Spielzeit des Musicals «Space Dream Saga 3». Die Aufführungen finden in der Cityhalle Winterthur statt.
- Mit den Wohntagen öffnet auch die Ausstellung «Grenchen, nein danke – ich lebe gerne in meinem Quartier».
- René Rindlisbacher und Sven Furrer treten zweimal im Parktheater auf. Beide Vorstellungen des Programms «2 pro Müll» sind ausverkauft.
- Im Kleintheater tritt die «Company Perron 2» auf. In dieses Programm wird das Publikum sogar mit einbezogen.
- Das Projekt «Bootshafen für Grenchen» liegt auf Eis. Grund: Es wurde kein Investor gefunden.
- Der BGU nimmt zwei Erdgasbusse in Betrieb.
- Die Wohntage erhalten prominenten Besuch. Bundesrätin Doris Leuthard besucht die Ausstellung in Grenchen.
- Das Ensemble Lyre tritt in der Zwinglikirche auf. Sie geben Volkslieder und Kirchenmusik zum Besten.

- Die Kinderbilderbuchtage werden von Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi eröffnet. An diesem Event werden Kinderbilderbücher Kindern und Erwachsenen vorgestellt.
- Das Spital Grenchen führt einen Tag der offenen Tür durch. Der Anlass lockt viele Interessierte an.



Der BGU hat zwei neue Erdgasbusse.

- Die Autorin Milena Moser liest aus ihrem neuen Buch «Die Rache der Hausfrau» im Parktheater. Der Krimi spielt in Grenchen.
- Walter Andreas Müller stattet Grenchen einen Besuch ab. Er tritt mit dem Theaterstück «Alles in Butter» im Parktheater auf.
- 1'001 Personen haben die Petition für eine gerechte Schuleinteilung unterschrieben.
- In der Kasse der ETA fehlen fünf Millionen Schweizer Franken. Die ETA-Chefbuchhalterin steht unter Verdacht, sie veruntreut zu haben.
- Nach knapp vier Jahren beenden Marie-Josée und Thomas Schärli ihre Arbeit in der Kunstvitrine. Sie wollen aber weiterhin mit der Kunst verbunden bleiben.
- Die Petition für eine gerechte Einschulung wird angenommen. Von nun an sollen alle Kinder in die nächstgelegenen Schulhäuser eingeteilt werden.
- Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey bekommt Besuch aus Grenchen. Sie hat Kinder zu sich eingeladen, die für Swissaid Abzeichen verkauft haben.
- Der ehemalige Grenchner Fussballspieler Miodrag Glisovic ist im Alter von 82 Jahren in Renens gestorben. Er spielte von 1957 bis 1962 für den FC Grenchen und gehörte 1959 zum Cupsieger-Team.
- Die Besitzverhältnisse der ARA Region Grenchen werden neu geregelt. Die Kosten für die Abwasserreinigungsanlagen, Kanäle und Bauwerke werden unter 16 Gemeinden aufgeteilt.



Miss Schweiz Amanda Ammann zu Gast in Grenchen.

- Die Shotokan Karateschule Grenchen nimmt an der Karate-Schweizermeisterschaft in Biel teil. Sie erkämpfen sich insgesamt vier Bronzemedaillen.
- Die Zivilschutzanlage von Grenchen, Bettlach und Selzach ist entrümpelt worden. Neu soll sie nun als Betreuungsstelle dienen.

Dezember 2007

- Das ZeitZentrum erhält 20 neue Drehbänke und Poliermaschinen.
- Ron Williams gibt ein Konzert im Parktheater. In kurzen Momenten zeigt er dabei Ausschnitte aus dem Leben des Musikers Ray Charles.
- Der Weihnachtsmarkt auf dem

Marktplatz ist ein grosser Erfolg. Erstmals wird eine Advents-Lounge geführt.

- Die Stiftung Alterssiedlung Kastels sucht eine neue Leitung. Heimleiter Andreas Bühler verlässt die Institution nach vier Jahren.
- Der Grenchner Sänger Rudolf Leuenberger veröffentlicht seine Autobiografie.
- Der Tierschutzverein Grenchen veranstaltet einen Event mit dem Titel «Prevent a bite». Mit dieser Aktion sollen Kinder den richtigen Umgang mit Hunden lernen.
- Beim diesjährigen Schachturnier wird ein neuer Teilnehmerrekord aufgestellt. 36 Schachfreunde und -Freundinnen finden sich im Parktheater ein.
- Nach 30 Jahren tritt Peter Vogt als Geschäftsleiter der Tennishalle ab. Seine Nachfolger werden Roland Rüetschi und Chris Edtmeier.
- Die Tänzerin und Musikerin Anja Losinger tritt im Kleintheater auf. Gemeinsam mit dem Perkussionisten Matthias Eser verzaubert sie das Publikum.
- Die aus Grenchen stammende Künstlerin Natalie Sedlacek gewinnt den Preis der Kunstplattform JugendArt.
- Die Fasnachtszeitung «Gränchner Gosche» hat seit kurzem einen Internetauftritt. Unter www.gosche.ch findet man unter anderem News zur Produktion.



Anja Losinger im Kleintheater.

- Das Lindenhaus führt eine offene Weihnachtsfeier durch. Neben einem leckeren Essen und der traditionellen Weihnachtsgeschichte gibt es eine Lesung von Stadtpräsident Boris Banga.
- Alfred Fabriard, seines Zeichens ehemaliger FCG-Spieler, feiert seinen 100. Geburtstag.

Januar 2008

- Am Neujahrskonzert in der Zwinglikirche entführt der Weltraumexperte Bruno Stanek mit einem NASA-Film die Zuhörer ins Weltall. Musikalisch wird er dabei von Eric Nünlist und Cornelia Roth auf den so genannten «Handbells» unterstützt.
- Neuzugang beim OK-Team des Uhrencups. Thomas Vogt, der ehemalige Präsident des FC Grenchen, übernimmt die Betreuung der Sponsoren.
- Die Donauphilharmonie Wien gastiert unter dem Motto «Ungarische Nacht» anlässlich des Neujahrskonzertes im Parktheater.
- Die Stadt zeichnet den Zauberer Orsani mit dem Kulturpreis aus.
- Der diesjährige Anerkennungspreis der Stadt geht an das Kleintheater Grenchen.



Impression vom Weihnachtsmarkt.

- Der Obernarr René Finger tritt nach sieben Jahren von seinem Amt zurück. Sein Nachfolger wird Thomas Meister.
- Die Stadt Grenchen veröffentlicht ihre Einwohnerstatistik. Per Ende 2007 hat Grenchen 16'084 Einwohner.
- Der Männerturnverein Grenchen feiert sein 100-jähriges Beste-

hen. Im Zwinglihaus überbringen Robert Gilomen vom Turnverein Grenchen sowie Vizestadtpräsident Hubert Bläsi ihre Glückwünsche.

- Der Bieler Hans Gerber übernimmt die Nachfolge des Bestatters Alois Pozvek. Mit der Öffnung des Marktes kommt auch der Bellacher Bestatter Ruedi Messer mit seinem Familienunternehmen nach Grenchen.
- Der niedersächsische Professor Christian Pfeiffer hält am Korpsrapport der Stadtpolizei einen Vortrag über die Unterhaltungsmedien wie Fernsehen und Spielkonsolen.
- Der Verein Granges Mélanges lädt zu einer Lesung in die Stadtbibliothek. Die slowakische Autorin und Lyrikerin Ilma Rakusa liest aus ihren Werken.
- Die beiden Kabarettistinnen Nicole Knuth und Olga Tucek zeigen im Parktheater ein witziges Programm, in welchem sie eine Hochzeit von Helvetia und Europa zelebrieren.
- Im Parktheater führt die Ballettschule von Barbara Bernard einen Abend mit ihren jüngsten Tänzerinnen durch.
- Der Militärmotorradverein Grenchen feiert sein 60-jähriges Bestehen.
- Das Cabaretduo «Divertimento» tritt mit seinem Programm «zvieliSation» im Parktheater auf. Mit ihrem neuen Comedyprogramm bringen sie alle zum Lachen.
- Der Grenchner Coop führt das «Passabene»-System ein. Damit können die Kunden ihre Ware selbst scannen.
- Rund 400 Kinder nehmen am Hallenfussballturnier des FC Fulgor Grenchen teil.

Februar 2008

- Fast 900 Kinder nehmen am traditionellen Fasnachts-Kinderumzug durch die Stadt teil. Rund 1'000 Närrinnen und Narren werden an der Chesslete gezählt.
- 22 Guggenmusiken und Wagen nehmen am grossen Umzug am Sonntag durch Grenchen teil. Deren Lieblingsmotive sind Piraten und Chinesen. Den Preis für das beste Sujet erhält die Faschingszunft mit dem Motto «Euro-08-Schweiz-Österreich».
- Esther Stähli-Martin tritt von ihrem Amt als Sekretärin bei der Gesamtschule für Theater zurück. Die GTG hat mit finanziellen Problemen zu kämpfen.
- Der Humorist Frank Sauer tritt mit seinem Programm «Sauerei» im Parktheater auf.
- Die Grenchnerin Chantal Irniger wird als Finanzchefin in der Bundesverwaltung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) berufen.
- Stadtpräsident Boris Banga fordert in einen Brief an Regierungsrat Peter Gomm, die Notaufnahme im Grenchner Spital solle wieder eröffnet werden.
- Zum 84. Geburtstag des Kunstsammlers Hans Liechti wird im Kino Rex die Vorpremiere des Dokumentarfilmes «I bi dr Dritt gsy vomene Buredotze» gezeigt.
- Das Bundesamt für Zivilluftfahrt will, dass Fallschirmspringer nicht mehr auf dem Flugplatzareal landen. Die neue Landestelle wird nördlich des Modellflugplatzes bestimmt.
- Der Vizepräsident des Schweizerischen Fussballverbandes, Urs Saladin, stirbt im Alter von 68 Jahren.
- Der Grenchner Roland M. Begert veröffentlicht seinen autobiografischen Roman «Lange Jahre fremd». Über 150 Leute besuchen seine Lesung.
- Regierungsrat Peter Gomm lehnt

den Antrag Boris Bangas für die Wiedereröffnung der Grenchner Notfallstation ab.

- Die Gemeinde beschliesst, dass keine amtlichen Todesanzeigen mehr veröffentlicht werden. Als Grund nennt sie datenschutzrechtliche und organisatorische Gründe. Nach Protesten aus der Bevölkerung wird der Beschluss wieder rückgängig gemacht.
- Die Uhrenfirma Fortis wird zum offiziellen Ausrüster der Kosmonauten der russischen Raumfahrtbehörde erkoren.



Bunte Gestalten am Kinderumzug.

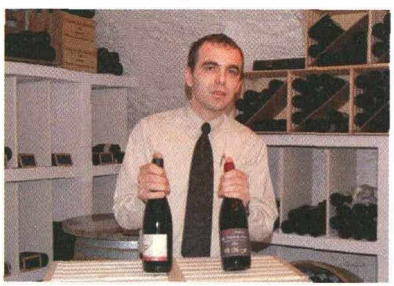
- Der Polizist Kurt Zimmermann geht nach 39 Dienstjahren in Pension.
- Die Uhrenfirma Atlantic Watch SA, welche von Zürich nach Grenchen gekommen ist, wird 120 Jahre alt.
- An der Generalversammlung der SVP Grenchen wird Gemeinderat Marcel Boder einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt.
- Stadtpräsident Boris Banga verlegt seine Sprechstunde in die Quartiere. Mit dieser Aktion möchte der Stadtpräsident näher an die Bürger kommen.
- Der Landfrauenverein feiert sein 75-jähriges Bestehen.
- Der Schauspieler Erich Vock begeistert das Publikum im Parktheater.
- Der Regierungsrat heisst die Beschwerde gegen die Änderung des Gestaltungsplans mit Sonderbauvorschriften Hinzihöfli gut. Der Sonderplan wird abgewiesen.
- Nach dem Gewinn des Wakkerpreises lanciert das Amt für Kultur die Idee, Stadtführerinnen und Stadtführer auszubilden und so Touristen die Stadt zu zeigen.

März 2008

- Das Internetportal www.grenchen.net verzeichnete im Februar einen neuen Besucherrekord. Insgesamt wurden in den vergangenen 29 Tagen über 15'000 Besucher registriert, die insgesamt auf rund 200'000 Seiten zugegriffen haben.
- Nach über 30 Jahren gibt Thomas Frey seinen Posten als Verwalter im Kinderheim Bachtelen an Marcel Probst ab.
- 92 Mannschaften spielen beim diesjährigen Juniorenfussballturnier mit. Sogar die Juniorenmannschaften des FC Basel und der BSC Young Boys sind anwesend.
- Rund 30 Bauarbeiter erscheinen zu einer von der Unia organisierten Protestaktion.
- Im Parktheater spielen die Kabarettisten Beat Schlatter und Patrick Frey ihr neues Stück «Der beliebte Bruder».
- Stéphane Mooser, Nachfolger von Emil Blümli, löst sein Arbeitsverhältnis mit dem Restaurant Krebs auf.
- Der legendäre Torhüter des FC Grenchens, Erwin Ballabio, stirbt im Alter von 89 Jahren.
- Der Grenchner Frauenchor wählt mit Marianne Siegenthaler eine neue Präsidentin.
- Die Offiziersgesellschaft Grenchen steht unter neuer Leitung: Oberstleutnant Alexander Kohli löst Hauptmann Niccolò Fumasoli ab, welcher fünf Jahre lang das Amt innehatte.
- Im Parktheater wird vom Märchentheater Fidibus aus Basel das Rumpelstilzchen aufgeführt.
- Die Klinik Pallas AG, welche im Spital in Solothurn Dienstleistungen in der Augenheilkunde er-

bringt, möchte ihr Angebot auf das Spital Grenchen ausweiten.

- Die Stadt Grenchen darf sich weitere vier Jahre «Energiestadt» nennen.
- Nachdem die Kinderbilderbuchtage vom letzten Jahr ein voller Erfolg waren, wird ein Trägerverein gegründet. Das Amt der Präsidentin übernimmt Barbara Banga.



Robert Laski bewirtet seine Gäste neu im Grenchner Hof.

- Der Uhrenfabrikant von ITS Times, Eric von Schulthess, stellt seinen Vorschlag für eine Grenchner Wakkerpreis Uhr vor. Auch andere Grenchner haben Ideen für «Merchandising» für die Siegerstadt: Bäcker Peter Gassler entwickelt eine Wakker-Schoggispezialität und Stéphane Mooser, Chef des Restaurants «Krebs», entwickelt ein Wakker-Menu.
- Das Bachtelen führt eine Sprachheilschule ein. Hier können normal begabte Kinder mit schweren sprachlichen Störungen unterrichtet werden und «normal sprechen» lernen.
- Der BGU führt einen neuen Erdgasbus ein.
- Die Young Boys sagen ihre Teilnahme am diesjährigen Uhrencup ab. Als Ersatz kommt der FC Luzern.
- Beim ersten Helikopter-Fly-In auf dem Airport Grenchen treffen sich viele Heli-Fans und -Piloten.
- In der Schopfbühne wird das Stück «Rente gut – alles gut» von Michael Cooney uraufgeführt.
- Das Schweizer Fernsehen dreht in Grenchen. Während drei Drehtagen dokumentieren sie den Beruf des Zimmermanns Niklas Zaugg für die Jugendsendung «Wissen – mySchool».
- Eduard Allemann, der Ehrenobernarr der Faschingszunft, stirbt im Alter von 79 Jahren.
- Die Stadtmusik Grenchen feiert ihren 150. Geburtstag. Das Jubiläum wird mit einer Festschrift von Gerald Lechner gefeiert.
- Das Kindertheater Blitz spielt im Parktheater «Fünf, die auszogen, das Fürchten zu lernen», geschrieben von Iris Minder.
- Die Ausgaben für die Sozialhilfe



Im Coop Grenchen wird «passabene» eingeführt: Beim Einkauf erfassen die Kunden mit passabene jeden Artikel gleich selbst mit einem Handeinlesegerät.

gingen in den letzten zwei Jahren um fast eine Million Franken zurück.

- Stadtpräsident Boris Banga gibt bekannt, dass er stärker gegen jene Gemeinden vorgehen will, welche Sozialfälle nach Grenchen abschieben.
- Bei der Versammlung der Interessengemeinschaft Markt Grenchen stellt diese neue Ideen für den Marktplatz vor. Mit verschiedenen Events will sie die Leute auf den Marktplatz locken.
- Die Jugendmusik Grenchen spielt unter der Leitung von Ueli Steffen viele zeitgenössische Stücke.
- Der russische Pianist Vladimir Bunin tritt im Salon Wohlfahrt auf. Mit Stücken von Beethoven und Schumann verzaubert er das Publikum.

April 2008

- Der Gourmet-Wirt Robert Laski eröffnet an der Bahnhofstrasse den «Grenchner Hof». Zuvor hat er im Restaurant «Rössli» in Nennigkofen gewirtet.
- Der Koch des Grenchner Restaurants Commerce, Markus von Büren, stirbt im Alter von 66 Jahren in Folge einer kurzen, schweren Krankheit. Ab 1991 kochte er für das Alterszentrum am Weinberg.
- Der Grenchner Chor CantaGaudio bietet ein abwechslungsreiches Konzert im Parktheater. Die elf Herren singen Lieder aus der Musikhauptstadt Wien.
- Der Damenturnverein Grenchen feiert sein 100-jähriges Bestehen mit einer grossen Feier im Parktheater. Im Jubiläumsjahr kann der Verein 129 Mitglieder zählen.
- Die Stadt Grenchen ist am Zürcher Sechseläuten ebenfalls vertreten. Sie betreibt einen Pavillon auf dem Lindenhof, wo unter anderem Grenchner Spezialitäten angeboten werden.
- Vreni und Ruedi Schneider-Läderach werden die neuen Pächter auf dem Untergrenchenberg. Zuvor bewirtschafteten sie einen Bauernbetrieb in Vielbringen bei Worb.
- Die Gemeinderatskommission entscheidet, dass sie den Uhrencup mit 45'000 Franken unterstützen will. Dazu wird mit Atlantic-Watch ein Uhrensponsor gefunden, welcher die Sieger mit Uhren ausstatten wird.
- Nachdem in Bettlach eine Katze wahrscheinlich mutwillig überfahren wurde, setzt der Tierschutz Grenchen eine Belohnung von 500 Franken für Hinweise auf den Fahrer aus.
- Nach der Initiative «Läbigs Lingeriz» beginnen die Bauarbeiten für ein Spielfeld für Sport und Plausch. Die Bauarbeiten werden von den Anwohnern des Lingeriz-Quartiers unter der Leitung der Baudirektion durchgeführt.
- Im Gemeinderat orientiert Finanzverwalter Ruedi De Toffol über die Rechnung von 2007. Die Rechnung weist ein Plus von 12,13 Millionen Franken auf.
- Beim Frühlingskonzert des Stadtorchesters Grenchen ist ein Spezialgast anwesend: Der Alphornspieler Martin Roos begleitet das Orchester.
- Die Stadt Grenchen zeigt sich solidarisch mit Tibet, in welchem blutige Unruhen herrschen. Am Stadthaus wird die tibetische Flagge gehisst.



Stadtbaumeister Claude Barbey verabschiedete Rolf Steiner. 30 Jahre lang hat er mit den Grenchner Schülerinnen und Schülern alle drei Monate die Papiersammlung durchgeführt.



Flugzeugtaufe auf dem Grechner Flughafen.

- Das Maler- und Gipsergeschäft Domeniconi wird 100 Jahre alt.
- Die Zivilschutzorganisation stellt ihr neues Wasserwehrmodul vor. Sie will in Zukunft mehr mit den Feuerwehren zusammenarbeiten.



Der Neubau des Kunsthauses Grenchen.

Mai 2008

- Der Grenchner Gewerbeverband möchte eine Markthalle errichten. Präsident Ruedi Spielmann meint, nur so könne der Markt längerfristig überleben.
- Ein Filmteam dreht einen kurzen Dokumentarfilm über den leidenschaftlichen FC Grenchen Fan, Kurt Weissbrodt.
- 24 Jahre nach ihrer Gründung wird die Stiftung Familie Josef Marti-Schenk aufgehoben. Grund dafür ist, dass die Auflagen aus dem Stiftungsvertrag erfüllt worden sind.
- Die Raiffeisenbank Wandflue kann an der Generalversammlung in der Tennishalle auf ein Rekordjahr zurückblicken. Sie verzeichnet einen Jahresgewinn von 1,15 Millionen Franken, 15,3 Prozent mehr als im Vorjahr.
- Am Sponsorenlauf auf dem Marktplatz nehmen 30 Junioren- und Aktivmannschaften aus vier Grenchner Fussballvereinen teil.
- Das Standesamt Grenchen ist neu renoviert. Frau Landammann Esther Gassler nimmt mit Boris Banga einen Augenschein.
- Bei der Aktion «Go for 5» nehmen insgesamt rund 900 Menschen aus allen Altersklassen teil.
- 13 Personen erhalten ein Zertifikat als Stadtführer.
- Die Gemeinderatskommission beschliesst, dass in Zukunft verdiente Persönlichkeiten eine Kleinplastik von Heiko Schütz erhalten sollen.
- Da der Stadt 30 Kindergärtler für das Jahr 2008 fehlen, müssen die Kindergärten Hofweg und Wandfluh für dieses Jahr geschlossen werden.
- Die erste dezentrale Messe «Industrieberufe live 2008» öffnet ihre Pforten. Die ETA SA, die Synthes Bettlach GmbH und das Zeit-Zentrum legen den Jugendlichen ihre Branche nah.
- Alfred Wyss aus Grenchen bildet die Eusebiuskirche im Massstab 1:100 aus Sperrholz und ohne Bauplan detailgetreu nach.
- An der Generalversammlung der Museumsgesellschaft wird der frühere Stadtarchivar Hans Kaufmann zum Ehrenmitglied ernannt.
- An der 20. mia informiert die Sonderschau unter dem Titel «Energiewelten» über Elektrizität, deren Produktion und Verbrauch.
- Die Städtischen Werke Grenchen (SWG) und der Industrie- und Handelsverband Grenchen laden an der mia zu einem Energie-Talk ein. Die besprochenen Themen sind die Liberalisierung des Strommarktes und der steigende Energieverbrauch.
- Am ersten mia-Sprint, der vom Turnverein Grenchen organisiert wird, nehmen 170 Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 15 Jahren teil.



Vom 13. bis zum 17. Mai wird in Grenchen und Bettlach erstmals zur Berufsschau «Industrieberufe live - IB live 2008» geladen.

- Nach elfmonatiger Bauzeit wird der Neubau sowie der renovierte Altbau des Kunsthauses eingeweiht.



Zum 100-jährigen Bestehen pflanzte der Obst- und Gartenbauverein einen Kuchenbaum im städtischen Schwimmbad. Der junge Baum soll weiterhin der Bestandteil einer Kulturparklandschaft in der Anlage sein.

- Mit einer Modeschau von Grenchner Boutiquen wird die 20. mia abgeschlossen. Die Messeleitung zieht eine positive Bilanz.
- Das Tagesstrukturen-Zentrum Grenchen (TAZ) wird im Lindenhaus und im Schulhaus IV eröffnet.
- Der Grenchner Jodlerclub Bärgbrünnli tritt im KKL in Luzern auf.
- Der Wirt des Restaurants Passage, Martin Stauffer, kann sein Jubiläum «20 Jahre Wirt» gleichzeitig mit seinem 50. Geburtstag feiern.
- Die Firma Rotoflex, welche im Juli 2005 einem Brand zum Opfer fiel, eröffnet wieder. Das neue Gebäude ist fast doppelt so gross und kostete gegen 15 Millionen Franken.
- Nach der Sanierung des Haldenschulhauses wird dieses von Boris Banga und Schulleiter Roger Kurt eröffnet.
- Das Wohnheim Schmelzi baut sein Angebot aus. Im «Frohheim» werden vier 3-Zimmer-Wohnungen für eine betreute Wohngemeinschaft gemietet.

Juni 2008

- An der Höheren Fachschule HFT-SO werden 43 Diplome und sechs Nachdiplome abgegeben.
- Die Kirch-Drogerie unter der Leitung von Erika Ernst-Wörndli schliesst nach 28 Jahren.
- Der Ambulanz- und Rettungsdienst Grenchen erhalten ein neues Fahrzeug. Der umgebaute VW-Transporter soll für Therapie- und Verlegungstransporte zwischen den Spitälern eingesetzt werden.
- Die Mitbegründerin der Interessengemeinschaft Spielplätze Grenchen, Heidi Grolimund tritt von ihrem Amt als Präsidentin zurück. Ihr Amt übernimmt Chantal Heusser.
- Die diesjährige Waldbegehung führt durch den Talwald. Dabei können die Interessenten vieles über die Nutzung des Waldes erfahren.
- Anstelle der «Chinderolympiade» organisieren die Städtischen Werke Grenchen (SWG) ein Konzert mit dem bekannten Kinderliedermacher Roland Zoss und seiner Jimmy Flitz Band.
- Das Bürenamt entscheidet, dass der Grenchner Rettungsdienst in Zukunft nicht mehr in dieser Region Einsätze mehr fahren darf. In Zukunft solle die Ambulanz von Biel herfahren.
- Der Gemeinderat bewilligt einen Skaterpark bei der Bocciahalle.
- Der Oberstufenlehrer und «Chef De Papier», Rolf Steiner, legt sein Amt als Chef der Altpapiersammlung nach 30 Dienstjahren nieder.
- Die Grenchner Friseurin Kerstin Schlup gewinnt ein Wettfrisieren in Paris mit ihren Hochsteckfrisuren.



Der neue Swatch-Kreisel im Lingeriz.

- Die reformierte Kirche Grenchen-Bettlach schliesst ihre Rechnung für das Jahr 2007 mit einem Plus von knapp 120'000 Franken ab.
- Unter dem Motto «Indianerwelt»

führt die Kinderkrippe Märlihus ihr traditionelles «Märlihusfest» durch.

- An Marschmusikparade treten dieses Jahr elf Kapellen auf.
- Die Stadt Grenchen vergibt das Mandat Wirtschaftsförderung 2008 bis 2013 an die Zürcher Firma BHP Hanser und Partner.
- Am Grenchenberglauf herrscht dieses Jahr eine grosse Hitze, was einigen Läufern Mühe bereitet. Gewinner des diesjährigen Laufs ist der Schaffhauser Andy Stutz.
- Der Fussballclub Manchester City sagt seine Teilnahme am diesjährigen Uhrencup ab. Der Grund seien Terminkollisionen und der neue Trainer.
- Der Dartclub Wild Animals wird an der Schweizer Meisterschaft der Bullshooter Schweizer Meister der Liga B.
- Der Chor der Bezirkschule singt an seinem Konzert selbst gewählte Lieder aus den Charts.
- Auf der Internetseite www.touchtown.ch/Grenchen wird ein virtueller Stadtrundgang aufgeschaltet.
- Der Schweizer Heimatschutz übergibt offiziell den Wakkerpreis an Grenchen.

Juli 2008

- Die beiden Lehrer Beda Mast und Monika Mengisen werden an den Abschlussfeiern der Schulen Grenchens für 25 Jahre Lehrunterricht im Dienste der Stadt geehrt. Ausserdem werden folgende Lehrerinnen und Lehrer pensioniert: Marianne Burger, Christina Sposito, Urs Klenzi, Ursula Mächler, Verena Gehrmann, Susanne Steiner.
- 27 Firmenmannschaften nehmen am Firmenfussballturnier im Stadion Riedern teil. Das Finale findet einen Tag später statt.
- Auf dem Grenchenberg wird eine zweite SWG-Webcam in Betrieb genommen. Sie zeigt einen Blick über den Fahnenhang in Richtung Südosten.
- Bei einem Unfall darf die Ambulanz aus Grenchen wieder ins Bürenamt. So entscheidet der Berner Regierungsrat Philippe Perrenoud.
- Die Grenchnerin Diana Knezevic qualifiziert sich für die Miss Schweiz Wahlen im September.
- Der Präsident des Vereins Grenchen Tourismus, Adriano Lombardo, reicht nach Meinungsverschiedenheiten mit der Stadtverwaltung seinen Rücktritt ein.
- 2'700 Zuschauer besuchen das Eröffnungsspiel des 47. Uhrencups FC Luzern gegen Legia Warschau. Das Spiel endet mit einem 1:1.



Stadtpräsident Boris Banga und Frau Landammann Esther Gassler im renovierten Zivilstandsamt.

- Elf Jugendliche aus der katholischen Pfarrei in Grenchen reisen zum Weltjugendtreffen nach Sydney in Australien.
- Beim letzten Spiel des Uhrencups, FC Basel gegen Borussia Dortmund, kommt es zu Zwischenfällen. Erst als Uhrencup-Chef Sascha Ruefer per Speakeranlage mit einem Abbruch des Spieles droht, beruhigt sich die Lage.
- Die Bilanz des Uhrencups ist dennoch positiv. Insgesamt haben knapp 18'000 Fussballfans während der drei Spieltage das Stadion besucht.
- Im Stadion Riedern wird das 38. Italgrenchen-Turnier durchgeführt. Trotz des schlechten Wet-



Übergabe des neuen Dienstfahrzeuges an die Stadtpolizei Grenchen.

ters kommen viele interessierte Zuschauer. Der FC Wacker Grenchen gewinnt das Turnier.

- Das Spiel FC Liverpool gegen FC Luzern ist komplett ausverkauft. Fast 9'500 Besucher verfolgen das Spiel, welches friedlich verläuft.
- Drei Berufsschullehrer der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule Grenchen werden pensioniert: Marcel Sollberger, Peter Zimmermann und Kurt Neuenschwander.
- Nach drei Jahren gibt Pfarrer Samuel Arnet sein Amt in Grenchen ab.
- Emil und Alice Blümli kehren ins Krebs zurück. Nach zwei Jahren übernimmt das Paar das Hotel und Restaurant wieder vom Vorgänger Mooser.
- Die Grenchnerin Heidi Grolimund gründet eine Selbsthilfegruppe für Parkinsonerkrankte in Grenchen.
- Das Alterszentrum am Weinberg investiert 65'000 Franken in einen Fumoir, damit die Senioren ihre Zigaretten nicht mehr im Freien rauchen müssen.
- Das Atelier Sauvain Schrift und Grafik feiert sein 20-jähriges Bestehen.
- Die Badi Grenchen kann nach den Renovationen einen Abo-Rekord verzeichnen.
- Rund 60 Personen nehmen am Minigolf Volks-Turnier teil. Die Organisatoren freuen sich über diesen Erfolg.

August 2008

- An der 1. August-Feier im Parktheater treten Clown Sascha, die Schlagersängerin Jessica Ming und der Komiker Peach Weber auf.
- Die Stiftung Alterssiedlung Grenchen zieht im Jahresbericht 2007 Bilanz. Nach 17 Jahren geht der Leiter des Alterszentrums am Weinberg, Max Schrämmli, in Pension. Seine Nachfolgerin ist Sonja Leuenberger. Als Leiter des Kastels kann Roger Vonesch verpflichtet werden. Die Tarife für Bewohner werden erhöht.
- Der Uhrencup kündigt den Vertrag mit dem FC Grenchen. Dies geschieht, weil neue Grundlagen beim Grenchner Fussballturnier geschaffen werden sollen.
- Im August des Jahres 2008 jährt sich das Jubiläum der Unterzeichnung des «Jumelage»-Vertrages mit Sélestat zum zwanzigsten Mal. Aus diesem Grunde wurden die 1. August-Feiern und das Wakkerfest auch mit Vertretern aus der Partnerstadt Sélestat gefeiert.



Jimmy Flitz begeistert Grenchens Kinder.

- Auf dem Stierenberg wird die Bärg-Chilbi durchgeführt. Auch dieses Jahr ist der Gottesdienst ein Erfolg. Zwei Kinder werden dabei getauft.
- Auf der Bergstrasse wird eine Ampel installiert. Dies geschieht, weil viele Autofahrer die Einbahnregelung auf der Strasse nicht eingehalten haben.
- Grenchner werden eingeladen, anlässlich der 20 Jahre Freundschaft

Grenchen-Sélestat am traditionellen Corso Fleuri teilzunehmen.

- Martin Tschumi tritt die Nachfolge von Christian Allemann als Standortleiter der Baloise Bank SoBa an.
- Mit der Aktion «I go z'Fuess» der Polizei sollen Kindergärtner und Schüler sensibilisiert werden, zu Fuss zum Kindergarten oder zur Schule zu gehen.
- Dieses Jahr findet das Sonbre Fest zum 25. Mal statt. Neu wird ein kleiner Markt veranstaltet.
- Mit einem Familien- und Animationstag macht der Kanuclub Grenchen auf sich und seine Nachwuchsförderung aufmerksam.
- Das Theaterstück «Theater, Theater – alles dreht sich ums Theater» feiert im Schulhaus IV Premiere.
- Der ehemalige Fussballspieler Fritz Morf besucht Grenchen. Er gastiert mit den Superveteranen von Burgdorf beim Gastgeber FCG U-81.
- Das Kultur-Historische Museum wird komplett um- und ausgebaut. Für eine Million Franken soll es renoviert, mit einer permanenten Ausstellung ergänzt und für Kinder attraktiver werden.
- Der Judoclub Grenchen kann einen Erfolg verzeichnen. An den Kantonalbernischen Meisterschaften wurden sage und schreibe 13 Medaillen gewonnen.
- Das Kinderheim Bachtelen tritt mit einem neuen Namen an die Öffentlichkeit. So heisst die Institution neu «Kinderheim Bachtelen, Sonderpädagogisches Zentrum für Verhalten und Sprache». Auch wird ein neues Logo kreiert.



Peach Weber an der 1. Augustfeier im Parktheater.

- Grenchens Leerwohnungsbestand geht leicht auf 2,22 Prozent zurück. Innerhalb eines Jahres wurden 42 Wohnungen erstellt, was bedeutet, dass in Grenchen nun 8'707 Wohnungen zur Verfügung stehen. 193 Wohnungen stehen leer.
- Auf die Lions-Bar wird ein Brandanschlag verübt.
- Der Grenchner Eric von Schulthess arbeitet an den Olympischen Spielen in Peking als Kampfrichter bei den Kanuten.
- Der Koch des Alterszentrum Kastels, Rolf Caviezel, bringt ein Kochbuch über Molekulare Küche heraus.
- Das Grenchner Fest ist ein voller Erfolg. Während dreier Tage verwandelt sich der Marktplatz in eine Partymeile, wo es für jeden Geschmack etwas gibt.

September 2008

- Die Gemeinderatskommission bewilligt Kredite für die Revision des Anfängerskilifts und des Pistenfahrzeugs des Grenchenbergs.
- Am Schmelzi-Fest gibt es ein abwechslungsreiches Programm. Das Trio Tomazobi sorgt musikalisch für gute Stimmung, während ausschliesslich alkoholfreie Getränke serviert werden.
- Seit 40 Jahren verbindet die Gemeinden Grenchen und Unterschächen eine Patenschaft, die sich im Laufe der Zeit zu einer Freundschaft entwickelt hat. Bei einer würdigen Feier im Kanton Uri wurde dies gefeiert.
- Zehn Grenchnerinnen und Grenchner zwischen 14 und 83 Jahren stellen eine CD mit eigenen Liedern vor. Der Erlös soll Kindern in Not zukommen.
- 27 Junge besuchen die Jungbürgerfeier im Ratskeller. Dort ermuntert Boris Banga die frischgeba-



Taufe der CD «help each other». v.l.n.r.: Fabio Zanco, Adrian Wagner und Angela Kummer.

ckenen Volljährigen, ihr Wahl- und Stimmrecht aktiv auszuüben.

- Die letzte Unfallstatistik zeigt auf, dass markant mehr Verkehrsunfälle vorgefallen sind als das Jahr zuvor. Ereigneten sich im Jahre 2006 noch 65 Verkehrsunfälle in Grenchen, waren es 2007 deren 119.
- Mit dem Ausstellungsparcours «Mein Körper gehört mir», einem Projekt der Grenchner Schulsozialarbeit, sollen Schülerinnen und Schüler über gewalttätige Übergriffe sexueller, psychischer und physischer Art aufgeklärt werden.
- An der Altersehrung der Stadt Grenchen im Parktheater nehmen über 700 Senioren teil.
- Die zweite Messstation auf dem Oberberg wird in Betrieb genommen. Damit sollen die Windverhältnisse gemessen werden.
- Die zweite Grenchner Kulturnacht bringt ein buntes Programm mit qualitativ hoch stehenden Darbietungen.
- Das Stück «Ein Koffer voller Erinnerungen» der Seniorenbühne Grenchen feiert Vorpremiere.
- Die SWG stellen ihr neues Pumpwerk bei den Tunnelquellen der Öffentlichkeit vor. Durch das neue Pumpwerk erhöht sich die Leistung von 60 Litern auf 110 Liter pro Sekunde.
- Im Kinderheim Bachtelen treten, von der Mazzini-Stiftung organisiert, Sarah Basciani mit der Viola und Maki Wiederkehr am Klavier, auf. Die beiden jungen Musikerinnen spielen Werke von Mozart, Schostakowitsch und Brahms.
- Der Grenchner Mundartautor Ueli Stuber stirbt im Alter von 69 Jahren.
- Grenchner und Unterschächener feiern 40 Jahre Patenschaft.
- Der Kredit von 85'000 Franken zur Sanierung des Kultur-Historischen Museums wird vom Gemeinderat bewilligt. Diese ist nötig, um die Brandschutzauflagen zu erfüllen.
- Die FdP Grenchen steigt mit Alexander Kohli als neuem Parteipräsidenten in die Wahlen 2009. Er löst Hubert Bläsi ab, der dieses Amt sieben Jahre innehatte.
- Die in Oberdorf lebende Autorin Verena Wyss lädt zu einer Lesung in der Stadtbibliothek ein. Sie liest dabei aus ihrem Krimi «Todesformel».
- Der Viehzuchtverein Grenchen-Bettlach feiert seinen 75. Geburtstag.
- Der Küchenchef des Alterszentrums Kastels, Rolf Caviezel, holt Gold an der Internationalen Kochausstellung in Luzern.
- Der Grenchner Karateka Marco Luca erkämpft sich ein Ticket für die Weltmeisterschaften in Japan.
- Beim Match zwischen dem FC Wacker und dem FC Alle kommt es zu einer Massenschlägerei, zuerst auf dem Spielfeld, danach bei den Zuschauern. Der FC Wacker wird daraufhin schuldig gesprochen und vom Cup ausgeschlossen.
- Das Schweizer Radio DRS sendet live aus Grenchen. In der Sendung «Treffpunkt» spricht Moderator Dani Fohrler mit verschiedensten Gästen am Flughafen.
- Der Verein Pro Spital Grenchen löst sich an der Generalversammlung auf.
- Beim 5. Brauifest in Grenchen können die neusten Kreationen der Hobbybrauer degustiert werden. 1'400 Liter Bier waren bereitgestellt für die Gäste.